

## D e r A r b e i t s d i e n s t

Es wäre undankbar, wenn in der Geschichte von Steinach der Arbeitsdienst übergangen würde, denn ihm haben die Gemeinden Steinach, Münster, Parkstetten, Agendorf und Bärnzell ungemein zu viel zu verdanken.  
und Zeitldorn

Schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte man versucht das Steinacher Moos zu entwässern, aber dieser, sowie ein späterer Versuch scheiterten an den hohen Kosten, die hauptsächlich durch die Schaffung sehr langer Vorflutgräben gegeben waren.

Die Durchführung eines grossen Meliorationsunternehmens schien die einzige Möglichkeit die grossen Flächen minderwertigen Ödlandes in den genannten Gemeinden zu beseitigen.

Die Bauern trauten sich aber wegen der hohen Kosten nicht an die Durchführung heran.

Das Kulturbauamt Deggendorf unter seinem sehr rührigen Vorstand Oberbau- rat Saxperger machte mich eines Tages darauf aufmerksam, dass nun geplant sei, einen freiwilligen Arbeitsdienst einzurichten und dadurch die einzige Möglichkeit gegeben sei, das Meliorationswerk Steinach in Angriff zu nehmen.

Nach Rücksprache mit einigen sehr rührigen Männern, es seien vor allem Die Namen Bauunternehmer Karl Kimberger Steinach - Bauer Xaver Bachl Steinach - Bogenberger Bauer in Thannhof, Gruber Parkstetten, Biederer  
Bürgermeister

Bürgermeister von Münster genannt wurde die Angelegenheit mit Herrn Geheimrat Dr. C.A. von Schmieder besprochen.

Herr Dr. von Schmieder war dem Gedanken sehr gewogen und er erklärte sich dann auch bereit, seine Verwirklichung durchaus zu unterstützen. Vor allem war es sehr wertvoll, dass er das leer stehende Stallgebäude beim neuen Schloss als Lager zur Verfügung stellte.

Auch die Bauern gewöhnten sich langsam an den Gedanken und versprachen an Stelle von Bargeld das Unternehmen durch Lieferung von Lebensmittel zu unterstützen.

Der Gedanke des Aufbaues des freiwilligen Arbeitsdienstes war eine sehr idealer. Tausende von jungen Leuten zogen im Jahre 1932 meist paarweise über die Landstrassen Arbeit suchend.

Man wollten diesen jungen Leuten zum Nutzen der Gesamtheit, sowie zu ihrem eigenen Nutzen ernste Arbeit verschaffen und sie gleichzeitig körperlich und geistig sittlich erziehen.

Als Arbeitsdiestwillige kamen in Frage: Arbeiter, Angestellt, Bauernsöhne, Studenten, Handwerker, Kaufleute, Junglehrer. Man wollte also möglichst alle Stände vertreten wissen. Auch mancher junge Adelige kam im Laufe der Zeit ins unser Lager.

Die öffentliche Unterstützung sollte ausgeschaltet und doch die Not damals ger Zeit von den jungen Leuten gehommen und ihnen gleichzeitig Wertvolles für das spätere Leben gegeben werden.

Ich war - und ich wurde bei diesem Gedanken auch von Herrn Dr. von Schmieder sehr unterstützt - entschlossen einen ebenso ideale, wie nützliche Sache in Steinach - also ein Musterlager aufzuziehen.

Geplant war 1. das grosse Steinacher Moos zu entwässern  
2. Die Wiesen bei Münster 3. Bei Parkstetten und Zeitldorn 3. Die Bärnzeller Wiesen, 4 die Wiesen in Unter- und Oberriedersteinach 5 Die Strasse zum Saghof und weiter nach Dexenhof 6. Die Strasse Steinach Münster und Steinach - Harthof.

angesetzt waren zunächst 14 000 Tagschichten für die Entwässerungen 9000 Tagsch. für Strassenbauten. Es traten aber dann wesentliche Erhöhungen ein.

## A r b e i t s d i e n s t : II

Hätten die Arbeiten mit freien Arbeitern durchgeführt werden müssen, so wären schon bei damaligen Löhnen grosse Summen erforderlichlich gewesen.

Für die Freiwilligen war aufzubringen:

Für Verpflegung und Unterkunft	je Tag	i,io M	
Ersatz für Beheizung	"	o,io M	
Arbeitskleidung und Schuhe	"	o,2o M	
Betreuungsmassnahmen	"	o,3o M	
Taschengeld	"	o,3o M	je Tag also 2M

Arbeitszeit je Woche 36 Stunden

Der Grundgedanke war § 1. die jungen Leute kräftig zu ernähren.

Wie aus folgendem Speisezettel ersichtlich ist, ist das auch geschehen es gab :

Sonntag : Leberknödelsuppe - Schweinebraten mit Kartoffelsalat

Montag : Suppe Schweinebraten mit Kartoffelsalat

Dienstag Suppe , Kalbfleisch mit Makaroni

Mittwoch : Suppe. Rindfleisch mit Kartoffelgemüse

Donnerstag : Suppe, Rindsgulasch mit Kartoffel

Freitag: Reis mit Mischobst

Samstag : Suppe Schweinefleisch mit Erbsen

Neben dieser wirklich guten Ernährung würde aber auch die geistige Versorgung sehr eifrig betrieben.

Vorträge, musikalische Darbietungen, Gänge durch die Natur, Belehrung über die Landwirtschaft u.s.w wechselten so ab, dass täglich etwas Besonderes geboten wurde.

Wie gerne die jungen Leute im Lager waren mag daraus ersichtlich sein, dass immer noch, als nach ca. 25 Jahren gereifte Männer kommen, mich besuchen und von den herrlichen und so nutzvollen Tagen im Lager Steinach sprechen.

Da die Kästen ja grossen Teil, als Staatsschuss vergütet wurden, so geschah es, dass das vorher als untragbar erscheinende Unternehmen des grossen Meliorationswerkes , das wohl billigste Unternehmen in ganz Niederbayern wurde.

Staat, Gut, Gemeinden und die jungen Deutschen haben zu gleichen Teile alle Nutzen von dieser einmaligen Organisation gezogen.

An Ausgaben für Materialien und Gespannen fielen 4629 Mark an, eine Summe die mit Rücksicht auf die Grösse des Objektes durchaus tragbar war,

Aufgenommen wurden gegen 130 Mann, unter 3 Führern Die Werbung erfolgte durch mich und die Gendarmen in der Hauptsache. Man brauchte damals nur kurze Zeit auf der Staatsstrasse reiten oder wandern und gar bald hatte man wieder eine Truppe Leute beisammen. Ein Zeichen für die Zeit zu Beginn der 30er Jahre

Als Träger des Dienstes kamen eine Reihe von Organisationen in Frage.

Unter anderen der katholische Caritasverband , der Stahlhelm u.a.

Wir entschlossen uns für den Stahlhelm und sind gut dabei gefahren.

Der Aufbau des Lagers war leicht, als gute Gebäude zur Verfügung standen.

Die ersten Betten bekamen wir von den Barmherzigen Brüdern Straubing aus dem nicht benötigten Seuchendepot.

Dann vom roten Kreuz , hier sind uns die Vorstandsdamen sehr an die Hand gegangen, besonders die Frau des Chefarztes Dr. Angerer und Frau Apotheker Bichele. Ihnen und dem Prior der Barmherzigen Brüder soll daher auch in der Geschichte der Dank ausgesprochen sein,

Dann wurden die ersten Freiwilligen geworben : Heindl Michael, Sieber Peter Schwarz Gailöls, Lehner Ludwig von Steinach und Riedl Johann Steinach, sowie Laschinger Alfons und Schödelbauer Jakob von Falkenfels.

A r b e i t s d i e n s t

Mit diesen jungen Freiwilligen - meist arbeitslose Handwerker - hat dann der zum Lagerleiter bestellte Hauptmann a.D. P f l e g e r das Lager sehr schön aufgebaut. Material wurde vielfach gespendet.

Gar bald haben sich die Freiwilligen mit der Bevölkerung angefreundet und die Bauern, deren Grundstücke gerade entwässert wurden, liessen es an einer kräftigen Brotzeit nicht fehlen, oder spendeten Obst, was auch gerne angenommen wurde.

Am 7. Mai 1933 fand die Eröffnungsfeier des Arbeitsdienstlagers Steinach unter zahlreicher Beteiligung der Vertreter der Behörden, des Roten Kreuzes, der Wehrmacht, der grünen Polizei, der Bürgermeister, des Arbeitsamtes, Bezirksamtes usw. statt.

Um 8 Uhr war Flaggenparade der felögrau eingekleideten Arbeitsmänner, um 10 Uhr Feldgottesdienst in der Pfarrkirche.

14 Uhr Begrüssung der Gäste und feierliche Eröffnung des Lagers, anschliessend Besichtigung der festlich geschmückten Räume.

Gemütliches Beisammensein bei Musik und Gesang.

Die Musik wurde später im Lager sehr gepflegt.

Eine besonders gute Unterstützung fand die Lagerleitung durch Herrn Amtmann Gruber, Direktor des Arbeitsamtes Straubing.

Wiederholt stellten sich auch Lehrkräfte der Höheren Schulen zu Vorträgen zur Verfügung.

Am 1. Juni 1934 wurde das Freiwillige Arbeitslager Steinach in den nationalsozialistischen Reichsarbeitsdienst übergeführt mit der Bezeichnung: Abteilung 3/ 294 Arbeitsgau 29. Der Arbeitsdienst wurde, wie mitgeteilt wurde, eine s t a a t l i c h e O r g a n i s a t i o n.

Als Träger der Arbeit wurden bestimmt: Die Genossenschaft zur Entwässerung des Steinacher Moooses mit ihren Anschlussabteilungen.

Ferner die Gemeinde Agendorf als Trägerin des Arbeitsvorkommens: Bau der Strasse zum Saghof.

Oberst Hierl, der Leiter des Reichsarbeitsdienstes, besichtigte das Lager persönlich und erfüllte nach seinem Besuch eine Reihe von Wünschen, namentlich in Bezug auf Kleidung und Schuhwerk der jungen Leute.

Leider kam dann durch den 2. Weltkrieg zum Spaten, mit dem unsere Jugend soviel Gutes geschaffen hat, das Gewehr und viele prächtige junge Leute, die in Steinach sich Manches für das Leben erarbeitet hatten, blieben auf den Schlachtfeldern.

Leider ist meine Absicht - den jungen Menschen ein Denkmal inmitten des Meliorationsgebietes zu setzen - nicht mehr zur Ausführung gekommen. Gedacht war an einen Stein aus den Steinacher Wäldern.

Da dieses Vorhaben nicht mehr durchgeführt werden konnte, so soll wenigstens in der Geschichte der Dank der Gutsherrschaft und der Bauern von Steinach und Umgebung zum Ausdruck gebracht werden.

Fest steht, dass vom Freiwilligen und vom staatlichen Arbeitsdienst Hervorragendes geleistet wurde.

Besondere Witterungsverhältnisse und Unwetter von 1904-1956 in Steinach

Die meisten Sorgen bereitet dem Landwirt das Wetter, das verhängnisvoll wird, wenn Hof und Flur von Unwetterkatastrophen heimgesucht werden. Wenn auch die Natur immer wieder einen Ausgleich herbeiführt, sollen die verursachten Schäden doch überwunden werden.

Ein Unglücksjahr war das Jahr 1926.

Der Mai dieses Jahres brachte am 8. Mai 2 Grad Cel. Kälte, der 10. Mai sogar 4 Grad.

Vor allem in den Roggenfeldern, sowie in den Gärten waren schwere Schäden zu verzeichnen. Das Wachstum auf Wiesen und Weiden, in den Kleeschlägen war sehr stark zurückgeblieben, zumal auf allen jenen Flächen, die nur gering oder gar nicht gedüngt waren.

Im übrigen war das Wetter im Mai noch angängig.

Jedoch schon in den letzten Maitagen setzte eine Regenperiode ein, die den ganzen Juni über anhielt.

Der 28. und 29. Mai brachten 26,5 mm Niederschlag, Der Regen kam nicht unerwünscht, da es sehr trocken war.

Der Juni brachten auf der Messtation Gutshof 172,1 mm auf der Station im Gestüt sogar 188mm

Dazu eine ganz geringe Sonnenscheindauer, ähnlich, wie im Juni 1956, verbunden mit einer Kälte, die zum Heizen der Öfen zwang.

Das Vieh konnte sich auf der Weide kaum halten.

Der Juli 1926 brachte schon am 2. Juli 7,6 mm Niederschlag

Am 3. Juli um 3,30 Uhr Nachmittag zog ein sehr heftiges Gewitter auf mit Einschlägen in die grossen Bichen im Gestüt. Um 5 Uhr ging - das Gewitter dauerte an - eine Wolkenbruch nieder, der in ganz kurzer Zeit 43 mm Niederschlag brachte, eine Menge, die in den vorhergegangenen 2 Jahrzehnten nie gemessen wurde.

In ganz kurzer Zeit stand das untere Dorf im Wasser. Die Steinach war damals noch nicht endgültig reguliert.

Aber selbst der grosse Graben im Gestüt, der die Steinach führt, und nach früher bekannten Hochwassern gemessen, vertieft war, konnte die Wassermassen nicht mehr fassen, sodass auch die unteren Weiden teilweise unter Wasser standen, was weiterhin nie mehr vorgekommen ist.

Doch nicht genug, es sollte noch schlimmer kommen.

Am 4. Juli ging, begleitet von einem heftigen Gewitter ein neuer Wolkenbruch nieder, der in Steinach 56 und im Gestüt sogar 68 mm in ganz kurzer Zeit brachte.

Der Regen fiel so dicht, dass wir auf der Fahrt nach dem Gestüt, beim Kreuz umkehren mussten, weil wir die Paniepferde nicht mehr vor uns erkennen konnten.

Am Abend des gleichen Tages gingen wieder heftige Regengüsse, besonders in den Bergen nieder, sodass die Steinach das Bild eines reissenden Flüsschens bildete, sie war weit über die Ufer getreten.

Das gab Veranlassung sie später noch derart auszubauen, dass Überflutungen nach menschlicher Berechnung nicht mehr möglich sein können.

Am 5. Juli brach die Sonne durch. Aber schon am 9 Uhr zog erneut ein Gewitter auf, das nicht nur sehr heftig, sondern von einer Dauer war, wie wir es alle noch nicht erlebt hatten. Es donnerte stundenlang ununterbrochen.

Um 5,30 Uhr Nachmittag kam es aber es zur vollen Entladung. Auf der Station Gutshof fielen 37,5mm auf der Station Gestüt 37,8 mm.

Solche Wassermassen in ganz kurzer Zeit vermochten weder der Steinachbach, noch alle die vielen kleinen Wasserläufe nicht zu fassen. Jede Furche wurde zum Bach, grosse Mengen Erdreich mit sich führend.

Gerade im letzten Augenblick gelang es uns noch die Scheumentore auf dem Hofe von Xaver Heimerl aufzureissen und dem Wasser einen Abzug nach der Bognerwiese hin zu geben. Die Flut war derart reissend, dass es unmöglich war auf dem Gehsteig entlang der Boernerwiese durchzukommen.

wegen Anstürzte die Friehermauer ein. Die grosse Mauer wurde völlig unterspült.

Ergänzung der Geschichte von Steinsach bearbeitet von L. Niggli 1955

Besondere Witterungsverhältnisse und Unwetter von 1904 bis 1956

Die Staatstrasse Cham- Straubing war bei Rotham überglutet, was selbst die ältesten Leute bis zu dieser Zeit noch nicht erlebt hatten. Zäune wurden umgelegt, B r ü c k e n weggeschwemmt, die ganze Gegend glich einem grossen See. Zwei Kinder konnten im letzten Augenblick vom Tode des Ertrinkens gerettet werden, sie hielten sich an Buschwerk ein, bis Rettungskamen.

Wie die Fluren ausgesehen haben, kann man sich denken. Das Getreide lag völlig, die Hackfrucht war mit Schlamm überzogen und begann zu verunkrauten, man konnte lange die Felder nicht betreten.

Denn schon auch der 6.7.9.10.11. Juli brachte erneute Gewitter mit heftigen Gewittergüssen.

Die ganze Gegend war in ein S u m p f l a n d verwandelt. Das Vieh musste aufgestellt werden, weil auch die Weiden nicht mehr zu betreten waren. Dass dabei die F u t t e r v e r s o r g u n g ernstste Schwierigkeiten bereitet hat, ist leicht zu ermessen.

Viel Heu war weggeschwemmt worden, im Moos mit samt den Heuhütten, die vom Sturm umgelegt worden waren.

Es war sehr viel Boden abgeschwemmt worden, auf dem in den folgenden Jahren der Humus erst mühevoll wieder gebildet werden musste.

Im Gestüt war auf 2 Tagwerk Fläche der Humus bis auf 12 cm abgetragen bez. weggerissen worden.

Die Ernte wurde zu einer Marter, denn es musste alles mit der Hand gemacht werden. Die Binderinnen vermochten das Getreide kaum zu binden, das halb verfault nicht im Stroh trocknen wollte.

E r n t e a u s f a l l bei allen Früchten, bei s t a r k e r h ö h t e r L o h n a u s g a b e n für Ernte und Aufräumarbeiten.

Wie die Wege ausgesehen haben, braucht kaum weiter geschildert werden. Damit war aber das Unglück noch nicht vollständig.

Die damals noch nicht gedeichte D o n a u, die noch nicht regulierte und gedeichte Kinsach, der Moosbach führten Hochwasser, wieweit langem nicht mehr.

Wir waren vom Verkehr mit der Stadt und mit der ganzen Gegend völlig abgeschnitten, da auch ein Durchdringen nach Cham - Überflutung durch den Regen-unmöglich war.

Die Donau nahm die unterirdisch vom Wald kommenden Wassermengen nicht mehr auf und so staute sich das Wasser im Donauvorland. Es kam zu grossen Durchbrüchen, so z. im Glückfeld bei Münster, an wie anderer Stelle schon beschrieben. Die Pferde, Ochsen und Kühe brachen vielfach auch auf den Wegen ein.

Der August brachte zum Glück mehr Sonnenschein, aber an der Ernte war nicht mehr viel zu retten.

Für den Gutsherrn den Betriebsleiter, wie für die Bauern war das Jahr 1926 ein Jahr des Schreckens, unendlicher Plage ohne wirtschaftlichen Erfolg. Es waren Schäden entstanden, wo man hinsah, auch an den Gebäuden.

Die an den Fluren entstandenen Schäden waren umsomehr zu beklagen, als vor allem das N e u l a n d viel Mühe und Kosten verursacht hatte, um es in Kultur zu bringen.

Kaum war das Ä r g s t e überwunden, als der 4. J u l i 1929 erneut eine weitere grosse Wetterkatastrophe brachte.

Schon am Morgen dieses Tages herrschte eine erdrückende Schwüle. Die Ungezieferplage war aussergewöhnlich gross. Beim alltäglichen Morgenritt zum Gestüt vermochten der Gutsherr und sein Betriebsleiter kaum ihre Pferde zu beruhigen. Auch die Pferde auf der Weide und ganz besonders die Kühe zeigten eine aussergewöhnliche U n r u h e. Auch die Menschen waren an diesem Vormittag beeindruckt, man spürte, es lag etwas in der Luft.

Ergänzung der Geschichte von Steinach bearbeitet von L. Wiggl 1956  
Besondere Witterungsverhältnisse und Unwetter von 1904 -1956 in Steinach

Mit Rücksicht auf die Wetterlage beschlossen wir nur k u r z Mittag zu machen und zeitig mit allen verfügbaren Kräften, auch mit den Handwerkern ins Heu zu gehen, denn im Moos lag viel gutes Heu zum Einfahren bereit. Es war aussergewöhnlich schwül. Die Arbeiter verlangten ständig nach Getränken.

Um 3 Uhr Nachmittag zogen schwere Wolken auf. Zu dieser Zeit hauste das nun folgende Unwetter bereits in A m b e r g , wie wir später erfuhren. Gegen 4 Uhr, wir hatten inzwischen schon eine Anzahl Fuhren unter Dach gebracht, entlud sich das Gewitter mit grossem Sturm und T o t a l h a g e l , s c h l a g auch über Steinach.

Um 3, 45 Uhr verfinsterte sich die Sonne , es herrschte in der ganzen Natur ein unbeschreiblicher Zustand.

Dann brach die Gewalt los. Es waren alle Vorkehrungen getroffen, die möglich waren, denn man ahnte, dass etwas Furchtbares kommen würde. Die Tiere waren inzwischen derart unruhig geworden, dass einige K ü h e die Ketten sprengten und sich los machten. Die Hunde verkrochen sich und suchten Schutz beim Herrle oder Frauchen.

Das Gewitter kam von der Lausitz und zog über Bayern und Böhmen hinweg. Mehr als 1000 Gemeinden waren betroffen worden.

Der Hagel fiel in einer Dichte, wie man es bisher nicht erlebt hatte. Die Schlossen erreichten die Grösse von H ü h n e r e i e n .

Stunden lang nach dem Fall lag noch dicht das Dis auf Flur und Strassen. Die Fuhrleute hatten im Moos den Pferden die Stränge abgeschnitten, da sie davon rasen wollten, sie kamen vereinzelt und ledig auf den Hof.

In der Nähe der Donau wurden Gespanne mit samt dem Heuwagen in die Donau gefegt, als versucht wurde, die Heufuhren noch nach Hause zu bringen.

Die Frauen hatten sich im Moos mit dem Gesicht zur Erde zu Boden geworfen, verschiedene kamen mit Wunden am Rücken nach Hause, denn alle hatten in der Hitze die Kleider so gut als möglich abgeworfen.

Die B r n t e waren zu 100 % vernichtet , das Gras auf den Wiesen war wie weggemäht. Gerettet wurde merkwürdiger Weise ein Rübenschlag. Die Rüben konnten sich noch/mals erholen, da die Hageleinschläge nicht das Herzblatt trafen, sondern seitlich einschlugen. Etwas konnte auch vom Goldhafer Getreide auch die Kartoffel war verloren.

Die Gärten waren wie glattrasiert, die Bäume zeigten kaum noch ein Laub. Am Abend schien die Sonne auf das Schlachtfeld, wie wenn nichts geschehen wäre , g r e l l eine furchtbare Verwüstung beleuchtend.

In den Häusern klagten die Bauern , heulten die Frauen und Kinder , alles war fassungslos.

Doch es galten nicht zu heulen, zu klagen, sondern sofort zu handeln.

E r s t e Massnahme - die Gutsverwaltung hatte die Führung der Massnahmen übernommen, war, dass noch in der Nacht a n g e s p a n n t und mit allen verfügbaren Gespannen zur Stadt gefahren wurde , um Ziegel zu holen, denn die Dächer waren an vielen Plätzen durchgeschlagen und das Wasser konnte auf das noch gerettete Heu eindringen.

Der Verwalter begleitete die Gespanne mit Briefen an die Ziegelleibesitzer und der Bitte, um Berücksichtigung von Steinach. Anrufe waren bereits aus weitem Umkreis , bis von Amberg , schon am Abend des 4. Juli eingelaufen. Unsere Leitungen waren jedoch alle ausser Betrieb.

Am nächsten Morgen kauften wir -Gut und Dorf zusammen- Wicken und Erbsen auf, wo sie nur zu erhalten waren. Durch starken Anbau von Feldfutter sollte Futter beschafft und ausserdem der Boden wieder einigermaßen bedeckt werden. Die Aktion ist gut gelungen und die Bauern waren froh, für die ihnen zu Teil gewordene Hilfe. So war es auch hier wieder das Gut, das die Bauern n i c h t im Stich liess. Ein erneuter Beweis, der unzertrennlichen Zusammengehörigkeit und des Nutzens m o d e r n e r Güter für die Bauern.

Neben den grossen Schäden an den Gebäuden - Scheunen waren eingestürzt, Fabriksschornsteine umgelegt worden - hatten vor allem auch die Waldungen sehr schwere S t u r m s c h ä d e n erlitten. Besonders verheerend sahen die Waldungen bei Zwißel aus.

Auch die Donau führte bald wieder Hochwasser.

Die Überschwemmungen berührten weniger die Fluren von Steinach, das nur einige wenige Grundstücke in der Donauau hatte.

Das Schlimme war vor allem, dass die Dörfer durch das Wasser fast völlig vom Verkehr abgeschlossen waren.

Ich habe in einer grösseren Arbeit die Verhältnisse an der Donau im Straubinger Becken beschrieben.

Wie sehr auch Steinach durch die Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen worden war, mag aus folgenden Zahlen hervorgehen, die einer Denkschrift der obersten Baubehörde entnommen sind.

In der Zeit von 1880- 1926 ist die Donau 11 mal im S o m m e r und 36 mal im W i n t e r über die Ufer getreten. Im Ganzen waren in dem angegebenen Zeitraum die Dörfer und damit auch Steinach an 162 Tagen vom Verkehr fast völlig abgeschnitten, da weder in der Richtung Cham, noch Bogen oder Würth durchzukommen war.

Besonders unangenehm war das Übersetzen mit dem K a h n bei Hornstorf im Winter. Bei S t u r m war es fast unmöglich.

Ich erinnere mich, dass der Sturm die Wellen bis zur Gabelung der grossen Alleebäume hinaufgepeitscht hat.

Einmal war das Überflutungswasser gefroren, sodass auf der Staatsstrasse erst eine Fahrt durch das Eis ausgehauen werden musste.

Von den Schwierigkeiten, die oft zu überwinden waren, spricht folgender Fall. Wir hatten sehr schöne H e n g s t e herangezogen, die auf den grossen Zuchtmarkt in München zur Versteigerung kommen sollten.

Wie aber sollten wir die wertvollen Moriker zum Bahnhof Straubing bringen. Schliesslich gelang es unter Überwindung grösster Schwierigkeiten die Pferde über die Höhen von Mitterfels zum Bahnhof Bogen zu bringen. Dem m u t i g e n Hengstwärter Neidl winkte auch da das Glück, denn bald nach dem schlimmen Marsch durch Schnee und Wasser wurde doch einer der wenigen Züge erreicht, die vom Wald nach Straubing durchgelassen wurden. Da die Eisenbahnbrücke in Gefahr war, so waren die Züge auf das D r i n g e n s t e beschränkt.

Wie glänzend hatte sich dabei die grosse A b h ä r t u n g der Tiere bewährt, denn die Hengste mussten auf ihrem Marsch allerhand erdulden.

Dass die Gutsverwaltung S t e i n a c h sich um die Eindeichung der Donau erfolgreich angenommen hat, gliedert sich ein in die Beweiskette der Nützlichkeit grosser Güter, die der Allgemeinheit dienen.

Es ist lustig zu erzählen, dass wir nicht nur durch W a s s e r, sondern einmal auch durch F e u e r vom Verkehr mit Straubing abgeschnitten waren.

An einem heissen Julitag 1935 hatten viele Neufahrer die alte Holzbrücke passiert und dabei auch Heubüschel verloren. Eine weggeworfene Zigarette erfasste einen solchen Büschel und plötzlich stand die schöne alte Brücke in hellen Flammen. Sie brannte, trotzdem das Löschwasser so nahe war, total ab.

Pioniere legten dann eine Notbrücke. In einem Behördenauftrag sah ich den Bau an und erklärte dem jungen Pionieroffizier, dass er die Brücke zu nieder lege, da H o c h w a s s e r gemeldet sei.

Er verbat sich die E i n m i s c h u n g. Zum Lohn für seine Überheblichkeit hatte dann über Nacht tatsächlich die Flutwelle die Brücke mit in Richtung Deggendorf genommen. Eine Auszeichnung wird der junge Mann kaum bekommen haben.

Ein Hauptmann baute dann die nächste, die herhielt.

Ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht in der Zeit von 1904 -1945. bearbeitet von H. Niggli Steinach

## D a s K l i m a v o n S t e i n a c h

Das Klima von Steinach ist infolge der Nähe des bayerischen Waldes etwas rauh. Die Niederschläge sind, wie die folgende Übersicht gibt hoch, wechseln jedoch in dem einzelnen Jahren stark. Vor allem ist die Verteilung auf die einzelnen Monate sehr ungleich.

Zeitiges Frühjahr wechselt mit oft sehr spätem. So wurde festgestellt, dass in manchem Jahr die Kartoffel schon zu Beginn des Mai fertig bestellt waren, während in anderem Jahren wieder die Bestellung bis zum Beginn des Juni verzögert wurde. Bei der Getreideernte zeigen sich ebenfalls grosse Zeitunterschiede.

Die häufigen Niederschläge während der Heuernte haben diese oft sehr beeinträchtigt.

Das Wirtschaften war daher in früheren Jahren durch die ungleiche Witterung sehr erschwert. So litten z. B. die Zugochsen unter der Hitze bei später Bestellung sehr und verzögerten die Arbeit. Aus diesem Grunde wurden sie nach dem ersten Weltkrieg durch Maultiere ersetzt. Eine grundlegende Verbesserung brachte hier der T r a k t o r .

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse führten auch dazu, die Futterwerbung stetig zu verbessern - Steinacher M e u h ü t t e - Silo u.s.w. Dazu kommt noch in jüngster Zeit die Scheuentrocknung.

Auch die Schneeverhältnisse wechseln sehr. Es gab Winter mit sehr wenig Schnee und andere wieder, dass z. B. Unterniedersteinach nicht mehr erreichbar war, weil der mit 8 Pferden bespannte Schneepflug nicht mehr durchzudringen vermochte.

Sehr erschwert war dann auch oft die Z u f u h r der Kartoffel zur Brennerei. Auch hier wurde durch die grosse Kartoffelscheune eine grosse Erleichterung geschaffen.

Die moderne Technik vermochte auch in Bezug auf die Witterungsverhältnisse grosse Erleichterung zu bringen.

Durch die Eindeichung der Donau wurde auch der früher oft sehr behinderte Verkehr in geregelte Bahn auch zur Zeit des Hochwassers gebracht.

Zweimal wurden im Schlossturm B r d b e b e n verspürt.

Auch eine Reihe heftiger Orkane sind zu verzeichnen, der letzte 18. Sept 1950

Am Nachmittag des heiligen Abend 1954 war ein Wintergewitter mit Schneefall zu verzeichnen.

Von Hagel u.s.w ist schon an anderer Stelle berichtet worden.

Steinach hat schon seit fast 50 Jahren eine Wetterstation auf dem Gut und auf dem ehemaligen Gestütshof. Beide Stationen zeigen oft erhebliche Unterschiede bei den Niederschlägen, von denen einige Jahre der Hofstation verzeichnet werden sollen.

1913	821,5 mm	1928	782,6 mm	1943	638 mm
1914	763,3 "	1929	686,9 mm	1944	974 mm
1915	852,8 "	1930	894,7 "	1945	731 mm
1916	876,05 mm	1931	871,2 "		
1917	698,05 "	1932	703 "		
1918	711,5 "	1933	763 "		<u>1955/56 ein Sonderwetter</u>
1919	877,2 "	1934	654 "		
1920	677,3 "	1935	951 "		Dezember 1955
1921	543,2 "	1936	938 "		Januar 1956
1922	942,7 "	1937	910 "		sehr mild
1923	885,3 "	1938	813 "		Februar 1956 20 Grad
1924	850,2 "	1939	1020 "		k ä l t e !
1925	836,6 "	1940	966 "		Starke Frostschäden
1926	1066,1 mm	1941	1007 "		an Obstbäumen !
1927	753,1 mm	1942	609 "		

Die Steinacher Feuerwehr und Brände in der Gemeinde Steinach.

Es ist ein gutes Zeichen für die Sorgfalt und Zuverlässigkeit der Bewohner und der Tüchtigkeit und Bereitschaft der Feuerwehr, wenn in einem Dorf in 50 Jahren nur wenig Brände zu verzeichnen sind.

Bei einer Übung der Gemeindefeuerwehren in Straubing unter Führung von Brandmeister Kirner wurde die Steinacher Wehr sehr gelobt. Sie wurde daraufhin bei der Anschaffung einer neuen Motorspritze sehr unterstützt.

In den Jahren 1936-1945 wurde die neue Uniformierung der Feuerwehr vorgenommen. Als Zeugwart hat sich Schmiedemeister Hierl bestens bewährt. Die Gemeinde liess ein Spritzenhaus mit Schlauchturm errichten. Das Gut stellte eine Werkfeuerwehr auf, die eng mit der Gemeindefeuerwehr zusammenarbeitet.

Gut organisiert war in Steinach der Luftschutz, der mit der Feuerwehr Hand in Hand gearbeitet hat.

Im Jahre 1923 brannte die sog. Kellerscheune am Dorfausgang. Es lag Brandstiftung durch einen Schäfer vor.

Die Gutsverwaltung baute dafür die heutige "Hochfahrtscheune."

Am 28. April 1927 hatte der Gütler Lang im unteren Dorf sein kleines Anwesen angezündet; er wurde zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Lang war Trompeter bei der Feuerwehr und hat seinen Brand selbst signalisiert.

Am 28. April 1928 brannte der Stadel auf dem Anwesen Landstorfer ab. Brandursache unbekannt!

Am 22. 10. 1929 brannte die grosse, sog. Schnellingerscheune der Gutsverwaltung ab. Hagelstroh, durch das Gras gewachsen war, hatte sich im Stock entzündet.

Im Jahre 1930 konnte ein Brand an der Hochfahrtscheune der Gutsverwaltung rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden. Der Einsatz von 24 Minimax hat viel zur Rettung beigetragen, ferner ein Hydrant in der Nähe der Brandstelle. Leider verlor der Vorarbeiter Riedl sen. sein Leben. Er erlitt beim Bergen der Dreschmaschine Quetschungen.

Am 10. November 1924 war das alte Schloss in grosser Gefahr. In den Dachzimmern war durch einen überheizten Ofen ein Zimmerbrand ausgebrochen. Durch raschen Eingriff der Steinacher Feuerwehr unter Einsatz von Minimaxgeräten und durch Hilfe der Straubinger Wehr wurde der Brand lokalisiert. Eine grosse Brandmauer am Speicher des Schlosses hat sich sehr gut bewährt.

Gefährlich hätte auch ein Motorenbrand in der Gräserputzerei werden können, der durch Warmlaufen eines Motors entstanden war. Die Frauen, erst einige Tage vor dem Brand belehrt, hatten den Kopf verloren. Zufällig kam der Fahrer eines Lastwagens dazu, der Samen zur Putzerei brachte. Geistesgegenwärtig löschte er den Brand noch ehe weitere Hilfe kam.

Kleine Brände bei Uhrmann (Gasthof), Brunner (Metzgerei), Fellingner konnten im Entstehen schon gelöscht werden.

Schaurig dagegen war der Brand des neuen Schlosses im April 1945, dem dieses herrliche Bauwerk zum Opfer fiel.

Die Ruinen sind jetzt, ausser dem unversehrten Turm, abgerissen bzw. gesprengt worden.

## F e s t e u n d F e i e r n i n S t e i n a c h

Zum Dorfleben gehören auch Feste und Feiern. Sie bringen wohltuende Abwechslung in das rauhe Alltagsleben.

In dieser Beziehung hatten sich die Steinacher allerhand von ihrer neuen Gutsherrschaft erwartet und sie wurden gewiss nicht enttäuscht.

Zu einem Fest für die g a n z e Gemeinde wurde der Einzug des Gutsherrn Dr. von Schmieder mit seiner jungen Gattin.

Das junge Paar kam im prachtvollen Viererzug vom nahen Puchhof, der Heimat der Gutsherrin. Die Hochzeit fand im Herbst 1904 statt.

Mit altbayerischen Sitten und Gebräuchen vertraut, warf die junge Frau bei der Fahrt durchs Dorf Geld unter die erwartungsvolle Menge.

Die Jugend überbot sich beim Einsammeln.

Der Verwalter war beauftragt in den beiden Gasthäusern Freibier auflegen zu lassen. Das gab eine Feier, wie sie der Altbayer gern hat.

Herr Dr. von Schmieder besuchte am Nachmittag beide Wirtshäuser in Begleitung des Verwalters.

Am Schlossportal wurden die Neuvermählten vom Gutsverwalter, dem Lehrer dem Pfarrer, dem Bürgermeister, dem Vorstand des Veteranenvereins und den Gendarmen begrüßt. Die Rede des Vorstandes des Veteranenvereins Heigl, eines alten Kämpfers aus den Schlachten des 70ger Krieges wurde als besonders originell der Nachwelt erhalten.

Schlossbenefiziat Schlicht begrüßte mit besonders herzlichen altbayerischen Worten seine neue Patronatsherrschaft.

Am 16. August 1906 wurde sein 40 jähriges Priesterjubiläum durch seine Freunde und die Gutsherrschaft, die ihn sehr verehrte, sehr festlich begangen.

Festgottesdienst in der Schlosskapelle. In dem herrlich gezierten Kirchlein gestaltete Generalvikar Dr. Schlegelmann Regensburg, der Schlicht nahe stand, den Gottesdienst besonders feierlich.

Anschliessend Festtafel in dem so schönen alten Saal des Schlosses, der leider der Zeit zum Opfer fiel.

Als Gäste waren gebeten worden, der <sup>keg.</sup> Bezirksamtman und Freunde von Schlicht. Ein bekannter Karmeliterpater von Straubing sprach vom schönsten Tag seines Lebens. Als, wie üblich die Gutsfrau plötzlich die Tafel aufhob und man zu Kaffee und zur Cigarre in einen anderen Raum ging, übersah der Pater auszutrinken. Er ging dann nochmals in den Saal und sagte dann zu mir, er habe es als Sünde betrachtet, ein so edles Getränk nicht bis zum letzten Tropfen zu geniessen.

Für den Abend hatten wir ein gemütliches Treffen bei Hofbrauhausbier auf der Jagdhütte des Herrn von Schmieder vorgesehen.

Zum Schlusse war noch eine besondere Freude für Schlicht ausgedacht.

Während die Gäste mit herrschaftlichen Gespannen zur Heimfahrt abgeholt wurden, durfte S c h l i c h t im Mercedes des Gutsherrn an dessen Seite nach Hause fahren.

Ein Auto d a m a l s auf einen Waldweg zu schicken, war eigentlich unüberbar. Aber Herr von Schmieder, bezeichnend für seine Güte, wagte die Fahrt, nur um Schlicht eine besondere Freude zu machen.

Einen so lieben "protestantischen" Patronatsherrn möchte 'i auch haben, sagte eine sehr netter Pfarrherr zum Verwalter.

Herrlich war an diesem Abend ein über den Wald ziehendes Gewitter von der so schön gelegenen Jagdhütte aus zu beobachten.

Auch das fünfzigjährige Priesterjubiläum von Schlicht wurde, diesmal im neuen Schloss, festlich begangen.

Am Ostersonntag 1932 feierten Schlichtfreunde der Ortsgruppe Straubing des Bayerwaldvereins Schlichts 100ten Geburtstag.

Festgottesdienst, Feier bei Thanner. Um das Zustandekommen hatte sich Saatzeuchtleiter E. Frank und Oberstudienrat Hubrich Straubing sehr verdient gemacht. Ebenso Stadtgärtner Plendl Straubing.

F e s t e u n d F e i e r n i n S t e i n a c h .

Das wohl grösste Fest, das Steinach je erlebt hat und das wohl einmalig bleiben dürfte, war der Besuch des Landwirtschaftlichen Vereines in Bayern am 31. Mai 1910 anlässlich der 45. Wanderversammlung in Straubing unter der Schirmherrschaft seiner kgl. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern, dem späteren König.

Mittag um 1 Uhr brachte eine grosse Autokolonne die Ehrengäste zum neuen Schloß. Zur Fahrt waren die wenigen verfügbaren Automobile aufgeboten und die bis dahin nie gesehene Kraftwagenauffahrt, war allein ein Ereignis für die ganze Gegend.

Es waren erschienen:

Seine kgl. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern  
 Sein Adjutant Freiherr von Leonrod  
 Kammerherr Excellenz Freiherr von Soden - Frauenhofen  
 Staatsminister Excellenz Graf Sainsheim  
 Präsident der Bayer. Versicherungskammer Excellenz Ritter von Haag  
 Staatsminister Ritter von Brettreich  
 Der Präsident des Landwirtschaftsrates Geheimrat Mittermeier, Hauners-  
 dorf

Als Vertreter d. Regierung v. Niederbayern Ober. Reg. Rat von Praun  
 Der Landwirtschaftl. Referent am Staatsminist. ds. Inneren Reg. Rat von  
 Weckler

Der Präsident des Landw. Vereines in Bayern Freiherr von Cetto  
 Der Kreissekretär des Landw. Vereines Ökonomierat Nebesky  
 Der Bezirksamtman von Straubing Reg. Rat Krusilla  
 Als Vertreter der Stadt Hofrat Dr. med. Zeitler  
 Der Kommandeur des 7. kgl. bayer. Chev. Rgt. Oberstv. Gropper  
 Excellenz Graf von Bray-Steinburg, Schloß Irlbach  
 Graf Preysing Lichtenegg-Moos, Schloß Moos  
 Reichsrat der Krone Bayerns von Lang-Puchhof, Schloß Puchhof.

Sämtliche Kreise hatten ihre Präsidenten geschickt:  
 Niederbayern: Freiherrn von Adrian-Werburg, Landshut  
 Oberbayern: Freiherrn von Halder, München  
 Schwaben: von Brenner Augsburg  
 Die Pfalz: von Neuffer, Speyer  
 Unterfranken: von Praun, Würzburg  
 Mittelfranken: von Müller Ansbach  
 Oberpfalz: Freiherrn von Aretin

Ungarn und Österreich hatten je einen Vertreter entsandt.

Die Ehrengäste waren im Schloss zur Mittagstafel geladen.  
 Um 3 Uhr traf von Straubing ein mit Pferden bespannter Wagenzug ein, in dem - es waren über 100 Gespanne - gegen 600 Landwirte Platz gefunden hatten.

Die Schloßgäste mit ihren Automobilen an der Spitze des Zuges fuhren durch die Felder zum Gestüt.

Die Steinacher Feuerwehr besorgte mit den kgl. Gendarmen mustergültig den Ordnungsdienst.

Vertreter von Firmen und Behörden unterstützten die Gutsbeamten bei der Erteilung von Auskünften.

Nach Besichtigung des Betriebes, die in Gruppen vorgenommen wurde, begab sich alles auf den Steinacher Bierkeller, der wohl sein letztes und zugleich grösstes Fest erlebte.

Ein von einer Nürnberger Firma aufgestelltes großes Festzelt nahm die Gäste und die Steinacher Bauern auf. Da der Prinz sein Hofbräuhauskier gewohnt war, wurde für ihn und die Ehrengäste - geschickt getarnt - Münchner Hofbräuhauskier ausgeschenkt, für die übrigen Gäste hatte die kleine Frauerei Pogl ein Festbier gebraut.

Der sehr leutseelige Prinz Ludwig blieb bis zum Spätnachmittag unter den Bauern im Festzelt.

Dann fuhr er mit Herrn von Schmieder und seinem Adjutanten und Wiggl zu seinen im Gestüt zum Decken mit Steinacher Hengsten untergebrachten Vollblutstuten. Vom guten Aussehen seiner Stuten war er sehr beeindruckt.

Die Rückfahrt wurde durch den Wald angetreten.

Baron Leonrod, der Flügeladjutant seiner kgl. Hoheit hatte dem Prinzer berichtet, dass der Verwalter von Steinach, ein Sohn seines ehemaligen Ordonanzoffiziers sei, der ihm auf seiner Hochzeitsreise begleitete. Er erzählte dann sehr interessant von dieser Reise.

Dass die Oberverwalter der Güter des Prinzen aus Ungarn und Bayern bald nach seinem Besuch S t e i n a c h besuchen mussten, war ein Beweis, wie gut der Betrieb seiner kgl. Hoheit gefallen hatte.

Auch Prinz Franz kam nach Steinach. Ich sollte ihn zur Schlosskirche führen. Aber leider hatte Schlicht gerade das Zipperl.

Bei einem Besuch des Prinzen im Benefiziatenhaus, meinte Schlicht, er sei sehr traurig, dass er die v o r n e h m e Kundschaft nicht in seinem Kircherl betreuen konnte, wo er doch sonst nur alte Weiberl als Kundenschaft habe.

Im Laufe der Jahre haben viele Gäste aus Bayern, aus den anderen deutschen Gauen, aber auch aus dem Ausland Steinach besucht.

Die Wirte haben dabei gut abgeschnitten.

Nach einer Schätzung auf der Grundlage des Gastbuches des Betriebes waren es gegen 10 000, die durch den Betrieb und später auch durchs Dorf geführt wurden.

Viele kamen aufs Gut und zum Institut.

Vor allem wurde auch Steinach als S a a t z u c h t w i r t s c h a f t besucht. Ein Futterpflanzensatzzuchtgarten war für die Meisten etwas ganz neues.

In unendlich zäher Kleinarbeit musste dort das Verständnis für die aus der Zucht hervorgegangenen wertvollen Futterpflanzen erst geweckt werden.

Im Mai 1927 wurde im neuen Schloss der 60te Geburtstag von Herrn Geheimrat gefeiert. Es war das d a s l e t z t e F e s t, das in dem herrlichen Schloss begangen wurde.

Es erschienen nicht nur die führenden Männer aus Steinach, die Beamten und Angestellten als Gratulanten, sondern auch die Vorstandschaft des Rennvereins Straubing, der Oberbürgermeister aus Straubing, Herrn der Vorstandschaft des Grünlandvereins, des Pferdezuchtvereins in Bayern. Es kamen die Lehrer mit der Jugend und alle brachten ihre Anhänglichkeit und Verehrung für den so beliebten Gutsherrn zum Ausdruck.

1932 feierte die freiwillige Feuerwehr Steinach ihr 60jähriges Bestehen. Steinach lockte an diesem Tag viele, vor allem auch aus dem Gäuboden, nach Steinach, die einmal sehen wollten, wie dort die moderne Landwirtschaft betrieben wird.

Am 29. Mai 1937 wurde im alten Schloss der 70te Geburtstag von Herrn Geheimrat gefeiert.

Diesmal war der Arbeitsdienst mit Musik aufgezogen, um den Mann zu feiern der für die Jugend im Arbeitsdienst soviel getan hatte.

Durch das Gut wurden den jungen Leuten so manches als Entgelt für ihren Einsatz geboten, was sie in anderen Lagern nicht hatten.

Leider mussten sich schon am 9. März 1941 die vielen Freunde des unvergesslichen Gutsherrn von Steinach wieder in Steinach einfinden, um ihm die l e t z e E h r e zu erweisen.

In der Geschichte von Steinach wird er wohl von allen Gutsherrn, die bisher in ihr verzeichnet sind, an der Spitze stehen.

Am 13. Mai 1956 erlebte die pfarrgemeinde Steinach ihren g r o s s e n Tag. An diesem Tag wurde von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof Michael von Regensburg, die von dem so tüchtigen Dekan Gnogler neu gestaltete P f a r r k i r c h e eingeweiht. Eine Gedenktafel für Schl icht enthüllt

Ergänzung der Geschichte von Steinach bearbeitet von L. Niggli 1956

W e l t k r i e g e u n d R e v o l u t i o n e n 1914-1956

Von 1871 - 1940 lebte das deutsche Volk im Frieden. Kleinere kriegerische Verwicklungen - Boxeraufstand in China und Kämpfe in den afrikanischen Kolonien wurden im Volke mehr als Sensation, denn als Krieg betrachtet.

1914

Am 7. Juli unternahm Herr Dr. C.A. von Schmieder mit seinem Betriebsleiter Niggli und Professor Dr. Zorn, sowie mit Herrn Domänenpächter Heinrich Ackermann eine Studienfahrt durch Teile des Königreichs Sachsen, des Königreich Preussen, Grossherzogtum Oldenburg und den Freistaat Bremen.

Im Vordergrund des Interesses stand vor allem die Besichtigung moderner Weide- und Viehwirtschaften.

Auf der interessanten Fahrt, die bei herrlichem Wetter stattfand, dachte niemand an K r i e g. Auch bei Herrn von Lochow Petkus, einem Krieger aus dem Jahre 1870/71, wurden die Gewitterwolken am politischen Himmel nicht beachtet.

Am 14. Juli verbrachten wir einen Ruhetag in Norderney und sahen dort Reichkanzler von Bülow auf der Promenade. Wie konnte man ahnen, dass der K r i e g schon in aller Nähe stand.

Im Norden wurden unser Auto verladen, da es damals noch nicht üblich war s o l a n g e Fahrten im Kraftwagen zurückzulegen.

Bei der Heimfahrt fiel uns in der Nacht auf, dass der DZug manchmal sehr lang irgendwo hielt. Aber auch der Schlagwagenschaffner mass dem keine Bedeutung zu. Später erfuhren wir, dass schon grosse Militärtransporte nach der Grenze rollten.

Kaum waren wir zu Hause, brach der i. schreckliche W e l t k r i e g aus. Unser Wagen erreicht die Heimat nicht mehr, er wurde kurz vor dem Ziel in Regensburg beschlagnahmt, denn Autos waren damals noch knapp an Zahl.

Herr Dr. von Schmieder und die Herren Zorn und Ackermann wurden eingezogen. Ich selbst war als ungedienter Landsturmmann II nur verwendbar für die Garnison und ich kam als Landsturmmann zur militärischen Wirtschaftsstelle S t r a u b i n g.

Als Zorn als nicht mehr kriegsverwendungsfähig war, kam auch er in die Heimat zurück und übernahm als Oberleutnant die militärische Wirtschaftsstelle Landshut. Wieder verband uns die Landwirtschaft zu gemeinsamer Arbeit, da die beiden benachbarten Wirtschaftsstellen eng miteinander arbeiten mussten.

Der Auszug des kgl. bay. 7. Chevauleger Regiments Straubing - Mann und Pferd in ganz neuer Ausrüstung war ein Ereignis.

Sie waren ausgerüstet mit Lanzen, Säbeln, Karabiner, alles Waffen der Vergangenheit, die heute fast als Kinderspielzeug anmuten im Vergleich zu den Waffen der Gegenwart.

Niemand konnte auch nur ahnen, dass mit dem Auszug der heimatlichen Reiter auch die gute alte Zeit, die kaiserliche und königliche ihren Auszug halten sollte.

Während der Krieg 1870/71 nach den Erzählungen der alten Leute in der Heimat kaum fühlbar zu spüren war - die Nachrichten trafen zu jener Zeit nur langsam und spärlich vom Kriegsschauplatz ein, machte sich im Jahre 1914 und den folgenden Jahren der lange Krieg immer fühlbarer bemerkbar.

Immer mehr Menschen mussten zur Fahne eilen, immer mehr Pferde wurden geholt, die Lebensmittel begannen knapp zu werden, Verwundete kehrten in Massen zurück, Gebrauchsgüter aller Art wurden knapp, aber trotzdem auf dem Dorf herrschte Ruhe und doch noch eine gewisse Geborgenheit. Vom Himmel herunter drohte noch keine Gefahr.

W e l t k r i e g e u n d R e v o l u t i o n e n 1914 -1956

Frau Geheimrat Mary von Schmieder richtete im neuen Schloss ein Kriegs-lazarett ein. Die ersten Verwundeten Offiziere und Mänschften wurden in Steinach begeistert empfangen und erlebten dort nach den harten Kriegserlebnissen Tage der Erholung und Freude.

Leider kamen auch die ersten Verlustnachrichten und damit erfüllte auch unser Dorf der lange Krieg mit immer gröösserer Trauer.

Die Nachrichten, die der Rundfunk vom Kriegsschauplatz zwar nicht, wie im zweiten Weltkrieg laufend brachte, kamen jedoch immer bedrohlicher auch bis in unsere Dörfer.

Viele hofften noch auf ein Wunder, aber der Zusammenbruch war nicht mehr aufzuhalten, die Übermacht war zu gross geworden.

Mit dem schlimmen Ausgang des 1. Weltkrieges brach dann auch die Monarchie im Reich, wie in den Ländern zusammen. Das kgl. Haus musste flüchten. Die Revolution war ausgebrochen.

Ich war am Vortag mit Herrn Dr. von Schmieder in München. Als wir zum Abendessen ins Hotel Schottenhammel kamen, rief mich die Kellnerin, die mich kannte, zur Seite und sagte mir, ich solle versuchen noch den Abend zugzu erreichen, morgen sei das kaum mehr möglich, es breche die Revolution aus. Die Frau hatte irgendwo davon zuverlässig gehört.

Ich erreichte noch den Abendzug Herr Dr. von Schmieder ging in seine Münchner Wohnung, um dort noch verschiedenes zu regeln.

Er erreichte nur noch unter grössen Mühen am nächsten Tag Steinach. Auch der Fürst von Thurn und Taxis, sonst gewohnt nur in seinem Salonwagen zu fahren, war glücklich noch in einem Wagen 3. Klasse, mitten im grössten Gewühl nach Hause zu kommen. Auch für ihn war die alte Zeit abgelaufen.

Einen Tag nach meiner Rückkehr von München kam der rote Bauern-Arbeiter und Soldatenrat auf den Hof.

Er wurde geführt von einem Zahlmeister der Straubinger Ersatzschwadron, der lange mit Herrn Dr. von Schmieder zusammengearbeitet hatte, als er als Rittmeister d.R. die Schwadron führte.

Die Verhandlungen wurden daher sehr friedlich und gemütlich geführt. Und da sich auch die Gutsarbeiter ausgezeichnete gehalten hatten, so war der Übergang zur Republic ohne Störung vollzogen worden.

Am Abend hörten wir Schüsse von Straubing, wo es zu Ausschreitungen kam. Im Übrigen war es auch in Straubing, der Bauernstadt ruhig.

Nachdem das Schlimmste überwunden war, begann in Steinach wieder die Arbeit, die Aufbauarbeit. Schon 1919 trat das Gut - Gründung der deutschen Grünlandbewegung - in die Öffentlichkeit und hat damit zum Wiederaufbau der Landwirtschaft viel beigetragen.

1921 kam ein neuer Schicksalsschalg für das deutsche Volk die Inflation des Geldes. Der grosse Geldverlust war vor allem für die alten Leute und die Sparere bitter. Viel Unglück weiss die Chronik aus dieser Zeit zu berichten.

Vor allem ging es der Landwirtschaft nicht gut. Ganz schlimm stand es um die Forstwirtschaft.

Ausgang der zwanziger Jahre waren die Verhältnisse in der Land und Forstwirtschaft fast unerträglich geworden. So mancher Hof brach zusammen.

Wandel brachte dann die 2. Revolution nach dem 1. Weltkrieg. Sie brachte den Nationalsozialismus ans Ruder.

Über Einzelheiten braucht hier nicht berichtet werden, Sie sind den Meisten noch im Gedächtnis.

Für Steinach kam der grosse neue Aufstieg. Der Arbeitsdienst wurde ausgebaut, das Land und die Strassen kamen in Ordnung.

Das Dorf bekam eine eigene Wirtschaftsberatungsstelle, die mit einem Berater und einer Beraterin vom RFTL besetzt wurde. Hand in Hand mit der Wirtschaftsberatung wurde auch versucht, den allgemeinen Dorfübeln, wie Dornäid, Hass und Streit, sowie der Auflehnung gegen alle Neuerungen Abbruch zu tun. Denn es hatte sich herausgestellt, dass diese Übel, den Fortschritt in den Dörfern allzu sehr im Wege stehen. Der bekannte Dorfpfarrer Weigert weist in seinem köstlichen Fuch " Bauer es ist Zeit " darauf besonders hin. Es war ein hoffnungsvoller Anfang gemacht worden, dass Dorf Steinach in jeder Beziehung modern auszubauen. Der Ausbruch des 2. Weltkrieges und die Folgezeit haben leider, wenigstens vorläufig, so manchen wertvollen Plan vereitelt.

Während im 1. Weltkrieg unser Vorwaldgebiet von direkten Krieseinwirkungen verschont geblieben ist, kamen im Verlauf des 2. Weltkrieges das Leben und Eigentum der Bauern durch Fliegerangriffe immer mehr in Gefahr. Dazu kam noch die Belegung der Höfe mit Evakuierten aus der Großstadt Hamburg, denen das Leben auf dem Land völlig fremd war. Die Verknappung bestimmter Lebensmittel und Bedarfs-güter auch auf dem Lande, die immer häufiger eintreffenden Verlust-nachrichten gestalteten das Leben immer ernster.

Dann kam das Ende.

Im Vorwaldgebiet sammelten sich häufig die feindlichen Flieger und wir konnten von Steinach aus beobachten, wie sie ihre verderbenbringenden Bomben über der Stadt Straubing abladen. In den letzten Tagen griffen wiederholt Tiefflieger, die auf's Feld fahrenden Gespanne an.

Es folgte dann am 25 April 1945 die Besetzung des Dorfes durch die amerikanischen Truppe, mit allen sich daraus ergebenden Folgerungen.

Dass schon nach wenigen Jahren wieder ein Aufstieg von so grossem Ausmaß kommen würde, hätte sich in diesem April 1945 niemand erwartet.

Weltkriege und Revolutionen 1914 - 1956 .

Dem Bürgermeister folgende Bekanntmachung übergeben:

A c h t u n g

Sagen Sie Ihrem Bürgermeister: Ihre Ortschaft wird nicht beschädigt werden, wenn Sie alle Soldaten in der Ortschaft entwaffnen und bereit sind, sie uns zu übergeben. Diese werden als Kriegsgefangene behandelt und es wird ihnen nichts geschehen.

Sie müssen weisse Fahnen an allen Gebäuden anbringen als Zeichen, dass Sie alle Soldaten entwaffnet haben und dass sie keinen Widerstand leisten werden. Sie müssen sofort alle Strassensperren entfernen bis zweikm im Umkreis von ihrer Ortschaft.

Wenn Sie Ihren Soldaten erlauben in Ihrem Ort zu kämpfen, dann wird die Ortschaft von Tieffliegern angegriffen ( Bem.Tiefflieger haben schon Wochen vorher friedliche Menschen und Gespanne auf den Feldern angegriffen) und mit schwerer Artillerie beschossen werden.

Auch Ihr Haus kann unter denen sein, die zerstört werden.

Der amerikanische Befehlshaber in diesem Abschnitt.

Da in den Wäldern viele Soldaten waren, so war das für Bürgermeister und Gendarmen eine schwere Aufgabe. Die Soldaten waren aber meist so vernünftig und meldeten sich. Es war sehr bedauerlich, dass mancher Soldat erst nach Jahren wieder aus der Gefangenschaft zurückkehren konnte.

Ferner wurde befohlen die Kriegsgefangenen fremder Nationen sofort freizugeben.

Die Franzosen, das muss sehr betont werden, arbeiteten freiwillig bis zu ihrem Abtransport weiter und brachten damit ihren Dank für die gute Behandlung während der Gefangenschaft zum Ausdruck.

Die Russen fanden Freude daran, sich mit einem organisierten Omnibus etwas die Gegend zu besehen.

Die Kampftruppen benahmen sich sehr korrekt. Sie liessen Bürgermeister, Gendarmen, Gemeindesekretär usw. im Amt.

Inzwischen hatte die 3.Revolution eingesetzt und üble Elemente machten sich zum Handlanger der Amerikaner. Es begann eine Verhaftungswelle, der oft beste Männer zum Opfer fielen, was von den Amerikanern später selbst zugegeben wurde.

Bei der Besetzung des Dorfes durch die Amerikaner mussten viele Häuser geräumt werden. Die Bauern und Landwirte blieben meist in ihren Scheunen, Frauen und Kinder fanden wieder bei Nachbarn Unterschlupf.

1948 erfolgte eine Geldentwertung, der viele Ersparnisse zum Opfer fielen, was vor allem alte Leute hart traf.

Und wieder erholte sich, wie nach dem ersten Krieg unser Volk und ganz besonders unser Dorf. Der Aufbau begann erneut.

Ergänzung der Geschichte von Steinach 1956 bearbeitet von L. Niggli

### K r i e g e u n d R e v o l u t i o n e n

Der erste Weltkrieg kostete der Pfarrei Steinach :	44 Gefallene
also Steinach, Agendorf, Gschwendt und Bärnzell	8 Vermisste
Die G e m e i n d e Steinach hatte zu beklagen :	22 Gefallene
	5 Vermisste
Der zweite Weltkrieg kostete der Pfarrei Steinach	65 Gefallene
	33 Vermisste
Allein der Gemeinde Steinach	40 Gefallene
	20 Vermisste
Die Gemeinde Steinach verlor in beiden Kriegen	62 Gefallene
	25 Vermisste
	-----
Gesamtverlust	87 Mann
und 1 Mädchen	

### D i e F l ü c h t l i n g e

Da die Gefallenen und Vermissten meist zu den kräftigsten Menschen des Dorfes gehörten, so war dieser grosse Ausfall für die Gemeinde und den Bevölkerungsnachwuchs ausserordentlich betrüblich.

Im furchtbaren Geschehen des 2. Weltkrieges kamen viele fremde Menschen ins Dorf. Zunächst kamen Evakuierte aus Hamburg, München, Nürnberg u.s.w. Diese haben sich nach einiger Zeit wieder verteilt.

Dann kamen die eigentlichen Flüchtlinge, hauptsächlich aus der Batschka, aus dem Sudetenland, Schlesien und Ostpreussen. Fast alle Häuser waren mit Flüchtlingen belegt.

Sie haben sich bald an das ihnen zum Teil fremde Land mit ihnenfremden Sitten und Gewohnheiten angepasst und die meisten kamen mit ihren Quartierwirten sehr gut aus.

Man kam überall soweit als möglich entgegen. So geschah, was man früher für kaum möglich gehalten hätte, dass die katholische Schlosskapelle und zum Teil sogar die Pfarrkirche den Protestanten zu Gottesdiensten zur Verfügung gestellt wurde. **N o t v e r b i n d e t .**

Viele halfen ihren bäuerlichen Wirten.

Da aber auf die Dauer die Arbeit fehlte, so wanderten die Meisten im Laufe der Jahre wieder ab und zogen nach Orten, die Gelegenheit zur Arbeit boten.

Es wurden aber auch Familienbande zwischen verschiedenen Flüchtlingen und einheimischen beiderlei Geschlechts angebahnt. Ein Zeichen, dass Bayern ihnen eine liebe zweite Heimat wurde.

In der Schule lernten die Flüchtlingskinder gar bald die bayerische Sprache verstehen, ja sogar selbst sprechen.

In den ehemaligen Nebengebäuden des neuen Schlosses wurden ebenfalls Flüchtlinge untergebracht. Ebenso in Baracken, die noch vom Arbeitsdienst vorhanden waren. Das Lager ist 1956 noch belegt, meist von Flüchtlingen, die in anderen Ortschaften ihre Wohnungen räumen mussten.

Dass die Flüchtlinge vielfach gerne in Steinach waren, bezeugt, dass eine Anzahl von Familien immer noch die Verbindung mit den Steinachern aufrecht erhalten.

So manche hoffen, dass sie ihre Heimat wieder sehen. Mögen sich ihre Wünsche in absehbarer Zeit erfüllen.

1956 wohnten in den Nebengebäuden des neuen Schlosses, im Stall und  
42 Flüchtlingsfamilien mit 105 Kindern. Gärtnereigebäude

Das K r i e g s l a z a r e t t und die J u g e n d w e h r  
von Steinach im ersten Weltkrieg

Kaum hatten im August 1914 die ersten Schlächten begonnen, als schon grosse Transporte mit Kriegsverletzten in der Heimat eintrafen und sich gar bald die Errichtung neuer Kriegslazarette notwendig machte. Stiftungen, Klöster und auch Private wurden aufgefordert, Verwundete aufzunehmen.

Frau Geheimrat von Schmieder - Herr von Schmieder war auch zur Fahne geeilt-erklärte sich sofort bereit, auf eigene Kosten ca. 30 Mann und einige Offiziere in ihrem Schloss unterzubringen und zu verpflegen, sowie in jeder Beziehung zu betreuen.

Als die ersten Verwundeten im Schlosse eintrafen, wurden sie mit grossem Jubel und Ehren empfangen. Man kann sich vorstellen wie den Männern zu Mute war, die plötzlich aus den Nöten, Gefahren und Entbehrungen des harten Kriegslebens in Ruhe auf dem herrlichen Schlosse ein ganz neues Leben führen konnten.

Ein Arzt und eine Kriegsschwester versorgten die Verwundeten. In der herrlichen Luft der das Schlossumgebenden Wälder erholten sich manche Verwundete fast allzusehr, um dann wieder hinauszuziehen in den Krieg.

Im Laufe des Krieges wurden nicht nur in den Städten, sondern auch auf den Dörfern Jugendwehren ausgebildet. Die Leitung der Steinacher Jugendwehr übernahm ein Offizier vom Lazarett.

Geführt wurde die Jugendkompagnie von dem ehemaligen Pionierunteroffizier Hofzimmermann Bauer von Kirchroth.

Bauer fertigte mit den Jungens Gewehrschäfte an, in die dann Vorrichtungen zum Entzünden von Kapseln eingeschnitten waren.

Eines Tages wurde die Musterjugendwehr Steinach im Dietlkeller den Bürgermeistern der Straubinger Umgebung vorgeführt.

Es kam dabei zu einem lustigen Vorfall. Die Zuschauer, unter ihnen alte Soldaten lächelten über die Gewehre. Als aber dann Bauer den Feuerbefehl erteilte und es plötzlich anfangen furchtbar zu knallen, nahmen unter dem Gaudium der jungen Burschen doch die Meisten reiss aus.

So mancher der jungen Leute, die dann später einrücken und ins Feld ziehen mussten, berichteten mir später, wie gut ihnen diese militärische Vorerziehung beim Militär dann getan habe.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass schon im ersten und erst recht im zweiten Weltkrieg eine Anzahl junger Mädchen, unter anderen auch Fräulein Berta von Schmieder gründlich im Sanitätsdienst ausgebildet wurden.

Fräulein von Schmieder machte lange in Kriegsspitalern, so auch in Straubing, Dienst. Die barmherzigen Brüder bezeichneten sie als den Engel des Lazarettes. Sie hat durch ihren Opfermut ihre Gesundheit eingebüsst und wir wollen ihrer daher in der Geschichte besonders ehrenvoll gedenken.

Im zweiten Weltkrieg spielte auch der Luftschutz und die Ausbildung der Dorfbewohner eine grosse Rolle. Wiederholt mussten, zusammen auch mit der Feuerwehr gemeinsame Übungen abgehalten werden. Bei einer Grossübung in Straubing, bei der die Steinacher Wehr die Wittelsbacherstrasse zu versorgen hatte, wurde deren ausgezeichnete Ausbildung besonders lobend hervorgehoben.

Interessant ist die Zeit von 1870 bis zur Gegenwart zu verfolgen. Vom Kriege 1870/71 ist nur ein Mann nicht zurückgekehrt. Vom Krieg selbst hat man in Steinach, wie mir alte Leute oft erzählten, kaum jemand etwas gemerkt. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz trafen oft erst nach Wochen in den stillen Dörfern ein.

Vom Zündnadelgewehr bis zur Atombombe der Gegenwart, welcher ungeheure Wandel der Zeit.

## D a s S t e i n a c h e r D o r f - T h e a t e r

---

Ein Theater- Gebäude gibt es, wie in den Städten nicht. Theater wird am Lande im G a s t h o f gespielt. Die Tanzsäle werden zugleich für Kinovorstellungen und für das Theater verwendet.

Steinach hat aber eine sehr nette Theatertruppe mit einer gewissen Tradition, die auf Schlichts Zeiten zurückzuführen ist.

Schlicht der grosse Kenner von Altbayernvolk und Land wusste, dass das Landvolk g e r n Theater spielt.

Er schrieb selbst eine ganze Reihe von sehr netten kurzen Stücken, die gerne aufgeführt werden.

Er war ein vorzüglicher Spielleiter.

Eines Tages, als ich gerade zum Hof hinausritt, hielt er mich an - er kam ja täglich zur Messe auf den Gutshof - und er erzählte mir, wie er seine Buben jetzt auf " K a v a l i e r " umschule, da er einen für sein neues Stück brauche und dann den besten aussuchen werde.

Buben so sagte er ihnen, so wie i h r daher kommt's werd's niemals Kavalie-re. Ihr fallt ja daher, wie alte Männer. Aufrecht müsst ihr gehen in guter Haltung.

Schaut euch mal den Herrn Hr. von Schmieder an und den Herrn Kat, des san-echte Kavalie-re auch im G a n g . Die kommen kerzengerade daher.

Ich erzähle das lustige Geschichtchen von Schlicht, um aufzuzeigen, dass das ländliche Spiel, da wo es richtig geleitet wird, viel erzieherisch wirken kann.

Darüber hinaus sind sowohl die Burschen, wie die Mädler stolz, wenn sie nach dem Spiel viel Beifall finden. Es wird also auch der Ehrgeiz angeregt. Aber auch das ist wichtig für die männliche, wie weibliche Jugend, zumal in Zeiten, wie sie vor uns liegen.

Heute ist es der bei der Jugend so beliebte Dekan G n o g l e r, der das Dorftheaterepiel im Sinne Schlichts weiter leitet und dabei keine Mühe scheut.

Auch er weiss, wieviel dazu gehört, um das Dorfbild günstig zu gestalten.

Aus der bekannten Schlicht'schen Theatertruppe sind noch Männer und Frauen am Leben, die heute der Jugend immer wieder Mut zum Spiel machen.

Es sind das Herr Gemeindegesekretär Handwerker und seine Gattin- Schmiedemeister Hierl- Schuhmachermeister Kirmer und Frau Beidl Niedersteinach, die im Schlicht'schen Hause als junges Mädler im Dienst stand und dem sog. Hausbesen von Schlicht im Haushalt half.

Sehr erfreulich ist, dass in den Familien noch sehr schöne Trachtenkostü-me vorhanden sind, die sorgfältig gepflegt werden und immer wieder die Erinnerung an längst vergangene Zeiten wach rufen.

Auch vom finanziellen Standpunkt aus ist das Theaterspiel wichtig, denn mit ausverkauften Häusern füllt sich die Kasse. Und Geld braucht auch die Jugend für ihr H e i m, das immer besser gestaltet wird.

## D i e S t e i n a c h e r S c h u l e

---

Erstmalig wird nach Schlicht im Jahre 1121 von der Steinacher Schule berichtet.

1815 wurde das aus Holz erbaute Schulhaus abgebrochen und ein neues Schulhaus erbaut.

1871 und 1878 erfolgten Anbauten.

Ein Teil des Schulgebäudes von heute gehört der Pfarrpfunde.

1939 war ein Schulhausneubau geplant. Pläne waren fertig, eine sehr günstige Finanzierung gesichert.

Wegen Kriegsausbruch konnte der Bau leider nicht mehr begonnen werden.

Das neue Schulhaus sollte in den von Bürgermeister Buzgl voraussehend erworbenen Garten des ehemaligen Buchneranwesens gestellt werden.

Leider wurde nach Kriegsende der Plan nicht sofort wieder aufgegriffen, zu einer Zeit, die verhältnismässig günstig gewesen wäre.

Durch die Verzögerung ist die Schulgemeinde nunmehr vor eine sehr schwierige Aufgabe gestellt, da sich die Baukosten inzwischen erheblich erhöht haben.

Die Schulgemeinde umfasst die Gemeinden Steinach- Agendorf- Gschwendt Teile von Bärnzell, Mitterfels und Ascha.

Die Schülerzahl hat sich durch Zuzug zahlreicher Flüchtlinge und An wachsen auch der heimischen Bevölkerung sehr erhöht.

Die Inneneinrichtung- Bänke , Tafeln u.s.w wurde noch vor dem kriege verbessert.

Durch Pachtung eines Pfarrgrundstückes konnte ein S p i e l p l a t z für die Schule geschaffen werden.

Schlimme Zeiten hatten auch die Schulkinder zu überstehen, als die Fliegerangriffe - Tiefflieger - auch Steinach nicht verschonten.

Folgende Lehrer waren längere Zeit an der Steinacher Schule tätig :

Wagner Hauptlehrer von 1902- 1908 ( zugleich Gemeindegeschreiber )

Beck Hermann Hauptlehrer von 1908-1928 .kam nach Jtting "

Neumeier Hubert Hauptlehrer 1928- 1931 kam nach Straubing "

Pfeffer August Hauptlehrer 1931- 1945 kam nach Kirchroth

Höchtl Emma Hauptleherin von 1920-1937 kam dann nach Straubing

Ferazin Richard von 1945 bis zur Gegenwart. Hauptlehrer. Vorher 2. Leh

Eine Anzahl 2. und 3. Lehrkräfte wurden immer wieder , teils auch im Aufstieg versetzt.

Interessant ist, zu berichten, dass auch zwei sehr tüchtige österreichische Lehrerinnen , nach dem Anschluss ans Reichs, an der Steinacher Schule tätig waren.

In jüngster Zeit wurde aus der sog. Feiertagsschule die Berufsbildungsschule gebildet.

Die Berufsschüler und Schülerinnen gehen nun an die Berufsschule nach S t r a u b i n g .Dort wird der Unterricht von Fachschullehrern erteilt.

Interessant ist für einen langjährigen Beobachter die Entwicklung der Schuljugend. Sie ist aufgeschlossener, besser gekleidet, grüsst freundlicher u.s.w

Im Pfarrhof ist ein Jugendheim eingerichtet. Dort können die Buben und Mädchen auch spielen. L. B. Tischtennis.

## Die Gemeindeverwaltung

---

Die Bürgermeister und ihr Wirken in der Gemeinde

B u g l Simon von 1900-1909 Anwesensbesitzer mit kleiner Brauerei und Krämerei, Bauunternehmer.

Bugl war ein sehr aufgeschlossener, rühriger Bürgermeister, der sehr gut mit der Gutsverwaltung zusammengearbeitet hat.

Er hat sich folgende Verdienste erworben: Förderung des S t r a s s e r b a u e s und der M e l i o r a t i o n s a r b e i t e n.

Er war Vorstand der Moosentwässerungsgenossenschaft und der Feuerwehr, für die er sehr viel getan hat.

Weitvorausschauend hat er das Buchneranwesen für die Gemeinde erworben, in dessen grossen Garten nunmehr das neue Schulhaus eingebaut werden soll.

H a g e n a u e r Erduard von 1910-1930. Rottmeister in der herrschaftlichen Försterei. Er war redlich bemüht sein Amt zur Zufriedenheit aller zu führen.

Sein Hauptaugenmerk war auf die soziale Verbesserung der arbeitenden Bevölkerung gerichtet. Er war Mitglied der christlichen Gewerkschaft.

Seine Amtstätigkeit fällt in die sehr schwere Zeit des ersten Krieges und der Nachkriegsjahre.

Unter Bugl und Hagenauer wurde die Gemeindeschreiberei von den Lehrern versehen, die nach altem Brauch für die älteren Leute auch anfallende wichtige Briefe erledigten. G'sellertes war dafür der übliche Lohn.

Das Amt des Gemeindedieners und Nachtwächters versah der Gütler Holmer. Er war im 70er Krieg Diener des General Poly, der in Straubing lebte und seinen treuen Burschen gerne besuchte, wenn er nach Steinach zur Jagd kam.

Es war noch eine gemütliche Zeit in der der Nachtwächter alle Stunden ins Horn blies und die Zeit ausrief. Die Menschen fühlten sich geborgener, als heute. Freilich, bei den Burschen, die zum Kammeifenster gingen war der Nachtwächter weniger gern gesehen.

Holmer versah sein Amt mit grösster Treue und er half auch den Bauern, wenn bei der Nacht im S t a l l Hilfe notwendig wurde.

B a c h l Xaver von 1930-1933 Bachl gehörte zu jenen Bauern, die trotz der früher so mangelhaften Schulbildung auf dem Lande doch eine g e i s t i g sehr hohe Stufe erreichen. Vermögen sie dann ihr Denken auch auf die M a s s e zu übertragen, können sie sich d u r c h s e t z e n, dann vermögen sie auch im öffentlichen Dienst viel zu erreichen. Das war bei Bürgermeister Bachl der Fall.

Es war daher bedauerlich, dass seine Amtszeit infolge neu eintretender Zeitverhältnisse nur von kurzer Dauer war.

Bachl kam gerne zur Gutsverwaltung, vor allem auch um zu l e r n e n.

Als dann die RKTG. Beratungsstelle eingerichtet worden war, war er der E r s t e der dem Berater das Lofter weit geöffnet hatte.

Bachl war Vorstand des Darlehnskassenvereins Steinach und der Genossenschaft zur Entwässerung des Steinacher Mooses. Während der Zeit seiner Vorstandschaft nahmen beide Organisationen einen grossen Aufschwung. Ich habe mich gerne als G e s c h ä f t s f ü h r e r der Genossenschaft diesem tüchtigem Vorstand unterstellt.

Bachl erkannte auch, dass die nebenamtliche Stelle des Gemeindeschreibers nicht mehr vertretbar war und er bestellte den kriegsinvaliden Ludwig F a n d w e r k e r zum hauptamtlichen Gemeindeschreiber.

Er hatte dabei eine g u t e W a h l getroffen, wie wir heute wissen.

Er betreute auch die Gemeinde Agendorf und es hat sich dabei die Zusammenarbeit auch der Bürgermeister beider Gemeinden nur vorteilhaft ausgewirkt.

Die Anforderungen, die an den Gemeindefsekretär, wie man heute sagt, gestellt wurden, sind immer umfangreicher geworden, sodass eine nebenamtliche Versorgung der Gemeindefschreiberi, wie früher nicht mehr möglich wäre.

Handwerker genißt, wie seine Familie grosses Ansehen in der Gemeinde und daher ist er auch zum Berater vieler in mancherlei Angelegenheiten des Lebens geworden, die die Dorfbvölkerung bedrücken.

Zur Beseitigung der Dorfgeiseln, wie sie anderwärts geschildert, hat er M a n c h e s beigetragen.

Als Gemeindefdiener fungierte der Sohn des alten Holmer J. Holmer, der sein Amt mit gleicher Treue, wie sein Vater führte. Auf ihn war Verlass. Holmer achtete auch sehr darauf, dass die J u g e n d sich im Dorf manierlich benahm. Gerade auf diesem Gebiet ist die A l e i n - arbeit so wertvoll.

Die Milchverarbeitung der bäuerlichen Milch lag damals noch sehr im argen.

Bürgermeister Bachl unterstützte daher auch sehr die Bemühungen der Gutsverwaltung auch die bäuerliche Milch zur Verarbeitung in der Gutsmolkerei zu erfassen.

In den 30er Jahren beginnt die Gepflogenheit, die Beamten, so auch die Dorfbürgermeister dem jeweiligen politischen System anzupassen. Bei Ergreifung der Macht durch die Nationalsozialisten musste Bachl als Bürgermeister abtreten.

Als er dann später das Amt der NSV. Dorfleitung übernahm zeigte sich der tadellose Charakter dieses ausgezeichneten Bauern. Er grollte nicht sondern arbeitete für das Dorf erneut mit. Er vertrat den Standpunkt, dass jeder nach besten Wissen und Können für das Volksganze mitarbeiten müsse, ohne dabei die Politik in den Vordergrund zu stellen.

Bachl liess auch die steinacher Böden durch die Versuchsanstalt in Weihestephan auf ihren Nährstoffgehalt untersuchen. Das war sehr wertvoll auch für die spätere Zeit.

Dem Saatenstandsberichterstatter ging er bei den monatlichen Erhebungen sehr zur Hand.

Er kann nur bedauert werden, dass seine Amtszeit so frühzeitig unterbrochen wurde.

H e r r n b e r g e r Franz Kaufmann von 1933 - 1936.

Er musste sein Amt unter sehr schwierigen Verhältnissen antreten, denn von der Partei bestimmt, wurde er vielfach abgelehnt. Die politische Zersplitterung jener Zeit war für keinen Bürgermeister erfreulich.

Anerkannt muss werden, dass gewisse Kreise, wie z.B. die notorischen Trinker u.s.w. sehr im Zaume gehalten wurden.

N i g g l Ludwig Landesökonomierat und Betriebsleiter der Gutsverwaltung Steinach. 1936 - 1945.

Das Schwierigste für den Geschichtsschreiber beginnt hier, nämlich in eigener Sache zu berichten.

Die Übernahme sowohl des Postens des Bürgermeisters, wie des Ortsbauernführers von Steinach erfolgte auf keinen Fall aus politischen Gründen, sondern vor allem zur Erleichterung der Ausführung grosser Pläne für Steinach selbst und die ganze Umgebung, für die deutsche Landwirtschaft.

Die Zeit war, darüber dürfte kein Zweifel bestehen, hiefür aussergewöhnlich günstig.

Man konnte damals klar voraussehen, dass auch für die Landwirtschaft eine neue Zeit anbricht, die eine U m s t e l l u n g auch der bäuerlichen Betriebe bedingt.

Um aber dem Fortschritt auf den Höfen Eingang zu verschaffen, schien es Vorbedingung zu sein, das Haupthindernis für dessen Entwicklung bei Seite zu stossen, den Dorfneid-Streit, Hass und den Geist der Auflehnung gegen alles N e u e .

Nach eingehenden Besprechungen mit dem Gutsherrn, den beiden mit mir befreundeten Dorfgeistlichen, sowie mit angesehenen Bürgern der Gemeinde entschloss ich mich den Versuch zu wagen, eine Einigung der Bauern herbeizuführen und zu diesem Zweck selbst die Leitung der Gemeinde zu übernehmen.

Über die erzielten Erfolge wird an anderer Stelle ausführlicher berichtet.

Zur Unterstützung des Bürgermeisters erklärten sich bereit :

Der Bauunternehmer Karl Kimberger, der das Amt des 2. Bürgermeisters übernahm und das Baureferat in der Gemeinde betreute.

Der Gutsverwalter Georg Oswald, der die Gemeindegasse führte

Der Schmiedemeister Hierl, der die Führung der Feuerwehr übernahm

Der Bauer Hans Mahn

Der Gütler Ludwig Hien

Der Bäckermeister Franz Köckl, sowie Wagnermeister Fischer.

Der Bürgermeister und sämtliche Mitglieder des Gemeinderates hatten sich verpflichtet während der ganzen Amtszeit weder einen Gehalt noch Vergütung der Auslagen zu beanspruchen.

Durch das 9 Jahre lang gebrachte grosse Opfer wollten diese Männer dokumentieren, dass jeder der für das G e m e i n w o h l zu arbeiten bereit ist, das um der Sache und nicht des Geldes wegen tun sollte.

Erfreulicher Weise hat das Opfer gute Früchte getragen, denn es ist in diesen Jahren von z a h l r e i c h e n Männern und Frauen viel Arbeit für das G e m e i n w o h l um Gottes Lohn, wie man zu sagen pflegt, geleistet worden. Das gegebene Beispiel war auch hier das beste Erzieher <sup>unsgsmittler</sup> Dies vor allem bei den Meliorationsarbeiten, beim Strassenbau, bei der Strassenpflege u.s.w.

Interessant ist die Feststellung, dass Kimberger und Hierl auch in den nach der Kriegszeit <sup>gewählten</sup> Gemeinderat geholt wurden.

Vor allem sollte die J u g e n d lernen, dass auf dem Dorf durch das g e m e i n s a m e Handeln am meisten erreicht wird.

Folgende Vorhaben wurden geplant und soweit der Kriegsausbruch das nicht verhinderte, auch ausgeführt:

1.) R e g e l u n g der W a s s e r v e r h ä l t n i s s e auf der gesamten Flur, als Vorbedingung für eine restlose Ausnutzung derselben. Sie das grosse Meliorationsunternehmen.

2.) Restlose Durchführung der Folgeeinrichtungen .Errichtung einer eigenen Dorfberatungsstelle, als Neuheit. berichtet an anderer Stelle .

3. Bau eines neuen Schulhauses . Bauplan und Finanzierung waren fertig. Durch Kriegsausbruch leider verhindert.

4. Organisation und Ausrüstung der Feuerwehr nach neuen Gesichtspunkten.

5. Fortlaufende Verbesserung der Wege und Strassen mit Rücksicht auf die fortschreitende M o t o r i s i e r u n g.

6. Schaffung eines Hauses der Bäuerin zu deren Entlastung.

7. Förderung der Jugenderziehung

8. Kanalisation des Dorfes, die begonnen wurde.

9. Die Flurbereinigung

Die Gemeindeverwaltung hatte den ganzen zweiten Weltkrieg zu überstehen, die wohl schwerste Zeit, die je einem Steinacher Gemeinderat beschieden war.

Es fing an mit der Lebensmittelknappheit. Als dann die ersten Hamburger Evakuierten in den Familien untergebracht werden mussten, hatte die mühsam aufgebaute Dorfdisziplin ihre erste grosse Feuerprobe zu bestehen.

Wo ist das Kino, das war eine der ersten Fragen der Hamburger Frauen, denen meist das Landleben völlig fremd war. Die meisten Kinder kannten kaum die Haustiere. Auch die Sprache machte Schwierigkeiten, vor allem in der Schule.

Dann begannen die Arbeitskräfte knapp zu werden. Die ersten Trauernachrichten trafen ein.

Das Dorf bekam viele Einquartierungen.

Dann kam der Einzug der fremden Truppen. Diese hatten von der Staatsstrasse in Rotham Warnschüsse abgegeben. Die 15 jährige Tochter der Gütlersleute Rohrmüller wurde tödlich getroffen.

Ein Warnschuss der Amerikaner landete vor den Füßen der Gendarmen Gunkel und Hammer. Der Bürgermeister übergab das Dorf und erhielt strenge Weisungen. Fast alle Wohnhäuser mussten für die Truppen geräumt werden. Die Versorgung des Viehs machte grosse Schwierigkeiten, da mit Ausnahme von kurzen Stunden für das ganze Dorf strenges Ausgehverbot befohlen wurde.

Aber wenigstens hatten die täglichen Tieffliegerangriffe ein Ende gefunden, die mit zum Schlimmsten gehörte, was ertragen werden musste.

Die Behandlung war ansich erträglich. Ein gut deutschsprechender Offizier machte jedoch vertraulich darauf aufmerksam, dass die Verhältnisse sich verschlechtern würden, wenn die Herren der Verwaltung nachrücken würden.

So kam es auch! Sobald diese Amerikaner erschienen, wurden alle Mitglieder der Dorfverwaltung abgesetzt. Bald darauf begann allorts die grosse Verhaftungswelle.

Bei einem späteren Besuch eines amerikanischen Professors, sprach dieser sein Bedauern aus über den damaligen Missgriff seiner Landsleute.

1945 wurde der Kirchenpfleger, Bauer Jakob Echinger, ein einst schmucker Chevauleger, zum Bürgermeister bestimmt.

Echinger ein sehr ehrenwerter Mann hat bestimmt sein Bestes getan, Ordnung in die sehr verworrenen Verhältnisse zu bringen.

Schöpferisch konnte zu dieser Zeit wenig geleistet werden. Gemeindediener Holmer wurde durch Gemeindediener Pongratz, Gütler in Steinach ersetzt, der sein Amt sehr gut versorgte und durch seine Freundlichkeit überall beliebt war.

Die Gemeindekasse führte der Schumacher und Landwirt Handwerker.

Bürgermeister Ludwig Lehner löste 1948 den Bürgermeister Echinger ab. Lehner wurde als Kandidat der christlichsozialen Partei gewählt.

Die Zeit stellt an die Bürgermeister grosse Anforderungen. In Steinach sind folgende Arbeiten vordringlich: Schulhausbau, Kanalisation und Teerung der Dorfstrasse. Das bedeutet Erhöhung der Steuern. Keine leichte Aufgabe, aber sie wird durch Zurückstellung am wenigsten gelöst.

Der Gemeinderat ist Parteilich aufgezogen, was die Lösung schwieriger Aufgaben nicht gerade erleichtert.

Die schlimmen zwei Kriege kosteten der Gemeinde

1. Weltkrieg 22 Tote und 5 Vermisste

2. " 40 " und 20 "

unter den Toten befindet sich ein Mädchen.

Kurz ein Wort zur Gendarmerie Steinach.

Die Station wurde um die Jahrhundertwende gegründet und sie war stets mit 2 Mann besetzt. Neuerdings mit 3 Mann.

Mit der Schaffung der Grossraumstationen wird auch der Posten Steinach eingehen.

Im Krieg lag ein Gendarmeriekommando von 30 Gendarmen - Reservisten - in Steinach, die im Gasthof Lutz untergebracht waren.

#### ----- Die Spar und Darlehenskasse -----

##### S t e i n a c h

Schlossbenefiziat Josef Schlich t erkannte frühzeitig, wie wichtig die D o r f b a n k für die Bauern ist.

Er kannte noch die Zeit, in der so viele Bauern in die Hände der sogenannten Güterschlächter fielen, die erst Geld gaben, um dann um so sicherer den Hof zu bekommen.

Der sehr einsichtige Bauer Josef Zollner war der erste Vorstand des Vereins. Ihm folgte der tüchtige Bauer Heimerl Michael 11 und dann Bachl

Rechner ist seit vielen Jahren Baumeister Karl Kimberger, der sich sehr sehr um die Dorfbank annahm. <sup>laver 8</sup>

Kimberger verdanke ich auch viel wertvolles Material für die Statistik des Dorfaufbaues. Die hier zusammengetragenen Zahlen geben am besten ein Bild vom Erfolg aller getroffenen Massnahmen im Laufe der letzten 30 Jahre.

Der früher bei der AKL Beratungsstelle Steinach tätige Professor Dr. Fischer hat wertvolle Zusammenstellungen über die Abwanderungen von einigen Höfen u.s.w gemacht.

Den Besitz gewechselt haben in den letzten 50 Jahren die Anwesen: 29 Hien abgegeben an Maxreiter - 19 Miedaner an Scherer - 57 Gössl an Brauerei Lang und diese an Lutz. - 69 Spiessl an Lehner - 39 Miedaner durch Heirat an Pongratz - 22 von Lang nach einem Brand an Berger 44 von Schern an Bachl durch Erbschaft. Der Amerbauerhof an die Familie Bachner.

## C. D a s S c h l o s s b e n e f i z i u m

Geistlicher Rat, Schlossbenefiziat Josef Schlicht hat die interessante Geschichte des Schlossbenefiziums von Steinach von 1556- 1871 geschrieben. Die Herausgabe erfolgte 1908

Sie soll nunmehr bis 1956 ergänzt werden.

Schlicht berichtet zum Schluss noch von den baulichen Veränderungen der Schlosskapelle und des Benefiziatenhauses im Dorfe.

Am 4. Juli 1929 wurden bei dem Totalhagel die Fenster der Schlosskapelle stark beschädigt und die Malerei - heiliger Georg- vernichtet.

1905 besuchte der Erbauer des neuen Schlosses, Professor Gabriel von Seidel die Schlosskapelle. Sein Urteil: Ein nettes Kircherl, aber schausss-lich a u s g e m a l e n ! Geradezu entsetzt haben ihn die " Pfauenaugen an der Altarwand.

Herr Geheimrat Dr. von Schmieder beabsichtigte dem Wunsche des Professors entsprechend, die hässliche Malerei zu beseitigen, kam aber infolge des Kriegsausbruches nicht mehr dazu.

Geschichtlich hat sich von 1871 bis zur Gegenwart nichts Wesentliches beim Schlossbenefizium zugetragen.

Die Schlosskapelle blieb von den Kriegswirren verschont, wenngleich gar oft die feindlichen Bomber über sie hinwegbrausten.

3 Schlossgeistliche haben in der genannten Zeit amtiert : Josef Schlicht Franz Xaver Gschwendtner und zur Zeit waltet seines Amtes der frühere Dorfpfarrer Josef Aschenbrenner.

Das Verhältnis der Patronatsherrschaft zwischen Josef Schlicht und der katholischen Herrschaft Freiherr von Berchem war leider etwas getrübt. Dagegen verstand sich die evangelische Familie von Schmieder, sowohl mit Schlicht, wie mit Gschwendtner, als auch mit Aschenbrenner n u r g u t .

Schlicht verkehrte, meist mit mir im alten und später im neuen Schloss. Die Fahrt zum Schloss machte ihm, den grossen Pferdliebhaber, stets eine grosse Freude, besonders im Winter, wenn der Schlitten ging. Unvergesslich blieben die Abende am trauten Schlosskamin, wenn Schlicht seine herrlichen altbayerischen Geschichten erzählte.

Mit Stolz erzählte er Gästen oft, dass er ein Z w i e ö c h s l e r - s o h n aus der Hallertau sei und dass ihm seine Eltern viel Liebe aber umsoweniger Geld mit ins Leben gegeben hätten.

Er war eine markante, einmalige Persönlichkeit, voll Schalk und Humor erfüllt von einem grossen Wissen, schrieb eine wunderbare Feder, kannte das altbayerische, namentlich das altbayerische Bauernleben, wie kaum einer. Er hatte Interesse für alles, besonders aber für die N a t u r . Ich habe keinen zweiten Menschen kennen gelernt, der so unbeschwert und glücklich durchs Leben ging, wie Schlicht.

Sein H e i m war spartanisch einfach eingerichtet, aber blitzsauber und trotz aller Einfachheit, sehr gemütlich. Die schönen Sommertageverbrachte er meist in dem Geäst einer alten Haselnussstaude in seinem Garten. Dort habe ich so manche Stunde mit ihm philosophiert. Durfte ich mich doch zu seinen e n g s t e n Freunden und Vertrauten zählen.

In einem köstlich gehaltenen Schreiben ernannte er mich, ob meiner Verdienste um seine Person, wie um die Geistlichkeit überhaupt zu seinem lebenslänglichen D u t z f r e u n d .

Ihn als Freund zu besitzen, war aber auch eine grosse Freude, denn ein Mann so ohne jede Falschheit, von goldener Treue, von solcher Vernunft von solcher Klarheit, von so grossem Interesse, von solch edlem Charakter begegnet einem nur selten im Leben.

Es steht mir nicht zu den " G e i s t l i c h e n " Schlicht zu beurteilen Da er aber das Schöne, das Edle, das Ideale, das C i v i l e verkörpert so strahlte das G ö t t l i c h e aus seinem Herzen.

Schlicht, wie seine Herkunft und sein Name, so war's ein Wesen. Er war stolz auf sein Bauerntum, das ihm seinen Adel gab. Besonders schlecht war er auf die Pharisäer zu sprechen. Mit Menschen, die, wie er einmal zu mir sagte, am Morgen unseren Herrgott vor lauter Lieb vom Kreuz möchten reißen und am Nachmittag sich schlecht benehmen die mag'net! Menschen mit freiem Blick liebte er besonders.

Schlicht lebte spartanisch. Früh die echte bewährte Bauernsuppe, wie es sie im Elternhaus gab. Mittag eine einfache, aber kräftige Hauptmahlzeit und dann meist nur noch ein Haferl Bier und ein Stück schwarzes Brot.

Sein Hausbesen, wie er seine brave Haushälterin nannte, versah sein Haus vorbildlich.

Er verschmähte: Kaffee, Thee, Wein, Schnaps, erliebte ein gutes Glas Bier und ein Gläschen Sekt (hupfat's Wasser)

Als ich ihm bei einer Begegnung auf der Dorfstrasse die frohe Botschaft von der Ankunft eines Stammhalters im Schloss verkündete, sagte er als Erstes: Hast a hupfat's Wasser daheim, denn "den" muss ma scho! richti feiern!

Seine Mässigkeit im Essen und Trinken - Schlicht hat auch nie geraucht - sein täglicher ausgiebiger Spaziergang führten zu seinem hohen Alter. Er war stets begleitet von seinen zwei - wie er sie nannte - Klingelfüchserl, dem Schnackerl und dem Tanscherl, Schön san'net, sagte er, aber treu und das ist die Hauptsache.

Als er einmal gefragt wurde, warum er sich keinen Kassehund halte, sagte er, beim Hund, ist es, wie bei den Menschen, die Schönheit macht nicht aus, sondern der Charakter!

Als ich ihn einmal fragte, ob die beiden Schiesseisen, die zum geringen Wanderschmuck seines Studierzimmers gehörten, auch geladen seien, meinte er: Dös brauchts do net, die san ja blos zum schrecken!

Da Schlicht die Blumen, vor allem auch die wilden wachsenden liebte, so war der Blumenstamm in der Wohnung für ihn das Schönste. Krank war Schlicht nie. Nur diemal plagte ihn das Zipperl.

Eines Tages wurde ich vom Gutsherrn gebeten, Schlicht zu verständigen, dass seine kgl. Hohheit der Prinz Franz am Sonntag zur Schlosskirche käme, sagte er mir sehr betrübt, jetzt des is mir aber arg, i kann morgen nicht in die Schlosskapelle gehen, denn mi hat der Schnackerl in Fuss bisen. Jetzt hat i endli mal a vornehme Kundschaft und nun muss mi! des Vieh beissen.

Ich begleitete dann den Prinzen zur Pfarrkirche und besuchte dann mit ihm Schlicht. Der Prinz unterhilet sich köstlich mit ihm und versprach ihm, im nächsten Jahr zur Schlosskapelle zu kommen. Der Krieg hat auch dieses Versprechen nicht einlösen lassen.

Schlichts Erzählungen waren urwüchsig, voll Humor, aber auch ungemein bildreich. Sie waren so ganz aus dem Leben gegriffen. Für alle, die sich für das Bauernleben interessierten, waren sie unbezahlbar.

Manches hat er niedergeschrieben, die schönsten Erzählungen, die allerdings gut gewürzt waren, hat er mir mündlich überliefert. Ich habe versucht sie zu Papier zu bringen, doch sind sie geschrieben, lang nicht das wie gesprochen.

Einmal sagte ein altes Weiberl zu ihm: Herr Benefiziat der bessen Herrgott is denerst der sell bei der Kapelln bei der Anazie.

Als es mit ihr zu Ende ging, sagte er mit schon schwacher Stimme zu mir: Bua, heut helferts a nix mehr, wenn i a zum bessern Herrgott no naus gang d'enn bei mir san d'Wagscheitl brocha.

So bildhaft schön sprach er bis zum letzten Augenblick. - wenn die Wagscheitl brocha sind, weiss am Land jeder, dass die Fahrt nicht mehr weiter geht.

## Ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht

Und mit P f ü t D i G o t t verabschiedete er sich mit schwacher Stimme von mir.

Ich aber hatte einen meiner besten Freunde im Leben verloren.

Familie und Freundschaft ist das schönste im Leben, sagte er oft.

Zu meiner Familie fühlte er sich hingezogen und als ich bat, meine Kinder zu taufen, meinte er die tauf' i schon a so, dass meiner Lebtag nichts fehlen kann. Und in der Tat, es wurden prächtige Menschen aus ihnen. Die Vogelr und die liab'n kleinen Putzerl'n sind doch auf der Welt das Allerschönste, meinte er einmal im Gespräch mit meiner Frau.

Wiedereinmal sagte er zu mir: Dass auch das Ä u s s e r e des Menschen auf sein J n n e r e s schliessen lasse. Doch sei nicht die Kleidung allein massgebend, sondern die stets saubere Kleidung.

Eines Tages erschien er zur herrschaftlichen Tafel im Überzieher. Wollen Sie nicht ablegen, Herr Geistlicher Rat, sagte die gütige Schlossfrau. Frau von Schmieder, antwortete Schlicht, wir sind doch hier nicht auf der Kugelstatt, dass man in Hemdärmeln gehen kann. Ich habe ja nichts unter dem Überzieher an. Ich hab ihn angelegt, weil er ganz neu und daher mein sauberstes Stück ist.

Ein andermal erschien er in Gummi/schuhen. Als ihm der Diener in der Garderobe aufforderte sie auszuziehen, meinte er, ja na muss i ja barfuss hineingehen. Ich habe sie angezogen, weil sie auch so glänzen, wie die Schuhe des Herrn. Aber Lakschuhe habe ich nicht, so habe ich mir auf diese Weise geholfen.

An einem Abend sagte Frau von Lang - Puchhof, die gerade zu Gast in Steinach weilte, ich sollte doch Schlicht veranlassen, eine schöne Bauerngeschichte zu erzählen. Ich trug Schlicht die Bitte vor. Er meinte, ob sie halt vertragen können, die feinen Damen, wenn man aus dem Bauernleben erzählt. Ich trug seine Bedenken den Damen vor, sie wurden aber sofort zerstreut.

Er trug dann eine ländliche wahre V e r l o b u n g s g e s c h i c h t e vor.

An diesem Abend sind im Schloss Tränen gelacht worden.

Auf der Heimfahrt meinte Schlicht, wars leicht do ' net zu scharf?

I' hab' schon g'meint die zwei jungen Contesserln fall'n vom Stuhl aba, Aber guts sans sitzen blieben.

Man konnte Schlicht Stunden lang zuhören. Es war alles so lustig, was er erzählte und doch so voll Inhalt und Lebensweisheit.

Im Sommer ging Schlicht fast täglich zur Einsach, um dort ein kühles Bad zu nehmen. Auf dem Heimweg trug er einmal einen alten Bauern zu dem er sagte: Heisinger, heut wars wiederrar im Wasserl. Heisinger antwortete kurz: H ö r ' n t u t m a n s , dass s' B a d e n ebs schön is.

Viel Spass machte es mir zuzusehen, wie Schlicht die Steinacher Burschen und Mädeln zu Theaterspielern erzog, die dann seine prächtigen Stückeln spielen mussten. Einmal kam ich gerade dazu, wie er einige Burschen belehrt wie man sich als Kavalier benimmt. Dabei stellte er Herrn von Schmieder und mich als leuchtende Beispiele heraus, wie man geht und steht und red. Heute noch spielen die jungen Steinacher sehr nett Theater. Man sieht, wie sich alles auf dem Dorf fortpflanzt, wenn es einmal richtig eingelernt wird.

Über Schlichts Bücher brauche ich nicht zu berichten, sie sind Kostbarkeiten geworden, die als grosse Raritäten heute gesucht und gekauft werden. Das Buch: Josef Schlicht: Niederbayern gehörte in jedes Haus des Altbayernlandes. Darin steht, was wenige wissen, dass ein Teil von Indien ums Haar einmal durch Heirat zu Landshut gekommen wäre. Leider kam die Heirat nicht zu Stande.

Sehr bedauert wird, dass der Verleger, der das Urrecht auf die Bücher erworben hat, sich nicht traut, sie neu zu verlegen. Er glaubt nicht genug damit verdienen zu können.

Schlichts Horizont reichte weit über die Niederbayerischen Grenzen hinaus. Reisen, soweit es damals möglich war, war sein Vergnügen.

1848 reiste er zu Fuss, in Begleitung eines jungen Diplomaten, über Prag nach B e r l i n . Dort hatte er Passschwierigkeiten, weil in Waldmünchen der Pass nicht mit einem Eintrag versehen worden war. Die Grenze war am Reisetag unbesetzt, da des Zöllners Gattin gerade ins Wochenbett kam. Köstlich sind seine Schilderung über diese Reise.

Von Berlin fuhr er mit der " E a h n " nach Hamburg mit einem Stipendium der preussischen Königin, die aus Bayern stammte.

Als ein Konstabler, wie man die Schutzleute damals nannte zu ihm in die Wohnung - er wohnte bei Schmeidermeister Tapp- kam, um die Nachricht vom Stipendium zu überbringen, war Schlicht und der Schneider sehr erschrocken, denn sie hatten lebhaft über den 48ger Aufstand disputiert gehabt. Beim Anblick des Konstablers hatte sie das Gewissen etwas gedrückt.

Dann folgte die Reise nach P a r i s in Gesellschaft vom Franzl, seinem besten Freund und späteren Anstaltsgeistlichen in Straubing.

Noch grösser als das Erlebnis der Reisen nach Berlin und Paris aber war seine erste A u t o f a h r t von Steinach nach A s c h a .

So schnell war er wieder von Ascha zurück, dass der Hausbesen aus dem Stauner gar nicht herauskam.

Zum Chauffeur sagte er, lass'n nur lauf'n, i fürcht mi net. Und a guts Trinkgeld gibts a und wenn a Eck vom Benefizium drauf geht.

Ascha ist 7 km von Steinach entfernt.

Schlichts Leben schliesst ab mit einem Zeitalter.

Er hat 3 Kriege erlebt 1866 - 1870/71 und zwei Jahre noch vom 1. Weltkrieg.

Am 12. April 1917 trugen wir ihn zu Grabe, an dem die ersten Vögel zu hören waren, gleich als ob auch sie von einem grossen Freund Abschied nehmen wollten.

Oft sagen wir Alten auch heute noch, was würde Schlicht wohl sagen, wenn er von Dingen hörte, wie sie sich jetzt in unserem Leben abspielen. Von Atombomben u.s.w. Und wir denken dann auch daran, wie schnell sich doch immer wieder das Bild dieser Welt verändert.

Ich habe nie wieder einen Mann getroffen, der so abgeglichen, so zufrieden und glücklich dieses Erden-Dasein durchwandert hat.

Er verfügte nur über geringe Geldmittel, denn die Pfründe war nicht allzu hoch dotiert. Aber er konnte so ganz u n g e s t ö r t leben. Nach der täglichen Messe und wenn er nicht gerade einmal in der Pfarrei aushalf, gehört die Zeit ihm, seinen S t u d i e n .

Sein grosser Reichtum, an dem er sich so sehr erfreuen konnte, war Gottes Natur. Und trotzdem er dem Gotriebe eigentlich fern stand, war er doch ein grosser Menschenkenner, der die Menschen für grosse Kinder hielt und ihnen daher auch so Manches verzieh, was nicht so ganz in Ordnung war.

Ich muss immer noch daran denken, als wir auf einem Spaziergang einmal einen Grossbauern begegnetn, der spät am Nachmittag von einer Leich'nachhause wankt.

Aber heute drohte Schlicht mit dem Finger, " i c h l ! Ja werns schon entschuldigen laulte der Bauer, d e n h a m a eindödeln müss-n weil er selbst das B i e r s o g e r n m ö g ' n hat. " Was is scho recht, meinte Schlicht, Michl.

Und wir unterhielten uns dann über Schwäche und Stärke des Bauernvolkes. Vom Dorfneid, Dorfstreit, vom Dorfhass, vom falschen Oppositionsgeist u.s.w. Aber auch von den vielen guten Eigenschaften des Landvolks. Und weil Schlicht tiefs in die Bauernherzen hineinzublicken vermochte, so war er auch ein gerechter Beurteiler von ihren Fehlern, aber auch von ihren Vorzügen.

Ich aber habe von ihm und seinem Freund dem Bauernpfarrer Weigert viel gelernt, was ich später im Dienst der grossen landwirtschaftlichen Organisationen gut verwerten konnte.

Bei einem Besuch in Straubing überreichte ihm König Ludwig persönlich den Verdienstorden. Bald hätte er den König nicht beachtet, als er vor ihm trat, denn sein Blick war auf die Prinzessinen gerichtet, die im Gefolge waren.

Traurig nahmen wir vom Grabe Abschied. Ein einmaliger Mann war von uns gegangen.

Schlicht schien selbst beim Allerhöchsten einen Nachfolger erbeten zu haben, der würdig sein würde, seinen Platz auszufüllen.

Das bischöfliche Ordinariat Regensburg präsentierte der Steinacher Patronats Herrschaft den hochwürdigen Herrn Pfarrer F r a n z K a v e r G s c h w e n d t n e r von Grossgundelshausen.

Gschwendtner war ein Mann mit goldenem Herzen, zugleich von hoher Auffassung seines Standes.

Obwohl seine Wiege in Regensburg gestanden hat, so liebte er das Landleben und er verstand sich gut mit dem Landvolk.

Gar bald erfreute er sich der grössten Wertschätzung der Steinacher.

Dem Steinacher Pfarrherrn half er, soviel er nur konnte bei der Ausübung der Seelsorge.

Die lange Kriegszeit und dann der Einzug der Fremdtruppen ging ihm sehr zu Herzen.

Er begann dann zu kränkeln und konnte das Haus nicht mehr verlassen.

Seine Schwester eine sehr liebe und gütige Frau pflegte ihn mit ihrer Tochter liebevoll.

Er liess sich im Hause eine nette Kapelle für den täglichen Gottesdienst einrichten.

Erfreulicher Weise blieb das Haus von der Belegung durch Amerikaner verschont.

Gschwendtner gestattete dem evangelischen Geistlichen mit Genehmigung des Ordinariates den Gottesdienst für die zahlreichen evangelischen Flüchtlinge in der S c h l o s s k a p e l l e abzuhalten.

Dieses Zugeständnis zeigte von echt christlicher Gesinnung.

Am 26. Dezember 1946 mussten wir auch diesen edlen Priester zu Grabe tragen.

Wir haben ihm alle das beste Andenken bewahrt.

Im Jahre 1947 zog dann der Ortspfarrer von Steinach Josef Aschenbrenner im Benefiziatenhaus ein, nachdem er infolge Krankheit den Pfarrdienst nicht mehr versehen konnte.

Durch den Neubau der Pfarrkirche mussten auch die Gräber der Geistlichen verändert werden.

Schlichts Grab fiel in die neue Kirche.

Herr Dekan Gnogler war sehr erfreut, als er hörte, dass Schlichtfreunde bemüht sein wollten, eine Gedenktafel für Schlicht zu beschaffen, die dann in der Kirche angebracht werden sollte.

Mit Hilfe der Gutsherrschaft, der Stadt Straubing, des Landratsamtes und der Pfarrei konnte der Plan verwirklicht werden.

Rektor Döring, Straubing hat sich um das Zustandekommen besonders verdient gemacht.

Die Bronzetafel wurde von der Firma Gugg Straubing nach den Plänen von Studienrat Dankes von der Lehrerbildungsanstalt Straubing sehr schön ausgeführt.

Die Tafel trägt die von Schlichts Freunden ausgewählte Inschrift:

Wie keiner kannte, liebte und schilderte er das altbayerische Bauernland.

Die Enthüllung und Weihe wurde zugleich mit der Einweihung der neuen Pfarrkirche durch den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Michael Buchberger Regensburg vorgenommen.

Die Festansprache hielt Rektor Döring Straubing.

P f a r r e i S t e i n a c h

Als Schlicht die Geschichte von Steinach schrieb amtierte im Steinache P f a r r h o f Pfarrer Albert L a n g seit 6. Mai 1903

Am 4. Oktober 1911 gab er die Pfarrei auf und übersiedelte zunächst nach Hölzbrunn, trat aber dann bald in das Benediktinerstift Niederalteich bei Deggendorf ein, Er lebte dort still und zurückgezogen und betätigte sich schriftstellerisch.

Sein Buch : Der Heilige des Böhmerwaldes , Gunther der Eremit, ist ein sehr interessantes Beitrag zur Geschichte des Böhmerwaldes.

Ich hatte ihn in Niederalteich besucht, als er schon nahe am 90ten Lebensjahre stand.

Er kam bei diesem Besuch auch auf den Kirchenbau zu sprechen und er berichtete, dass er fest entschlossen war, die Kirche zu bauen, da sie schon um die Jahrhundertwende viel zu klein war.

Trotzdem er schon 60 000 Goldmark beisammen hatte - eine für damalige Zeit hohe Summe, verzögerte sich der Baubeginn, da die Bauern nicht so recht zogen.

Es lagen damals aber auch schwierige Verhältnisse vor, da alle Arbeiter, Maurer, Zimmerleute, Fuhrleute beim Bau des neuen Schlosses, Gutes und der Ökonomiegebäude eingesetzt waren.

Die Gutsverwaltung stand dem Kirchenbau durchaus wohlgesinnt gegenüber, sie wollte aber erst die eigenen Bauten fertig machen, um dann die ganze Kraft, vor allem auch die Gutsgespanne dem Kirchenbau zur Verfügung stellen zu können. Lastwagen gab es ja zu jener Zeit noch nicht.

Im Anschluss sollte dann auch das S c h u l h a u s gebaut werden. Steinach war damals noch kein wohlhabendes Dorf, sodass die Hilfe der reichen Gutsheerrschaft sehr erwünscht war.

Dass ein K r i e g so nahe stand und die gut gemeinten Pläne über den Kaufen werfen würde, hatte niemand geahnt. Er kam völlig überraschend. An einen verlorenen Krieg hatte bei der damaligen Stärke des deutschen Volkes erst recht niemand gedacht.

Die Enttäuschung, dass der Kirchenbau nicht vorwärts gehen wollte und der Umstand, dass Pfarrer Lang nicht , wie Schlicht, B a u e r n v e r b u n d e n war, haben ihm wohl die Pfarrei verleidet und einen alten Plan ins Kloster zu gehen, erneut ausreifen lassen.

Ihm folgte dann der hochwürdige Herr Pfarrer D i e p o l d vom 14.10.11 bis 1.2. 1917

Diepold war ein leutseeliger und beliebter Pfarrherr , der sich mit seinen Bauern sehr g u t verstanden hat. Da er selbst als Einjähriger gedient hatte, so war er auch bei den Soldaten gern gesehen, deren Leiden und Freuden erselbst zu beurteilen vermochte.

Ebenso beliebt war seine Schwester, die ihm den Haushalt führte. Die Kriegsverhältnisse liessen den Gedanken an den Kirchenbau nicht aufkommen.

Seine schwankende Gesundheit gestattete ihm leider nicht mehr sein Amt zu versehen und so sah er sich gezwungen im Jahre 1917 Steinach zu verlassen und in Parsberg als Komorant sein Leben zu beschliessen.

Ihm folgte am 1. August 1917 - 8. Mai 1922 der hochwürdige Herr Pfarrer Strohhofer,; der von Jrlbach in der Oberpfalz kam.

Da er nicht nur ein sehr tüchtiger Pfarrherr, sondern auch ein sehr lieber und gefälliger Mann war, so wurde sein frühzeitiger Heimgang von seinen Pfarrkindern tief bedauert.

Er stand in der schlimmen Kriegszeit und in den üblen Tagen nach dem Zusammenbruch allen mit Ret und Tat zur Seite.

Auch seine Schwester, Fräulein Strohhofer, die ihm den Haushalt führte, hat viel Gutes getan und erfreute sich besten Ansehens. Nach dem Tode von Herrn Pfarrer Strohhofer führte als Pfarrprovisor der spätere Pfarrer und Dekan Johann Gnogler die Pfarrei. Er war besonders eng mit dem Bauerntum verbunden und konnte sich daher so gut mit dem Landvolk verständigen. Seine grosse Liebe zur Natur, vor allem zu den Tieren qualifizierten ihn zum erfolgreichen Landgeistlichen.

Als passionierter Reiter- er war in Viechtach beritten- bewunderte er damals die vielen Pferde des Gutshofes.

Am 9. September 1922 zog Hochw. Herr Pfarrer Lehner in den Pfarrhof ein. Wir waren Schulkameraden auf dem Gymnasium in Regensburg und freuten uns über das erneute Zusammentreffen in Steinach. Der Domspatz Lehner war ein eifriger Musiker, unter den jungen Leuten der Gutsverwaltung war damals ein ausgezeichneter Violinspieler, so verbrachten wir in meinem Heim unvergessliche Stunden bei herrlicher Hausmusik.

Leider fing auch dieser prächtige Pfarrherr 1927 an zu kränkeln. Er versuchte in Regensburg nochmals seine Gesundheit wieder herzustellen; leider war alle ärztliche Kunst vergeblich.

Am 30. September 1927 standen wir an seinem Grabe, tief betrübt diesen prächtigen, aufrechtstehenden Mann so bald verloren zu haben. Man sprach schon von einem Priestersterben in Steinach. Die Schwestern Rauscher, die den Pfarrhaushalt damals führten, zogen später weg.

Am 9. Mai 1928 kam von Dietldorf der Hochw. Herr Pfarrer Stephan Müllner.

Der gute Ruf, den er von Dietldorf mitbrachte, blieb hier voll und ganz erhalten, denn Müllner war ein Geistlicher voll Tatkraft und doch von unendlicher Güte. Seine Ernennung zum Geistl. Rat besagt schon, dass auch höheren Ortes seine Fähigkeiten bekannt waren.

1929 wurde der Kirchenbau wieder in Erwägung gezogen. Aber dann kam nach den Wolkenbrüchen des Jahres 1926 der furchtbare Hagelschlag im Juli 1929, der fast die ganze Ernte vernichtet hatte. Unter diesen Umständen konnte auch der energische Pfarrer Müllner den längst fälligen Vorstoss nicht unternehmen.

Da die Kirche nicht nur zu klein, sondern auch gar nicht mehr sauber war, entschloss sich Geistl. Rat Müllner sie wenigstens etwas renovieren zu lassen.

Auch den Altar in dem Filialkirchlein Kapfelberg liess er wieder gut in Stand setzen.

Zu Beginn des Jahres 1932 begann ein Tauziehen zwischen dem bischöflichen Ordinariat Regensburg und der Gemeinde Steinach. Das Ordinariat hatte Müllner als Stadtpfarrer nach Furth i. Wald vorgehen. Alle Bemühungen von Seiten der Gemeinde und der Gutsverwaltung, Müllners Wegzug zu unterbinden, waren ergebnislos.

So verliess dieser tüchtige Geistliche zu unser aller grösstem Bedauern am 8. Februar 1932 die Pfarrei Steinach.

Er musste dann in der Grenzstadt Furth schwere Zeiten durchmachen und starb am 14. November 1944 in Furth. Eine Anzahl getreuer Steinacher folgten seinem Sarg,

Wir besuchten ihn noch in gesunden Tagen in Furth.

P f a r r e i

Wieder war die Pfarrei 3 Monate verwaist, bis am 3. März 1933 Hochw. Herr Pfarrer A n g e l e von Schönsee/Opf. kommend, in Steinach einzog. Er hatte dort etwas Schwierigkeiten und fand in Steinach Schutz, da er sehr korrekt war.

Pfarrer Angele hat sich um die Betreuung der Männer des freiwilligen Arbeitsdienstes verdient gemacht. Herr Pater Alberich Gerads, der zu Studienzwecken am Grünlandinstitut Steinach weilte, half ihm bei der Betreuung der Pfarrei.

Die Schwester, Fräulein Angele führte ihrem Bruder den Haushalt. Sie war still und bescheiden.

Am 19. September 1935 verlor Steinach diesen edlen Priester. Man bedauerte seinen allzu frühen Tod, denn er war durch sein vornehmes Wesen vor allem auch bei der Jugend recht beliebt.

Wieder musste ein Provisor die Pfarrei führen, bis am 16.12.1935 Hochw. Herr Pfarrer Josef A s c h e n b r e n n e r nach Steinach kam. Er hatte die Pfarrei in einer der schlimmsten Zeiten zu führen.

Es kamen die ersten Evakuierten aus Hamburg, viele Truppeneinquartierungen usw.

Die Steinacher Kirche war zu klein geworden.

Bei Kriegsende wurden durch häufige Fliegerangriffe Gottesdienste unterbrochen.

Die Hilfe, welche andere Pfarrherrn durch den Schlossbenefiziaten hatten, entfiel, da Hochw. Herr Schlossbenefiziat Gschwendtner infolge hohen Alters gesundheitlich nicht mehr gut beisammen war. Er konnte nur noch in seinem Heim die hl. Messe lesen.

Auch Pfarrer Aschenbrenner hätte die Kirche gerne gebaut, aber unter den gegebenen Verhältnissen war nicht mehr daran zu denken. Er kaufte eine neue Orgel, beschaffte Material für ein neues Geläut und liess die Konradskapelle renovieren.

Sein fortgeschrittenes Alter, das Nachlassen der Gesundheit und eine gewisse Verbitterung durch die Zeitverhältnisse veranlassten Pfarrer Aschenbrenner die freigewordene Schlossbenefiziatenstelle zu übernehmen. Er hat aber dann noch vielfach in der Pfarrkirche ausgeholfen.

Im September 1947 zog Hochw. Herr Pfarrer u. Kammerer Johann Gnogler in Steinach ein. Er kam aus Hebramsdorf bei Neufahrn in Niederbayern. Er vertrat im Jahre 1921 den erkrankten Pfarrer Strohofer u. war schon damals beliebt.

Die Hebramsdorfer liessen ihn sehr ungern scheiden, umsomehr freuten sich die älteren Steinacher, die ihn noch in bester Erinnerung behalten hatten.

Der lebensfrische, lebenskundige und unermüdliche Geistliche passte gut in das fortschrittliche eingestellte Dorf Steinach. Und gar bald wurden Stimmen laut, die verkündeten, wenn Gnogler die Kirche nicht baut, dann wird sie nie gebaut! Die so sprachen behielten recht.

Nehmt's Kreuz vom Bauernhof, so sagte Schlicht einmal, dann bricht er zusammen. Und darum ist eine schöne Kirche als Mittelpunkt des ganzen Dorfes so ungemein wichtig. Das war Herrn Pfarrer Gnogler nur zu klar.

Freilich war der Kirchenbau ein gewagtes Unternehmen, denn Geldentwertung und allgemeine Not waren für dieses Vorhaben nicht gerade günstig.

Mit unglaublichem Mut und einer beispiellosen Energie ging Kammerer Gnogler ans Werk. Oft sah man ihn selbst mit Band anlegen.

Der Bauer B o g e n b e r g e r vom Thannhof Gem. Bärnzell, einer der klügsten Bauern, die ich kennen lernte, dessen wunderbarer Bauern-

kopf schon die Klugheit verriet, sagte zu Gnogler: "Herr Pfarrer fangen's nur an wir helfen schon dazu, dass die Kirche fertig wird.

So war es auch und alle halfen zusammen bis das Werk vollendet war. Gnogler brachte es sogar fertig, dass eine Heizung eingebaut wurde. Welche Wohltat vor allem für die alten Leute und für die Kinder, die im Winter bei Schnee und Eis oft von weit her zur Kirche kommen.

Der Mesner bekam ein elektrisches Geläut, so dass sein Dienst dadurch wesentlich angenehmer wurde.

Der hochw. Herr Erzbischof Michael Buchberger aus Regensburg, den Gnogler gebeten hatte, sich die Kirche anzusehen, um für den Neubau Hilfe zu bekommen sagte wörtlich; als er die Kirche betrat: " Herr Pfarrer, sie haben ja nur eine Kapelle und keine Pfarrkirche, die Kirche muss erweitert werden". Das Ordinariat gab 100.000,- Mark, die weiter erforderlichen 50.000,- Mark brachte der Pfarrherr selbst auf. Die Pfarrkinder taten ihr Möglichstes und ihre Gebefreudigkeit ist durch ein Gotteshaus belohnt worden, über das sich jeder Mensch nur freuen kann.

Dass keine Schulden entstanden, ist umso erfreulicher, weil die Gemeinde bzw. der Schulsprengel auch noch vor dem Schulhausneubau steht.

Am 13. Mai 1956 konnte der Kirchenneubau und die in der Kirche angebrachte Gedenktafel für Geistl. Rat Schlicht im Beisein von Ehrengästen aus Straubing, durch den hochw. Herrn Bischof eingeweiht werden.

Die Pläne für den Kirchenbau wurden von Architekt Haindl, München angefertigt, der auch die Bauleitung übernahm.

D a s E r g e b n i s d e r Z u s a m m e n a r b e i t

-----  
 G u t s h e r r s c h a f t - G u t s v e r w a l t u n g - B a u e r n - G e m e i n d e :  
 -----

Die Verhältnisse in der Landwirtschaft sind in dem von mir angeführtem Zeitraum von 1904- 1956 völlig andere, wie in der Zeit vom 6ten bis zum 20ten Jahrhundert, die S c h l i c h t geschichtlich bearbeitet hat.

Um die Wende zum 20ten Jahrhundert beginnt das Z e i t a l t e r der T e c h n i k auch in der Landwirtschaft.

Die Wiesen, die Felder, die Wälder waren 1904 noch in einem Zustand, wie vor hunderten von Jahren.

Das Gleiche war bei den G e b ä u d e n festzustellen.

Wohl waren einzelne Verbesserungen durchgeführt worden, der G e s a m t eindruck aber war noch mittelalterlich.

Die Dorfgeiseln : Hass, Streit, Meid, Auflehnung trieben, wie überall ihr jeden Fortschritt feindliches Unwesen.

Die Zeit der U n f r e i h e i t ging noch um.

Ich selbst hatte Mühe den Bauern verständlich zu machen, dass ich die Stellung eines m o d e r n e n G u t s v e r w a l t e r s einzunehmen gedanke und mit dem " V o g t von einst " nichts mehr zu tun hätte.

Die grösste Schwierigkeit bereitete mir die Regulierung der Wildschäden, denn das W i l d war ja fast überall der Jahrhunderte lang andauernde Z a n k a p f e l zwischen Gutsherrschaft und Bauern fast überall.

Das ausserordentlich verständnisvolle Auftreten des Gutsherrn Dr. Schmieder und nicht zuletzt seiner so gütigen Ehefrau haben viel dazu beigetragen, das Verhältnis zwischen Gut und Bauern immer mehr zu verbessern.

Dabei war Schlicht der grosse Kenner des altbayerischen Landvolkes, aus dem er ja selbst hervorgegangen ist, unser bester Lehrer.

Er lehrte uns vor allem, dass man mit den Bauern nur dann zu Recht kommen kann, wenn man ihre G e s c h i c h t e kennt und die Leiden die sie durch Jahrhunderte durch zu überstehen hatten.

Gar bald fanden wir heraus, dass es unter der rauhen Schale des Landvolkes p r ä c h t i g e C h a r a k t e r e gibt, die, wie sich später gezeigt hat, b e s t e Pionierarbeit zu leisten vermögen.

Wer sich in die Bauerngeschichte vertieft, staunt, welche Tragik des Schicksals sich auf unzähligen Höfen abgespielt hat und heute noch abspielt.

Das von mir auch in dieser Beziehung zusammengetragene Material spf<sup>ck</sup> Bände.

Die eigene Familiengeschichte mütterlicherseits, die bis 1677 verfolgt werden konnte, bot mir tiefen Einblick, was sich im Laufe der Zeit auf den Bauernhöfen alles zuträgt.

Auch konnte ich feststellen, wieviel t ü c h t i g e Menschen im Laufe der Zeit aus so manchem Hof hervorgehen.

Über alle diese Dinge fanden viele, interessante Aussprachen zwischen Herrn Dr. C. A. von Schmieder und mir statt, die dann auch zu der Erkenntnis führten, dass ein moderner Gutsherr nicht nur seinen eigenen Hof zu höchster Leistung bringen müsse, sondern, dass er auch die Verpflichtung habe, die Bauern des Dorfes und darüber hinaus auf dem Weg zum Ziele mitzureissen.

Dass diesbezüglich in Steinach viel geleistet worden ist, wird niemand bestreiten können und es soll das auch der Geschichte überliefert werden.

Die Wende vom 19ten zum 20ten Jahrhundert leitet das Zeitalter der Technik ein.

Zuerst ist es die *J n d u s t r i e* die von den grossen technischen Er rungenschaft erfasst wird, doch mit der Zeit beeinflusst die Technik auch die *L a n d w i r t s c h a f t* immer mehr.

Als alter Landwirt kann man den gewaltigen Sprung von Sense und Dresch flegel bis zum Mähedrescher erst so recht beurteilen.

Erst in neuerer Zeit beginnt man so recht einzusehen, dass der moderne Landwirtschaftsbetrieb nicht weniger *c o m p l i z i e r t* ist, wie so mancher Fabrikbetrieb. Das gilt für den grossen, wie für den kleinen Hof.

Die Tatsache, dass man es in der Landwirtschaft mit Lebewesen - Pflanzen und Tieren-zu tun hat und dass das ganze Jahr über das Wetter alles Ge s chehen stark beeinflusst, erschwert die Bewirtschaftung aller Höfe.

Auch für die Landwirtschaft ist es ausschlaggebend, dass auf den Höfen soviel als nur möglich erzeugt und dass die Erzeugungskosten auf ein er reichbares *M i n d e s t m a s s* zurückgedämmt werden.

Früher hat sich der Bauer wenig um wissenschaftliche Erkenntnisse ge k ü m m e r t, er richtete sein Hauptaugenmerk auf manuelle Vorteile.

Die neue Zeit aber verlangt von ihm neben der manuellen Arbeit, auch die *g e i s t i g e*. Diese neue Anforderung bedeutete eine *U m s t e l l u n g*, der nur wenige gewachsen waren.

Nicht von ungefähr habe ich der Zusammenarbeit von Steinach mit der Land wirtschaftswissenschaft einen grösseren Absatz in der Geschichte gewid met. Ich wollte vor allem aufzeigen, wie selbst die grossen Betriebe sich erst mühevoll ein Weg in die neue Zeit, mit Hilfe der Wissenschaft bahnen mussten und dass auch für diese selbst eine Masse von Problemen erst mühe voll bearbeitet werden mussten.

Die von Steinach aus eingeleitete *G r ü n l a n d b e w e g u n g* hat die Zahl der ungelösten Probleme besonders stark anwachsen lassen.

War es also schon für die *G ü t e r* schwer sich einen Weg in die Zukunft zu bahnen, wie viel schwerer musste es für den einzelnen Bauern sein, dem nicht die *W e r k z e u g e* zur Verfügung standen, wie den gut geleiteten Grossbe trieben.

In Erkenntnis dieser grossen Schwierigkeiten für die Bauernhöfe, hat sich der Steinacher Gutsherr, gemäss seines Wahspruches, entschlossen, soweit als nur möglich die Bauern seines Dorfes auf dem Weg zum Fortschritt mit zunehmen.

Man war sich dabei wohl bewusst, dass diese gesteckte Aufgabe keine leicht sein würde.

Zum anderen aber war der Gedanke weitsichtig zugleich, denn man hatte er kannt, dass eine Reihe von Aufgaben nur im Zusammengehen von Gut und Dorf überhaupt lösbar erschienen.

Das war besonders der Fall bei der Regelung der Futter- und Grünlandver hältnisse auf dem Gute, wie bei den Bauern.

Die Bezeichnung "*G u t s h e r r*" bekam durch das geplante Vorgehen von Dr. C.A. von Schmieder ein ganz anderes Gepräge.

Auch hier also ein Überleiten der Vergangenheit in eine veränderte Zukunft von Gut und Dorf.

Man hatte anfänglich oft geglaubt, dass das Beispiel genügen würde, um die bäuerlichen Wirtschaften umzuformen. Das war ein Trugschluss, denn die moderne Technik verlangt auch in der Landwirtschaft ihre Beherrschung.

Dazu ist aber eine gute Volksschulbildung und ihr folgend die Fach schulbildung nötig. Die fehlte aber fast allen. Es musste daher zu nächst durch *I n t e n s i v b e r a t u n g* versucht werden, einen Aus gleich herbeizuführen.

Das Ergebnis der Zusammenarbeit von Gutsherrschaft, Gutsverwaltung und Bauern

---

Als man in Steinach mit der Planung für den Ausbau einer neuzeitlichen Landwirtschaft begann, war man sich darüber im Klaren, dass erst eine Reihe von wichtigen Voraussetzungen erfüllt werden mussten, ohne deren Erfüllung ein durchschlagender Erfolg nicht erwartet werden konnte.

Die Erfüllung war aber nicht nur mit allerhand Schwierigkeiten, sondern auch mit sehr erheblichen Kosten verbunden.

Es blieb aber kein Ausweg als die Überwindung der Schwierigkeiten, wollte man die brach/liegenden Schätze im Boden und Stall nutzbar machen, und wollte man weiter auch die wertvollen menschlichen Kräfte mehr als bisher auswerten und zugleich die Arbeit erleichtern. Das galt vor allem auch für die so geplagten Landfrauen.

Es ergab sich auch, dass die nötigen Voraussetzungen durch Selbsthilfe allein, nicht in allen Punkten zu schaffen waren, sondern dass auch die Staatshilfe eingesetzt werden müsse.

Ganz besonders vordringlich erschien es, dass die Wasserverhältnisse, die wie überall im Vorwaldgebiet im Argen lagen, geregelt würden, denn niemals lassen sich bei schlecht geregelten Wasserhältnissen Vollerfolge erzielen.

2.) Im ganzen Vorwaldgebiet waren die Strassenverhältnisse um die Jahrhundertwende und so auch in Steinach miserabel. Da die Landwirtschaft Jahr aus Jahr ein grosse Gütermassen transportieren muss, so muss es einleuchten, dass gute Strassen für eine ordnungsgemässe Bewirtschaftung der Höfe ungemein wichtig sind.

Während bei der Regelung der Wasserhältnisse der Staat gute Hilfe geleistet hat - Einsatz des Arbeitsdienstes, Projektierung, Zuschüsse u.s.w hat beim Strassenbau an Stelle des Staates das Gut Steinach Aussergewöhnliches geleistet, wie im Vorausgehenden berichtet wurde.

3.) Für eine rationelle Wirtschaftsweise ist wichtig, dass die menschlichen und tierischen Kräfte ohne Schädigung der Gesundheit voll ausgenutzt werden können.

Das ist unmöglich bei sanitären Verhältnissen, wie sie um die Jahrhundertwende in fast allen Dörfern der Gegend, so auch in Steinach, bestanden haben. "Wiederholt war im unteren Dorf Typhus aufgetreten.

Ärzte, die ins Dorf kamen, wiesen vor allem darauf hin, dass die Regelung der Trinkwasserfrage besonders vordringlich sei. Untersuchungen der Dorfbrunnen ergaben schlimme Misstände.

Durch Zusammengehen der Gutsherrschaft mit den Bauern konnte auch hier eine Regelung erfolgen, wobei das ausserordentlich grosse Entgegenkommen des Guterühmenden hervorgehoben werden soll. Auch hier zeigt sich der Vorteil eines grossen Betriebes, der sich seiner Pflichten bewusst ist, im Dorf.

4.) Die Gebäude sowohl auf dem Gute, wie bei den Bauern erwiesen sich zu einem grossen Teil als nicht mehr brauchbar. Es mussten viele Neu- und Umbauten gemacht werden. Auch hier übernahm das Gut die Führung und es brachte viele neue Gedanken und Verbesserungen. So wurde, um nur ein Beispiel anzuführen das Vordach, das sich so bewährt hatte, aber in Vergessenheit geraten war, wieder eingeführt, wie überhaupt danach gestrebt wurde, den alten Dorfcharakter zu erhalten. Bei allen neuen Scheunen wurde darauf geachtet, dass der Einbau von Greifern oder Aufzügen u.s.w gut durchführbar wurde. Auch auf das Baumaterial wurde sehr geachtet.

5.) Die Geräte und soweit vorhanden auch die Maschinen waren veraltet. Hier hat vor allem das RÄTL sehr belehrend gewirkt. Und wenn einmal ein gewisses, auch rechnerisches Verständnis, erreicht ist, dann ist schon viel gewonnen. Man sieht das jetzt bei der Einführung der Traktoren.

Die Parole Arbeit und Zeit sparen führt dazu, dass die Arbeiten auch mehr als früher zeitgemäss durchgeführt werden können. Z.B. die Heumahd.

6. Die Regelung der Wasserverhältnisse aller Grundstücke galt als Voraussetzung für die restlose Ausnützung der Wiesen und Felder. Dieser wichtige Punkt ist gemein-sam von Gut und Bauern unter Führung des Gutes gelöst worden.

7. Hohe Ernten sowohl auf dem Grünland, wie auf den Feldern können nur erzielt werden, wenn den Pflanzen alle Kernnährstoffe ausreichend zur Verfügung gestellt werden.

Hier fehlte es vor allen an den Kenntnissen bei den bäuerlichen Wirtschaftlern. Durch diese Unkenntnis aber wurde viel Geld zum Fenster hinausgeworfen.

So hatte, um nur ein Beispiel hiezu anzuführen, ein Wirtschaftler in bester Absicht auf seine Mooswiese je ha. 12 dz. Thomasmehl gestreut, aber kein Kali. Er war dann sehr erstaunt und betrübt, dass kein Erfolg erzielt werden konnte, bis er auf den Versuchsfeldern des Grünlandinstitutes sah, welchen grossen Fehler er gemacht hatte.

Gutsverwaltung, RKTL Beratungsstelle und das Grünlandinstitut haben in gemeinsamer Arbeit hier gründlich Wandel geschaffen.

wenn nunmehr der ausgezeichnete Stand der Steinacher Flur von Fremden bewundert wird, so ahnt niemand, welche Mühe es gekostet hat, bis es soweit war.

Das Steinacher Beispiel aber lässt so recht erkennen, wie dringend die eingehende Beratung der Höfe ist, zumal ja erst ein Teil der Wirtschaftler Fachschulbildung geniesst.

8.) Dass das Saatgut dem Aufwand für geregelte Wasserverhältnisse für erhöhte Düngung, für bessere Bodenbearbeitung angepasst werden muss, ist selbstverständlich.

Auch hier war viel Belehrung nötig. Das Schaufenster auf den Gutsfluren der Saatzuchtgarten des Gutes haben viel zu einer Wendung auch auf diesem so wichtigem Gebiet beigetragen. Abgebaute Kartoffelfelder sind kaum mehr in Steinach z.B. zu sehen.

9.) Durch die Verbesserung des Grünlandes und der Ackerfutterwirtschaft z. B. Zwischenfutteranbau u.s.w wurde mehr und besseres Futter erzeugt. Die oft so häufige zeitweise Futternot verschwand immer mehr. Und nun sahen die Bauern und vor allem auch die Bäuerinnen, dass ihre Kühe in der Anlage besser waren, als ihr Ruf und dass die Leistungsanlagen nur nicht ausgewertet worden sind.

Es entstand ein Interesse für den Stall, wie man es früher kaum gekannt hatte und man begriff auch, dass die Behauptung von Kennern des Bauernhofes, dass 70 % der Einnahmen aus dem Stall kommen, stimmen würde.

Das Conto bei der Darlehnskasse belebte sich zusehens.

Das Geld hatte nicht mehr Platz im Strumpf, sehr zum Leidwesen des fahrenden Volkes, das es dort so gerne suchte, wenn die ganze Familie auf dem Felde war.

10.) Der leider auf den Dörfern so schlecht ausgebildete Gemein-schafts-sinn begann sich in Steinach zu beleben, denn dass eine nichts, alle aber alles sind, musste schliesslich selbst den grössten "eigenbrüdlern" einleuchten.

Die Männer des Beratungsdienstes hatten sich eine in Altbayern sehr verbreitete Bauerneigenschaft zu Nutze gemacht, den Bauernstolz. Er kann falsch angebracht, aber auch sehr wertvoll sein.

Die vom RKTL. ausgearbeiteten Betriebsvergleiche mit Dörfern im Vorwaldgebiet, aber auch in der Magdeburgerbörde liessen die Steinacher Betriebe sehr gut abschneiden.

Als bei der Auszahlung der Milchlieferungsprämien Steinach eine Summe bekam, die weit über dem Durchschnitt der anderen Dörfer lag, taunten alle diese sichtbaren Beweise des Erfolges fast aller Höfe im Dorf Steinach liessen den Bauernstolz in einem neuen, aber voll auf berechtigtem Lichte erscheinen.

Bedauerlicher Weise konnten nicht alle Pläne durchgeführt werden, weil sie durch den Kriegsausbruch vereitelt wurden.

Geplant war vor allem der Ausbau der Schule und hier vor allem die Erstellung eines Schulhausneubaues.

Ferner die *F l u r b e r e i g u n g*.

Diese Arbeiten müssen nun nachgeholt werden, soll nicht das Erreichte beeinträchtigt werden.

Leider haben sich bisher keine Kräfte gefunden, die diese Arbeiten tatkräftig eingeleitet hätten.

Man sieht auch hier wieder, dass der *S e l b s t h i l f e* der Bauern im Einzelfall betrachte Grenzen gezogen sind und dass Gemeinde u n d Staat die grosse Aufgabe haben, den Willen der Bauern auch anzuerkennen und zu fördern. Die Finanzkraft der Bauern allein reicht nicht immer aus.

Geschichtlich soll festgehalten werden, dass sich dem *D o r f a u f b a u* bis 1945 *k e i n H o f* entzogen hat und dass alle am gemeinsamen Ziel mitgearbeitet haben.

Das ist bei der aufgestellten Statistik über die Bauten im Dorf schon bewiesen, die an anderer Stelle aufgeführt ist.

Dass alle an der Befolgung und Pflege des *G e m e i n s c h a f t s s i n n e s* gewonnen haben, wird auch durch den grossen Aufschwung der *D o r f b a n k* bestätigt.

Aber nicht nur im äusseren Ansehen der Häuser, der Verschönerung der Gärten, u.sw. lässt sich erkennen, dass der Gedanke durch grössere Ausnützung der Fluren einen höheren Lebensstandart zu erreichen, durchgedrungen ist, sondern vor allem auch im *J n n e r e n* der Häuser, der *W o h n r ä u m e*, die fast durchwegs umgestaltet und ganz wesentlich verbessert wurden.

70-80 % der Inneneinrichtungen wurden erneuert.

Es soll nicht übersehen werden, daran zu erinnern, dass die *R K K L. B e r a t e r i n* hiebei den Frauen sehr an die Hand gegangen ist.

Sie hat vor allem dafür Sorge getragen, dass alles so gut und zweckmässig ungeändert worden ist.

Begonnen wurde mit einer durchgehenden Verbesserung der Feuerstellen, die vollständig veraltet waren.

Der Dorf-aufstieg ist auch an den Geschäften im Dorf ersichtlich.

Es gibt jetzt vier sehr gut eingerichtete Lebensmittelgeschäfte, eine sehr flott arbeitende Bäckerei mit schönem Laden, ein Textilwarengeschäft in dem alles zu haben ist, was man auf dem Lande vordringlich braucht. Die Wagner von einst haben sich h a u f <sup>Grund</sup> Wagenbau und Schreinerarbeiten umgestellt. Der eine Wagner hat sich vor allem auch auf die Anfertigung schöner Haustüren verlegt.

Das eine Gasthaus wurde mit einer zweiten gut gehenden Metzgerei verbunden.

Die einstige Dorfschmiede steht vor der Umstellung.

Wie überall hat auch hin Steinach die Motorisierung einen grossen Aufschwung erlitten, der leider bisher die Pflege der Dorfstrasse-Teerung noch nicht gefolgt ist.

Viel ist geschehen, noch mehr ist zu tun, denn ein Stillstand würde das bisher Erreichte nur schmälern.

Da der Chronist nichts verschweigen darf, so schliesst der Bericht über das Dorf leider mit einigen traurigen Vorkommnissen, die aber so lange die Welt stehen wird, nie ganz verschwinden werden, sehr zum Kummer aller gut Gesinnten.

Zu verzeichnen ist eine Brandstiftung durch einen Fremden, der dann von einem Steinacher erstochen wurde. 1923

Ferner ein Mordschlag im *S t r e i t* zweier sonst ordentlicher Männer. 1906  
Am 18. Jan. 1950 ein schauriger noch nicht aufgeklärter Mord an dem Gütler *Färber*, ein sehr braver Mann und der Gütlerstochter *Künninger*, die ihn *aushalf*, als die Frau im Krankenhaus weilte.

Zugleich mit Steinach erwarb Herr Dr. von Schmieder von Herrn von Lang-Puchhof im Jahre 1903 das Gut Rinkam, Gemeinde Atting. Ferner von Herrn Rabl im Tausch mit dem vorher gekauften Gut Fruhstorf bei Amselring, das Gut Einhausen, Gemeinde Atting.

Beide Höfe liegen an der Staatsstrasse Straubing-Regensburg dicht bei Straubing.

Der Ackerboden ist gut; die Wiesen jedoch liegen im Attinger Moos und wurden später im Zuge der Meliorationsarbeiten in der Donauau entwässert. Sie konnten dann in guten Kulturzustand gebracht werden.

Das Gut Rinkam wurde anfangs von dem Gestütsverwalter Immler, Aholting mitbewirtschaftet. Immler, ein tüchtiger Landwirt, und ausgezeichneter Reiter betreute die Vollblutherde des Herrn von Lang und anfangs auch des Herrn Dr. v. Schmieder. Er ritt die schönen ungarischen Pferde des Herrn v. Schmieder ein, bezw. lernte sie für den Kutschwagen an. Es waren das sehr schnelle Pferde, die in den Steinacher Marstall kamen.

Dann übernahm der Inspektor Ignaz Schaffner die Bewirtschaftung der beiden Güter. Sie unterstanden auch der Zentralverwaltung Puchhof.

1921 wurden sie an die Hakma- Heinrich Ackermann G.m.b.H. verpachtet und im Verband mit Puchhof-Makofen und Thaldorf, unter Leitung von H. Ackermann bewirtschaftet.

Schaffner, ein sehr tüchtiger Landwirt-Ackerbauer, blieb Betriebsleiter. Gemeinsam mit den Bauern wurde eine Flurbereinigung vorgenommen, in der Zeit von 1920-1930.

Nach einem Brand wurde der Kuhstall in Rinkam neu aufgebaut. In Einhausen wurde eine Scheune mit Schupfen, ein Arbeiterhaus, die Dungstätte neuerbaut und ein Garten über der Strasse angelegt.

Nach Auflösung der Hakma kamen die Höfe wieder in eigene Regie zurück. Nach dem Tode von Ignaz Schaffner waren Inspektor Schober und Herr Meiereder als Verwalter tätig.

Im Zuge der Erbteilung wurde das Gut Rinkam Frau Erneste Meckel, der Tochter des Herrn Dr. von Schmieder, Einhausen der zweiten Tochter, Berta von Schmieder zugeschrieben.

Für beide Höfe wurde eine Waldfläche vom Steinacher Wald abgetreten. Rinkam wurde dann an den Säatzzüchter Firlbeck verpachtet.

Nach dem Kriege wurde ein Teil von Rinkam gesiedelt, einige angrenzenden Grundstücke an Einhausen abgegeben und das Restgut an Herrn Firlbeck, der sehr gut wirtschaftet, verkauft.

Nach dem leider so frühen Tode von Fräulein Berta von Schmieder, wurde Einhausen dem zweiten Sohn von Herrn Dr. Max von Schmieder zugeschrieben.

Es wird jetzt im Verband mit Steinach bewirtschaftet.

Nach dem Krieg zog Herr Ewald Grundler, der Schwager von Herrn Dr. von Schmieder in Einhausen auf und übernahm dessen Bewirtschaftung. Zugleich steht er auch Herrn Dr. v. Schmieder als vertrauter Mitarbeiter im Betrieb Steinach tatkräftig zur Seite.

Nach dem Krieg wurde in Einhausen eine Gärtnerei errichtet, die in jüngster Zeit grösstenteils für Baumschulzwecke verwendet wird.

Einhausen hat auch eine sehr gute Jagd, vor allem im Attinger Moos. Rinkam bekam noch in den letzten Kriegstagen des zweiten Weltkrieges durch die Amerikaner einige Treffer, die zu Schäden führten.

Die Zusammenarbeit von Steinach mit der  
Landwirtschaftswissenschaft

---

Schlicht hat in der Geschichte von Steinach das Leben und Treiben der : Rainer, Sattelborgner, Wartner, Wittelsbacher, Paulsdorfer, Heurarter, Kellner, Kramer, Zech und Berchem-Niedertraubling geschildert. Von der Landwirtschaftlichen Tätigkeit der einzelnen Gutsherrn war nicht allzuviel zu berichten, da sich in der Zeit vom 6ten bis 20ten Jahrhundert, bis auf die Einführung der Fruchtfolge im Zusammenhang mit der Aufgabe der Brache, der Verwendung des Rotklee als wichtige Futterpflanze, teilweise Verbesserung der Viehschläge, nicht viel ereignet hat.

Jedenfalls treten die Verbesserungen in der Landwirtschaft im Vergleich <sup>zu</sup> den gewaltigen Umstellungen im Laufe der letzten 50 Jahren in den Schatten.

Das Zeitalter der Technik hat um die Jahrhundertwende eine Fülle neuer Erkenntnisse gebracht, die sich auch auf die Landwirtschaft übertragen haben.

Der Gutsherrschaft von Schmieder blieb es vorbehalten ganz neue Wege auch in Steinach einzuleiten und dabei auch die Bauern auf diese Wege zu führen.

Dr. Carl August von Schmieder war Jurist. Er hatte aber eine grosse Liebe zur Natur, zur Pflanze, zum Tier. Aus dieser Liebe heraus wurde dann das grosse Verständnis für die moderne Landwirtschaft geboren.

Da auch der neue Betriebsleiter von Steinach stark naturverbunden war, so bahnte sich bald ein gegenseitiges Verstehen an, das in der Folge nicht nur für Steinach, sondern für die ganze Landwirtschaft sehr wertvoll und nützlich werden sollte.

Auf den häufigen gemeinsamenritten, die durch die Fluren zu den Weiden im Gestüt, zu den Herden führten, wurde alles scharf beobachtet, was sich unterwegs dem Auge oft so verschiedenartig zeigte.

Dabei traten häufig Fragen und Probleme auf, die auch der Betriebsleiter weder zu beantworten, noch zu lösen vermochte, trotzdem er eine längere gute Ausbildung auf verschiedenen Betrieben, in verschiedenen Gegenden und ein Hochschulstudium hinter sich hatte.

Am häufigsten traten diese Fragen auf dem Gebiete der Futter und Grünlandwirtschaft auf.

Als ich mich einmal im Rahmen eines Vortrages in München darüber beklagte, dass man auf allen Hochschulen, den Studenten gerade auf dem so wichtigem Gebiete der Grünlandwirtschaft wohl am wenigsten mitgegeben habe, fragte in der Debatte der bekannte Professor Geheimrat Dr. Kiessling, der ein warmer Freund der Grünlandbewegung war, ob der Herr Berichtersatter nicht doch am Ende gerade in der kurzen Zeit in der vielleicht einmal auch über Gräser gesprochen worden sei, geschlafen habe. In der ihm eigenen launigen Art brachte Kiessling so treffend zum Ausdruck, wie gross die Versäumnis auf diesem Gebiete in der ganzen Welt war.

Bewusst erwähne ich diesen Vorgang, um treffend dokumentieren zu können, wie gross das Verdienst des Steinacher Schlossherrn dadurch geworden ist, dass er von Steinach aus, auch die wissenschaftlichen Kräfte zu sammeln versuchte, um durch ein gemeinsames Vorgehen die Versäumnis der Jahrhunderte am schnellsten nachholen zu können.

Seine ungewöhnlichen Fähigkeiten, vor allem seine Liebenswürdigkeit, seine Bescheidenheit, befähigten ihn zu dieser grossen Aufgabe.

Es ist erfreulich, dass Herr Dr. C. August von Schmieder die Liebe zur Natur und zu den Pflanzen auch auf seinen Sohn Herrn Dr. Max von Schmieder übertragen hat, der mit grossem Eifer und Verständnis die Futterpflanzenzüchtung in Steinach sehr ausgebaut hat.

Schon bald nach der Betriebsübernahme von Steinach, wurde die erste Fühlung mit Wissenschaftlern genommen. Ich nenne nur die Namen Kott, Zorn, Hiltner, Weber u.s.w.

Man hatte gar bald herausgefunden, dass der wirtschaftliche Erfolg nur im Zusammenspielen der Kräfte liegt und demgemäss kamen Männer aus allen wissenschaftlichen Disciplinen nach Steinach.

Die Zusammenarbeit führte zu Freundschaften, die bis zur Gegenwart guten Bestand behielten.

Die Auswirkung machte sich bei der Grünlandbewegung besonders günstig bemerkbar.

Geheimrat Dr. C. A. von Schmieder hatte sich eine grosse Lebensaufgabe gestellt und er hat sie erfüllt.

Um die Jahrhundertwende traten die kgl. bayerischen für die Landwirtschaft errichteten Landesanstalten immer mehr in Erscheinung.

Dass Steinach auf Grund seiner Einstellung lebhaftes Gefühl mit diesen Anstalten genommen hat, kann nicht wundern.

Die Zusammenarbeit hat sich bis heute erfolgreich fortgesetzt.

Im Folgenden sei kurz darüber berichtet:

A. Zusammenarbeit mit der kgl. bay. agriculturbotanischen Anstalt München.

-----  
die jetzt den Namen: Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz trägt.

Sie stand damals unter Leitung des weit über Bayern hinaus bekannten Professor Dr. Hiltner.

Wir erbaten in Steinach erstmalig Hilfe, als die Schnecken verheerend Roggenfelder vernichteten.

Die Anstalt riet zur Bekämpfung mit Kalk.

Leider stand damals fein gemahlener Kalk nicht zur Verfügung. man musste Stücker kaufen und innerst in Gruben zerfallen lassen.

Maschinenstreufähig war er jedoch nicht.

Dann hat sich herausgestellt, dass der Kalk vor dem Anbau gegeben werden muss, damit die Schnecken vor Aufgang des Roggens schon vernichtet sind.

Der Bruder des Betriebsleiters, Diplomlandwirt Dr. Ernst Niggel, der sich auf dem Gebiete der seinerzeit noch ganz im argen liegenden Kalkdüngung spezialisiert hatte, nahm sich der Sache an und veranlasste das Kalkwerk Saal bei Kelheim den auf Halden liegenden Abfallkalk zu vermahlen.

Bald folgten andere Werke nach.

Die Anstalt liess dann einen roten Zettel auf ihre Flugschrift über Schneckenbekämpfung aufkleben, in dem das Steinacher Verfahren genau geschildert wurde.

Das Verfahren hat sich so gut bewährt, dass es bis zur Gegenwart unverändert angewendet wird.

Die Zusammenarbeit erstreckte sich dann sehr ausgedehnt auf dem Gebiete der Schädlingbekämpfung des Vogelschutzes u.s.w.

Professor Dr. Korf kam häufig nach Steinach und er hat auch bei Versammlungen Hand in Hand mit dem Steinacher Betriebsleiter zusammengearbeitet.

1930 hielten Professor Dr. Korf, Professor Dr. Plunk und Niggel auf der Wintertagung der DLG. in Berlin gemeinsam ein Referat über die Bekämpfung von Drahtwurm und Wiesenschnacke, die beide auch auf dem Grünland grosse Schäden verursachten.

Die Art, wie dieses Referat abgehalten wurde, hatte allgemein sehr gut gefallen.

Abteilungsleiter Reg. Rat i. Klasse <sup>Professor</sup> Dr. Gentner hatte seine grosse Kenntnis auf dem Gebiete der Samenkunde der jungen Saatzuchtwirtschaft

Steinach in reichem Masse zur Verfügung gestellt.

Eine der schwierigsten Aufgaben bei der Grassamenvermehrung war die Erhaltung hoher Keimfähigkeit, die durch die Witterung durch Lagerung u.s.w. schwer gefährdet werden konnte.

Sein bekanntes grosses Wissen zeigte den Futterpflanzenzüchtern auch hier den Weg zur Überwindung grosser Schwierigkeiten.

Da schlecht keimfähige Futterpflanzensamereien nicht, wie Getreide, anderweitig verwertet werden können, wusste Dr. Gentner, wie wichtig die Zusammenarbeit seiner Anstalt mit den Züchtern war, um Schäden schädlicher Art zu vermeiden.

Die sehr ausgedehnte Zusammenarbeit zwischen Reg. Rat i. Klasse Weigert mit Steinach erstreckte sich vor allem auf das Gebiet der Düngung und Bodenbearbeitung. in Bad Gastein

Ein gelegentliches Zusammentreffen mit Dr. von Schmieder, Niggel und Weigert führte auf gemeinsam unternommenen Spaziergängen zu oft sehr interessanten Gesprächen über brennende Probleme sowohl auf dem Gebiete des Ackerbaues, wie der Grünlandwirtschaft.

Auch die Vorstände der Anstalt Ministerialrat Christmann und Strobl nahmen lebhaftes Gefühl mit Steinach

Das Grünland wurde an der Anstalt viele Jahre von dem bekannten Reg. Rat Wiedl betreut, der an der Grünlandbewegung lebhaften Anteil nahm.

In jüngster Zeit hat Reg. Rat Dr. Schweighart das Referat über das Grünland übernommen. Er hat längere Zeit am Institut in Steinach gearbeitet und mit der Gutsverwaltung und mir persönlich besonders eng zusammengearbeitet.

Seine Farbaufnahmen von den Grünlandpflanzen verdienen besonders hervorgehoben zu werden.

Steinach hatte eine der ersten Futter-Silos.

Dass auch auf dem Gebiete der besseren Futterwerbung, besonders der Konservierung des Futters im Silo mit der Anstalt eng zusammengearbeitet wurde, ist selbstverständlich.

In diesem Zusammenhang tritt auch der Name des Reg. Rat Poelt besonders hervor.

B.

Bayern ist reich an Mooren, im Volksmund Moos genannt.

Z. B. das grosse Dachauer Moos, das Donaumoos u.s.w.

Auch Steinach hat eine Moosfläche aufzuweisen.

Mit Rücksicht auf die grosse Bedeutung der Moore wurde schon im Jahre 1900 die kgl. bay. Moorkultur-Anstalt in München errichtet.

Auf Anraten des bekannten Moormannes Ökonomierat Pater Paulus Sauter St. Ottilien wandten wir uns an den bekannten Botaniker der Anstalt Professor Dr. Herrmann Paul, der Steinach wertvollste Ratschläge zur Überwindung vorliegender grosser Schwierigkeiten gab.

Professor Dr. Paul verstand sich auch sehr gut mit Professor Dr. Weber Bremen, der anlässlich seiner Tätigkeit auf den Steinacher Weiden sich auch sehr lebhaft für das Steinacher Moos interessierte.

Kaum jemand der das Steinacher Moos heute durchwandert, wird sich einen Begriff machen können, wie es früher in diesem Gebiet ausgesehen hat.

Später führten die Arbeiten im Rahmen der Kommission zur Förderung der Grünlandwirtschaft im bayerischen Wald, sowohl Dr. von Schmieder wie Niggel häufig mit den Sachbearbeitern der Moorkultur-Anstalt zusammen.

So vor allem auch mit dem bekannten Direktor Baumann und nicht zuletzt mit dem Leiter der Moorkulturdienststelle Plattling Dr. Maxpointner, der auch mit dem Leiter des Steinacher Grünlandinstitutes Professor Dr. König eng zusammengearbeitete, bis er in den Ruhestand getreten ist.

Von den Direktoren Prof. Mayer und Lader wurde die Zusammenarbeit eifrig gefördert, die Steinach mit der Anstalt angebahnt hatte.

## Die Zusammenarbeit mit der Landessaatzuchtanstalt Weihenstephan.

Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts gründete Geheimrat Prof. Dr. Kiessling zur Förderung der Ackerwirtschaft in Bayern eine Anzahl Ackerbauvereine, die er dann unter seinem Präsidium zum Landesverband bayer. Ackerbauvereine zusammenschloss. Ihm zur Seite standen: der spätere Professor Dr. Kreutz und Ökonomierat Schwaiger, Moosburg.

Dass Steinach an dem Werke von Geheimrat Kiessling mitgearbeitet hat, mag daraus ersehen werden, dass Niggel mit der Medaille des Landesverbandes der Ackerbauvereine " für Verdienste um den Ackerbau " ausgezeichnet wurde.

Diese Zusammenarbeit hat sich nicht nur auf den Aufbau der Ackerwirtschaft in Steinach sehr günstig ausgewirkt, sie trat auch im Laufe späterer Jahre sehr nutzbringend hervor, denn:

1. Trat Geheimrat Dr. Kiessling als einer der ersten prominenten Vertreter der bayer. Landwirtschaftswissenschaft der Grünlandbewegung bei und förderte sie massgeblich.
2. Kiessling hat die Kgl. Bayer. Landessaatzuchtanstalt Weihenstephan ins Leben gerufen und deren Oberleitung übernommen. Die Leitung der Anstalt hatte Prof. Dr. Scharnagel.

Von Seiten der Anstalt wurde der Entschluss des Herrn Dr. C. A. v. Schmieder, in Steinach eine Futterpflanzenzucht zu gründen, lebhaft begrüßt. Beide versprachen dem jungen Saatzuchtbetrieb die volle Unterstützung der Anstalt zuteil werden zu lassen.

Inzwischen war auch in Weihenstephan unter Leitung von Dr. Raum an der Anstalt eine Abteilung für Futterpflanzenzüchtung eingerichtet worden, die dann mit den Saatzuchtbetrieben Steinach und Tabertzhäuser viel zusammengearbeitet hat.

Nachdem Dr. Raum eine Professor übernommen hatte, trat an seine Stelle Regierungsrat Dr. Konrad Weller. Die Zusammenarbeit mit ihm bekam schon dadurch eine besondere Note, dass Weller mit Dr. C. A. v. Schmieder und Niggel in der Vorstandschaft sowohl des Bayer. Grünlandvereines, wie des Deutschen Grünlandbundes sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfanden. Er hat sich vor allem auch sehr um die Geschäftsführung beider Organisationen in München gekümmert.

Als die Frage akut wurde, ob sich auch die Pflanzenbauinstitute geschäftlich an der Futterpflanzenzucht beteiligen sollten, vertrat Weller, sehr unterstützt durch Prof. Dr. Zade, die Ansicht, dass die Hauptaufgabe der Institute die wissenschaftliche Betreuung der Züchtung von Futterpflanzen sei. Er schlug dann vor, dass wertvolle, an den Anstalten herausgebrachte Stämme den Privatzüchtern zur weiteren Bearbeitung übergeben werden sollen.

Nachdem Prof. Dr. Scharnagel in Pension gegangen war, übernahm an seiner Stelle Dr. Weller die Leitung der Anstalt, während Dr. Sachs die Abteilung Futterpflanzen übernahm. Da Dr. Sachs schon viele Jahre mit Steinach in Fühlung gestanden und am Institut in Steinach gearbeitet hat, war eine weitere gute Verständigung gegeben.

### Zusammenarbeit mit der veterinärpolizeilichen Anstalt Schleissheim.

Die um die Jahrhundertwende immer grösser werdenden Tierschäden zwangen auch die Gutsverwaltung Steinach zu energischen Bekämpfungsmassnahmen gegen die T i e r s e u c h e n : Tuberkulose-Bazillus Bang- Paratuberculosis Maul und Klauenseuche- seuchenhaftes Verfohlen- Rotlauf bei den Schweinen u.s.w.

Gar bald wurde mit der neu in Schleissheim gebildeten Anstalt zur Tierseuchenbekämpfung eine enge Zusammenarbeit angebahnt.

Diese wurde um so reger, als deren Leiter, Professor Dr. Ernst und sein Mitarbeiter Dr. Drescher sehr interessierte Freunde der Grünlandbewegung wurden.

Beide nahmen den Standpunkt ein, dass ein noch so energisch geführter Kampf der Anstalt gegen die Tierseuchen wenig Erfolg haben würde, wenn nicht auf den Höfen eine neue, b e s s e r e F u t t e r g r u n d l a g e geschaffen wird. Schlecht und falsch ernährte Tiere kann man weder schützen, noch heilen.

Der Steinacher Hoftierarzt Dr. Kieseewetter wurde dann in Schleissheim spezial in der Seuchenbekämpfung ausgebildet.

Es wurde der Standpunkt vertreten, dass es richtiger sei, den Tierarzt Geld für die rechtzeitige Abwehr, als für die Heilung zu bezahlen.

Wertvolles in Steinach dann zusammengetragenes statistisches Material erbat sich Professor Dr. Ernst, der in den engeren Kreis der Steinacher Freunde eingetreten war, für die Veterinärhochschule München, an der er l e h r t e .

### Zusammenarbeit mit der Landesanstalt für Tierzucht in Grub.

Die Zusammenarbeit mit dieser Anstalt beschränkte sich in früherer Zeit hauptsächlich auf die Ausbildung von Stallpersonal, da das schwarzbunte Niederungsvieh in Grub nicht bearbeitet wurde.

Die Zusammenarbeit mit Grub gestaltete sich aber sehr lebhaft, als Professor Dr. Dr. Zorn nach Aufgabe seiner beiden Institute in Breslau und Kraftborn durch den Verlust Schlesiens, die Leitung von Grub übernommen hatte.

Die Bildung eines eigenen Grünlandreferates in Grub machte die Zusammenarbeit auch mit dem S t e i n a c h e r Institut selbstverständlich.

### Zusammenarbeit mit der staatlich anerkannten Kommission für Vogelschutz

Die Vogelschutzbewegung fand in Bayern besonders frühzeitig viele Freunde, zu denen auch der Gutsherr von Steinach und seine Mitarbeiter zählte. Und da der Leiter der Kommission Forstmeister Dr. h.c. Karl Haenel mit Steinach sehr intensiv zusammengearbeitet hatte und zu dem Steinacher Freundeskreis gehörte, so arbeitete Steinach auch mit der Kommission viel zusammen.

Sie errichtete in Steinach eine Lehr und Versuchstation, die dann später auch für die unter Haenels Leitung stehende V o g e l w a r t e Garmisch Versuche durchführte.

Die L e h r g ä n g e in Steinach wurden sehr gerne von Interessenten aus den verschiedensten Kreisen, vor allem auch von L e h r e r n, besucht.

Mir selbst haben uns bei denselben E r f a h r u n g e n gesammelt, die uns später bei den G r ü n l a n d l e h r g ä n g e n besonders wertvoll wurden. Wir übten uns dabei in der O r g a n i s a t i o n solcher Veranstaltungen. Haenel war ein Meister der Organisationskunst.

Wie überlegt bei der Organisation des Vogelschutzes vorgegangen werden musste, sollten wir in Steinach selbst erfahren, als wir daran gingen den Vogelschutz in den bäuerlichen Betrieben, vor allem in den Bauerngärten einzurichten. Hier hätte uns ein kleiner gemachter Fehler, den zum Glück der Obstbaumwart noch rechtzeitig erkannt hatte, um die Frucht unserer Arbeit gebracht. beinahe

Z u s a m m e n a r b e i t

mit einzelnen, hervorragenden Wissenschaftlern, die soweit sie noch leben, immer noch in Fühlung mit Steinach Gut u. Grünlandinstitut stehen

Professor Dr. phil. Carl Albert W e b e r

Professor Dr. Weber war nach einer ersten Tätigkeit in Strassburg dann in Würzburg, Perleberg, Prenzlau, Hohenwestedt (Holstein) als Botaniker an die Moorversuchsstation B r e m e n berufen worden.

Niggli hatte 1904 von Herrn Dr. v. Schmieder den Auftrag bekommen, in Niedersteinach teils aus Öd- und Waldland, teils aus nassen Wiesen und feuchten, humusarmen Feldern erstklassige Weiden zu machen, die der Vollblutherde dienen sollten.

Nach erteilter Genehmigung einen Weidefachmann hinzuziehen zu dürfen, wurde mir von Ministerialrat Professor Dr. Ahr Weihenstephan erklärt, dass er einen Fachmann auf diesem Gebiet in Bayern nicht kenne, mir aber Professor Dr. Weber, Bremen empfehlen würde. Er sei nicht nur Botaniker, sondern zugleich auch Weidespezialist.

Professor Dr. Paul war damals noch nicht an der Moorkulturanstalt in München tätig.

Weber kam bald darauf nach Steinach und in der folgenden Zeit sehr oft, denn man beschränkte sich bald nicht nur auf die Verbesserung der Weiden, sondern auch der Wiesen.

Als Voraussetzung wurden zuerst Entwässerungsanlagen geschaffen, die von dem sehr tüchtigen Wiesenbaumeister Hessdörfer aus Deggendorf projektiert wurden.

Obwohl Niggli schon bei grösseren Meliorationsarbeiten mitgewirkt hatte, so musste er doch erst von Weber darüber belehrt werden, dass man Grünland nur dann erfolgreich bewirtschaften und verbessern könne, wenn man die wichtigsten Pflanzen und Pflanzengesellschaften kennt. An dieser Kenntnis fehlte es damals selbst den tüchtigsten praktischen Landwirten.

Es gab daher viel zu lernen, ehe man daran denken konnte das Grünland für die Dauer auf einen anderen Boden zu stellen.

Um Umfang und Bedeutung der Arbeit richtig erkennen zu können, die von Professor Weber und seinen Schülern geleistet wurde, soll ein kurzer Rückblick in die Vergangenheit der Futter- und Grünlandwirtschaft getan werden, wie sie von Professor Dr. Baar, Hohenheim in seinem Buch: "Das Grünland in Lehre und Forschung" so trefflich geschildert wird:

Hieraus ein kurzer Auszug:

1. Abschnitt: Die Hausväter 17. und 18. Jahrhundert.

In diesem Kapitel werden Angaben über die Praxis der Grünlandwirtschaft gemacht, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte auf Grund der Empire herausgestellt haben. Pflüge, Bearbeitungs- und Düngungsmassnahmen waren nur auf einen ganz kleinen Kreis von bäuerlichen Betrieben beschränkt.

2. Abschnitt: Die Cameralisten und Experimentalökonomien 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Baar stellt fest, dass diese nicht viel Neues bringen. Jedoch beginnt in diesem Zeitabschnitt die F o r s c h u n g, die sich auf den Ausbau der Botanik des 17. und 18. Jahrhunderts stützt.

### 3. Abschnitt von Thear bis Liebig 1800 - 1850.

In diesem Abschnitt werden vor allem die Grundlagen für die Kulturtechnik gelegt. Die hervorragende Errungenschaft ist - wie Baur schreibt - Thears umfassendes Lehrgebäude, das von Schwerz trefflich ausgebaut wurde.

### 4. Abschnitt von Liebig bis Schröter Stebler 1850 - 1870.

Über diesen Abschnitt wird berichtet, dass die Wiesenkultur noch in den rohesten Anfängen ganz im empirischen Schlenderian liegt. Eine zweifellos immer mehr umsich greifende Erkenntnis von dem schlechten Zustand der Futter- und Grünlandwirtschaft bleibt auf wenige Kreise beschränkt.

### 5. Abschnitt von Stebler-Schröter-Weinzierl W e b e r 1870 - 1914.

Wesentliche Fortschritte sind zu verzeichnen. Die Namen der genannten Wissenschaftler haben einen guten Klang bis zur Gegenwart behalten. W e b e r bemüht sich die gemachten wertvollsten Erkenntnisse der Praxis zu übermitteln, aber - wie so häufig im Leben - er findet nur wenig Verständnis, genauso wie die anderen einsichtigen Männer. Bemüht haben sich damals eine Reihe tüchtiger Männer wie Braungart, Strecker, Schreiber, Stab, Holy, Sinclair in England u.a., die wertvolle Bücher und Schriften hinterlassen haben. Aber auch sie vermochten ebensowenig wie Weber durchzudringen.

Eitter klagte mir am Abend des 19. Oktober 1919 Professor Dr. Weber-- nach getaner Arbeit auf den Weiden -- sein Leid über die fast völlige Interesselosigkeit nicht nur der Masse der Bauern und grösseren Besitzer, sondern auch zahlreicher Wissenschaftler, am Ausbau der Futter- und Grünlandwirtschaft. Das Hauptinteresse war auf den Ackerbau gerichtet.

Das Wort G r ü n l a n d wurde in dieser Nacht geprägt.

Als dann der Morgen graute, war (siehe die Geschichte der deutschen Grünlandbewegung) der Entschluss gefasst, von S t e i n a c h aus eine B e w e g u n g ins Leben zu rufen, durch die Praxis und Wissenschaft zu g e m e i n s a m e r Arbeit bei der Verbesserung des gesamten Grünlandes aufgerufen und wachgerüttelt werden sollte.

Der 6. Abschnitt wird mit dem Jahr 1919 deswegen eingeleitet, weil Herr Dr. v. Schmieder, Zorn und Niggli sich wiederholt Gedanken darüber gemacht haben, wie zunächst auf dem Gut Steinach, dann bei dem Steinacher Bauern und in Bayern allgemein die Futter- und Grünlandwirtschaft wesentlich verbessert werden könnte.

Professor Dr. Weber hat bis in sein hohes Alter der Grünlandbewegung wertvolle Dienste geleistet. Er durfte noch erleben, dass der von ihm und seinen Steinacher Freunden entwickelte grosse Gedanke sich immer mehr durchsetzen und über die deutschen Grenzen hinaus Verbreitung finden konnte. Der deutsche Grünlandbund hatte ihn ob seiner hervorragenden Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt.

Professor Dr. Weber starb am 10. September 1931.

## Zusammenarbeit mit Professor Dr. Dr. h. c. Wilhelm Zorn.

Im Jahre 1913 kam Professor Dr. Pott in Begleitung seines Assistenten Dr. Zorn und seinen Studenten nach Steinach, um vor allem die neuen Weiden zu besichtigen.

Nach der Führung durch den Gutsbetrieb fand in Schloss Steinach eine Besprechung mit Herrn Dr. v. Schmieder, Professor Pott, Dr. Zorn und Niggel statt, bei der die Frage erörtert wurde, wie und mit welcher Viehrasse die neuen Weiden neben den Pferden noch ausgenutzt werden könnten. Man kam überein, dass hochleistungsfähiges, an Weide gewöhntes Vieh in grösserer Zahl am ehesten auf den Märkten für schwarz-buntes Niederrungsvieh zu bekommen sei.

Professor Dr. Pott und Dr. Zorn versprachen bald wieder nach Steinach zu kommen, um dann alle Einzelheiten näher zu besprechen.

Wenige Tage nachher ereilte Professor Dr. Pott der Tod in seinen geliebten Bergen. Zorn jedoch hielt Wort! Er kam oft nach Steinach und wurde nicht nur ein guter Berater, sondern auch ein treuer Freund. Eine Freundschaft, die sich auf die Familie ausgedehnt und bewährt hat.

Steinach wurde oft angegriffen, weil es sich nicht der Fleckviehzucht zugewandt hatte. Es wurde dabei aber übersehen, dass nicht die Rasse, sondern die Leistung ausschlaggebend war, wenn man feststellen wollte, wie sich im Rahmen des Gesamtbetriebes auch die Weiden zur höchsten Ausnützung bringen liessen.

Im Jahre 1913 hatte Niggel einen von Geheimrat Professor Dr. Falke und Domänenpächter Schneider eingeleiteten Weidelergang in Hachenburg, Westerwald besucht. Er stand unter dem Motto: zurück zur Natur, zur natürlichen Haltung und Ernährung der Tiere.

Dieser Besuch führte 1914 zur Anregung eine grössere Studienfahrt durch die Weidebetriebe Mittel- und Norddeutschlands zu machen. Sie wurde von Zorn sehr sorgfältig vorbereitet. Er selbst nahm zusammen mit Dr. von Schmieder, Domänenpächter Heinrich Ackermann, Makofen und Niggel an der Fahrt teil.

Das Ergebnis der Studienfahrt war der Beschluss, in Steinach gemeinsam mit Zorn einen Weidebetrieb aufzuziehen, der nicht nur dem Gute selbst grossen Nutzen bringen, sondern auch auf die bäuerliche Bevölkerung Bayerns sich befruchtend auswirken sollte. Vorboten der Grünlandbewegung!

Durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges, der sowohl Dr. v. Schmieder wie Zorn und Ackermann, der sich sehr für den Gedanken interessiert hatte, zu den Fahnen rief, wurde das Vorhaben verzögert.

Ein eigenartiger Zufall wollte es, dass sowohl Zorn, als auch Niggel 1917 zur Dienstleistung an militärischen Wirtschaftsstellen in Landshut und Straubing verpflichtet wurden. Zorn als Leiter, Niggel als Mitarbeiter. Beide hatten ausreichend Gelegenheit auf zahlreichen Höfen den völligen Zusammenbruch der Futter- und Grünlandwirtschaft und als Folge den Zusammenbruch der Ernährungswirtschaft beobachten zu können. Bei Zusammenkünften wurde wiederholt darüber gesprochen, dass es notwendig sein würde, nach dem Kriege führende Persönlichkeiten aus Praxis und Wissenschaft zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der Futter-, Grünlandwirtschaft und Tierzucht zusammenzuführen. Der Zusammenbruch nach dem verlorenen Krieg rückte diesen Plan in die Ferne und doch stand die Verwirklichung näher, als wir dachten. Die furchtbare Not der Bevölkerung und der Landwirtschaft selbst liessen am 19. Okt. 1919 in Steinach den spontanen Entschluss reifen, eine Grünlandbewegung einzuleiten.

Nachdem Zorn von den in Steinach gefassten Beschlüssen unterrichtet worden war, erklärte er sich sofort zur Mitarbeit bereit. Er wollte vor allem im Osten für den grossen Gedanken werben.

Die Zusammenarbeit Zorns mit Steinach wurde dadurch noch enger gestaltet. Er arbeitete in den neugegründeten Organisationen, wie Bayer. Grünlandverein, Deutscher Grünlandbund, Schlesischer Grünlandverein, mit uns zusammen.

Am 3. Februar 1923, in der Zeit der Ruhrbesetzung, bekamen Zorn und Niggel den ehrenvollen Auftrag im Reichslandwirtschaftsministerium unter Vorsitz von Reichslandwirtschaftsminister Dr. Luther 60 führenden Männern aus allen Teilen Deutschlands, aus Wissenschaft und Praxis die Ziele der deutschen Grünlandbewegung zu erläutern.

Der um die deutsche Grünlandbewegung so hochverdiente, unvergessliche Ministerialrat Dr. Moritz von REM. hatte die Anregung zu dieser Sitzung gegeben, in der gleichzeitig zum Ausdruck gebracht werden sollte, dass das REM die Ausdehnung der Deutschen Grünlandbewegung auf alle deutschen Gaue verbreitet wissen wollte.

Das grosse Verdienst von Zorn besteht vor allem auch darin, dass er den Gedanken der Verbesserung der Futter- und Grünlandwirtschaft in weiten Kreisen der deutschen Tierzüchter verbreitet hat.

Zorn kam 1945 als Flüchtling im Treck nach Bayern zurück. Nach Übernahme der Landestierzuchtanstalt in Grub bei München bot sich erneut die Gelegenheit zu enger Zusammenarbeit.

Freunde der Grünlandbewegung regten an, den Grünlandbund ähnlich wie die DLG. neu zu errichten.

Aus wohl erwogenen Gründen lehnten die beiden noch überlebenden Gründer Zorn und Niggel ab; sie empfahlen aber die Tradition des deutschen Grünlandbundes auf die neue Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft zu übertragen.

Es kam dann zur Bildung der Futter- und Grünlandabteilung der DLG., deren Vorsitzender Prof. Dr. Zorn wurde. Die Geschäftsführung übernahm Dr. Münzberg, der in der Grünlandbewegung schon mitgearbeitet hat. Niggel wurde zum Ehrenvorsitzenden der Abteilung gewählt, so dass die beiden Freunde zur gemeinsamen Arbeit auch in der DLG. wieder vereint waren.

#### Die Zusammenarbeit mit Professor Dr. Friedrich P o a s .

Dieser lebensfrische, fränkische Bauernsohn hat als Professor für Botanik als einer der ersten in Bayern zur Grünlandbewegung gefunden. Professor Dr. König, Steinach schreibt zu seinem 70. Geburtstag:

" Dem Reiz seiner eindrucksvollen dynamischen Vortragsweise kann sich niemand entziehen, der als Student, Landwirtschaftsberater oder Landwirt seine pflanzenökologischen Demonstrationen am Ackerrain, auf der Wiese und seine Vorträge über systematische Physiologie und zur Wirkungslehre einheimischer Pflanzen hört."

Poas hat seine botanische Lehre hauptsächlich in den Dienst der Grünlandwirtschaft gestellt.

König schreibt weiter: " Poas betrachtet die Pflanze mit ihren Wirkstoffen in dem grossen Wirkungskreislauf des Lebens. Er stellt die Frage: Was bedeutet und leistet die Pflanze als lebendes Wesen im Gesamtbereich des Organischen."

Sein vieldiskutierter Aufsatz: " Die Wiese der Glückseligkeit " hat seinen Grünlandfreunden viel Freude bereitet. Er deutet darin an, dass es an der Zeit ist, dass wir uns eingehender als bisher mit dem Wert der einzelnen Pflanzen des Dauergrünlandes beschäftigen. Dass Poas den Steinacher Arbeiten grösstes Interesse entgegenbrachte, möge aus folgender, am 9. April 1924 ins Gastbuch in Steinach gemachten Eintragung ersehen werden: " Zu den Vorarbeiten für das Forschungsinstitut für Grünlandbiologie wieder einmal mit Freuden und Begeisterung hier in Steinach". gez. F. Poas, Weinestephan.

Hoas plante die Gründung eines Institutes an dem Fragen geklärt werden sollten, die uns zu jener Zeit und bis auf den heutigen Tag beschäftigen, so z.B. das Leben im Grünlandboden und seine Auswirkung auf die Entwicklung der Wiesen und Weiden, oder der Wert der einzelnen Grünlandpflanzen usw.

Es war gelungen den Grossindustriellen Bosch für das geplante Institut zu gewinnen. Er gab namhafte Geldbeträge hierfür. Bosch regte später an, dass der bayer. Staat die Kosten weiter übernehmen sollte. Leider wurde aber erklärt, dass dafür kein Geld verfügbar wäre. Hoas musste dann die wertvollen Arbeiten ohne wesentliche Hilfskräfte fortsetzen.

Interessant ist, dass die damals mit Hoas eingeleiteten Arbeiten in jüngster Zeit immer mehr in den Vordergrund treten und damit die grosse Bedeutung der Pflanzen des Dauergrünlandes für die Ernährung und Gesunderhaltung der Haustiere.

Professor Dr. Hoas steht auch in der Gegenwart mit Steinach in lebhafter Fühlungnahme, vor allem mit dem Grünlandinstitut der Studiengesellschaft zur Förderung der Grünlandwirtschaft.

#### Zusammenarbeit mit Professor Dr. Ernst Klapp, Bonn.

Erstmalig kam Professor Dr. Klapp schon als Student von München aus nach Steinach. Dann lernte er Dr. v. Schmieder und Niggel in der DLG. kennen, wo er im Futterausschuss als Assistent von Professor Dr. Nolte arbeitete. Klapp, der immer schon ein grosses Interesse für die Grünlandpflanzen zeigte, wurde ein begeisterter Anhänger der Grünlandbewegung. Er erkannte die grossen Aufgaben der Wissenschaft, die hier noch zu lösen sind. Über die Erfolge, die er auf diesem wichtigen Gebiet erzielen konnte, sprechen die bis jetzt herausgegebenen Lehrbücher. Da Klapp sehr intensiv mit Professor Dr. König zusammenarbeitet, wurde seine Verbindung mit Steinach besonders lebhaft.

#### Zusammenarbeit mit Professor Dr. Dr. Dr. h. c. Dr. h. c. Arthur Scheunert Möckern-Berlin.

Scheunert, der Nachfolger des berühmten Professor Mellner in Möckern hat sich besonders mit der Futterwirtschaft im Zusammenhang auch mit der menschlichen Ernährung befasst. Auch ihn lernte Herr v. Schmieder und Niggel im Futterausschuss der DLG. kennen und diese Bekanntschaft führte dann im Rahmen der Grünlandbewegung zu einer besonders intensiven Zusammenarbeit.

Scheunert gehörte auch dem Wissenschaftlichen Beirat der Studiengesellschaft zur Förderung der Grünlandwirtschaft an. In der Grünlandsonderrummer der Deutschen Landwirtschaftspresse im Jahre 1950 schilderte Scheunert die grosse Bedeutung der Grünlandbewegung und zugleich seine fruchtbare Zusammenarbeit mit Steinach.

Viele Wissenschaftler, die mit Steinach in enger Verbindung gestanden haben, werden noch an anderer Stelle genannt.

ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht 1904-1945  
 XI. bearbeitet von L. Niggli Steinach

Wissenschaftler helfen Steinach beim Aufbau seiner Saatzuchtwirtschaft

Als Professor Dr. Weber Bremen wiedereinander die Pflanzenbestände der Steinacher Weiden überprüfte, beobachtete ich, wie er auf einer Koppel umhersah und dann sagte, wo kommt denn nur das tolle Zeug her? Auf eine Frage, was er denn meine, sagte er, dem ollen R o t s c h w i n g e l . Er zeigte mir dann die Pflanzen, es handelte sich um h a r t s t e n g e l i g e n , hoßbildenden R o t s c h w i n g e l .

Es blieb mir nun nichts übrig, als zu beichten und ich erzählte meinem Lehrmeister, wie Herr Dr. von Schmieder mir eines Tages die Sportzeitung gab, in der stand, dass R o t s c h w i n g e l ein besonders beliebtes Gras der Pferde sei. Frage: haben wir ihn angesät? Ich sah sofort die von Wiesenbaumeister Hessdörfer an sich nicht schlecht zusammengestellte Saatliste nach, in der kein Rotschwengel verzeichnet war. Ich bekam dann den Auftrag Rotschwengel nachzusäen.

Nach dieser Beichte entlud sich einer Donnerwetter über meinem Haupte das mit den Worten begann: Mann, wie können Sie solche Dummheiten machen. Es war das die Geburtsstunde der Saatzuchtwirtschaft Steinach, deren Geburt unter Blitz und Donner erfolgt ist.

Zunächst bekam ich einen Vortrag über Saatzgut im allgemeinen und über Rotschwengel im besonderen.

Ich erfuhr, wie trostlos es auf dem Saatenmarkt mit wirklich wertvollem Saatzgut aus sah, das hauptsächlich aus wilden Beständen gewonnen wurde. So stammte zum Beispiel die Wiesenrispe aus der amerikanischen Prärie. Im Herbst waren daher auch meist die Steinacher Weiden mit Gelbrost überzogen, zumal auch der Wiesenschwengel sehr viel Gelbrost zeigte.

Weber erzählte dann weiter, dass er mit der Zucht von breitblättrigen, ausleifertreibenden Rotschwengel begonnen habe, an seiner Anstalt aber wenig Liebe für seine Zucht erfahre.

Am Abend wurde das Gespräch weiter fortgesetzt. Es endete damit, dass es eine Tat von grossem Ausmass wäre, wenn Steinach mit der Z u c h t v o n F u t t e r p f l a n z e n beginnen würde. Er, Weber, würde den Aufbau mit ganzer Kraft unterstützen und als Geburtstagsgeschenk seine Rotschwengelzucht mit in die Wiege legen.

Wieder trafen wir am nächsten Abend im Schloss zur Plauderstunde mit dem Gutsherrn zusammen. Herr Dr. von Schmieder interessierte sich für den Gedanken sehr stark. Ja es konnten sogar die ersten Entschlüsse gefasst werden.

Das Ausgangsmaterial sollte zum Teil von Weber geliefert und weiter in der Natur gesammelt werden. Verwalter Oswald, der grosses Interesse zeigte., brachte dann aus unserem Gebiet manch wertvolle Pflanze nach Hause.

Im Moos wurde der erste Zuchtgarten angelegt. Die Gräser wuchsen dort auf einer trockenen Stelle sehr gut, brachten aber nur wenig Samen, sodass dann der Zuchtgarten auf den Mineralboden verlegt werden musste.

Den Entschluss meldeten wir der Saatzuchtanstalt Weihenstephan, die sich sofort bereit erklärte, Steinach weitgehend beim Ausbau des jungen Unternehmens zu unterstützen.

Dabei treten die Namen: Geheimrat Professor Dr. Kiessling, Professor Dr. Raun und ganz besonders Direktor Dr. Weller, später Reg. Rat Dr. Sachs & der frühere Direktor Professor Dr. Scharnagel hervor. Auch den Saatzuchttechniker Kachbauer möchte ich nicht übersehen.

Weihenstephan hatte selbst mit der Futterpflanzenzüchtung begonnen, sodass auch aus diesem Grunde die Zusammenarbeit mit Steinach sehr erwünscht war.

Dem Steinacher Beispiel folgte andere Betriebe, so vor allem Professor Dr. h. c. L e m b k e Malchow, dessen Rotkleezucht bereits gute Erfolge zeigte.

Der Aufbau einer Futterpflanzenzüchtung war aus zwei Gründen schwierig  
1. Fehlten noch die Erfahrungen, die auf dem Gebiet der Getreide-  
züchtung schon viel mehr vorhanden waren.

2. Musste auch der Absatz hochgezüchteten Futterpflanzen-Saatgutes  
erst organisiert werden. Denn früher wurde nur auf das Aussehen des  
Grünlandsaatgutes geachtet, nicht aber auf den Wert der aus dem  
Samenkorn entstehenden Pflanzen.

Der Syndikus des Verbandes deutscher Samenhändler Dr. Waage, Berlin,  
der ein Schüler des bekannten Geheimrat Prof. Dr. Witmack, Berlin war,  
brachte es fertig, dass die massgebenden deutschen Samenfirmen zu der  
Überzeugung kamen, dass hier der Samenhandel eine grosse neue Auf-  
gabe zu erfüllen habe.

Den gemeinsamen Bemühungen von ihm, Ministerialrat Dr. Moritz vom  
R.E.M., Dr. Lembke und Niggel gelang die Bildung eines Consortiums  
von 12 grossen deutschen Samenfirmen und der Laywa, mit der Aufgabe,  
den Absatz der Steinacher und Malchower Zuchten zu übernehmen.

Aber auch die DLG sprang ein. Sie gründete unter dem Vorsitz des um  
den Ausbau der Futterpflanzenzüchtung so hochverdienten Vorstand  
des Instituts für Pflanzenzucht der Universität Leipzig, Prof. Dr.  
Z a d e, den Ausschuss für Futterpflanzenzüchtung. In diesem vereinigt-  
ten sich alle Betriebe, die sich mit der Züchtung von Futterpflanzen  
beschäftigten.

Wie wichtig die Züchtung von Futterpflanzen in wissenschaftlichen  
Kreisen beurteilt wurde und wie sehr auch die Arbeit in Steinach  
anerkannt worden ist, geht daraus hervor, dass die Reichsarbeits-  
gemeinschaft für Pflanzenbau ihre Jahrestagung am 29. u. 30. Mai 1927  
in Steinach abgehalten hat.

An der Tagung nahmen teil: Die Vorstände der Pflanzenzuchtinstitute

Professor Dr. Römer, Halle  
Professor Dr. Sessou, Giessen  
Professor Dr. Berner, Breslau  
Professor Dr. Wacker, Hohenheim  
Professor Dr. Zade, Leipzig  
Professor Dr. Torneau, Göttingen  
Professor Dr. Opitz, Berlin  
Professor Dr. Dix, Kiel

Dr. Weller, Landessaatzuchtanstalt Weihenstephan  
Professor Dr. Könekamp, Grünlandinstitut Landsberg/Warthe  
Dr. Wick u. Dr. Merkel als Vertreter der DLG  
Professor Dr. Zorn, als Vertreter der Tierzüchter  
Dr. Kanzler als Geschäftsführer des Deutschen Grünland-  
bundes  
Ministerialrat Lang, als Vertreter der Bayer. Staats-  
regierung.

Am 2. Tag schlossensich noch Geheimrat Remy, Bonn und  
Geheimrat Kiessling, München an.

Für die Tagung stand der herrliche Bibliothekraum des Schlosses zur  
Verfügung. Am 2. Tag fand auf den Steinacher Weiden eine Aussprache  
statt, die mit einem bayer. Frühstück verbunden war. Dieses ge-  
mütliche Zusammensein gefiel allen Teilnehmern besonders gut.  
Ein Festabend in Straubing vereinigte die Vertreter der Wissen-  
schaft mit führenden Bauern aus der Umgebung.

Ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht 1904-1945-1956

bearbeitet von L. Niggli Steinach

Die Zusammenarbeit mit der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft

Sowohl

Dr. C.A. von Schmieder, wie sein Betriebsleiter L. Niggli waren in verschiedenen landw. Organisationen tätig. Herr von Schmieder vor allem in der Pferdezücht. Er war Präsident des bayerischen Pferdezüchtverbandes. Von 1920 ab verlagerte sich diese Tätigkeit vor allem auf die Grünlandorganisationen und die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG).

Um in der Grünlandbewegung ein möglichst einheitliches Vorgehen zu ermöglichen wurde zwischen dem deutschen Grünlandbund und der DLG. eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, der dann folgend auch der deutsche Moorverein, die Arbeitsgemeinschaft deutscher Landeskulturgenosenschaften und die deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde und der Reichsiloverband sich anschlossen.

Als Präsident des deutschen Grünlandbundes bekam Dr. von Schmieder Sitz in der Vorstanderschaft dieser Gesellschaften, die wieder im deutschen Grünlandbund einen Vertreter entsandten.

Von Schmieder und Niggli gehörten folgenden Ausschüssen der DLG. an.  
 Dem Sonderausschuss für Wiesen und Dauerweiden  
 Dem Sonderausschuss für Futterpflanzenzüchtung  
 Dem Sonderausschuss für den Maisanbau  
 Von Schmieder dem Ausschuss für Pferdezüchtung  
 Niggli dem Sonderausschuss für Ausbildungswesen.

Niggli hielt verschiedentlich Vorträge in der Hauptversammlung anlässlich der grünen Woche in Berlin und von Schmieder und Niggli zahlreiche Referate in den Ausschüssen.

Niggli schrieb eine Reihe von Aufsätzen für die Mitteilungen. In Heft 27 /1949 der neuen DLG. erschien ein Aufsatz 30 Jahre Grünlandbewegung, der ebenso Beachtung fand, wie ein in Heft 36 / 1956 erschienener. Das Ganze Grünland bürgt für den Erfolg der Grünlandbewegung. Die alte DLG. besuchte zweimal Steinach von München und Nürnberg aus.

Das Zusammentreffen der führenden Männer aus der Praxis und vor allem auch aus der Wissenschaft bei den Tagungen, in den Ausschüssen mit (Mitglieder der DLG. nahmen auch an allen Grünlandveranstaltungen und Fahrten des deutschen Grünlandbundes und der Grünlandvereine teil) mit von Schmieder, Niggli und anderen führenden Männern der Grünlandbewegung führte zu einem sehr erspriesslichen Gedankenaustausch, sehr zum Nutzen der grossen Praxis.

Die Auflösung der DLG. und aller mit ihr in Arbeitsgemeinschaft stehenden Organisationen bedeutete einen Schlag bei der Machtergreifung der NSDP. der bedauerliche Auswirkungen hatte.

Der Sache halber stellten sich die meisten Mitarbeiter dem Reichsnährstand zur Verfügung, sodass doch nicht alles verloren ging.

Als am 18.9.1949 die DLG. wieder aufgebaut wurde, waren die alten Freunde auch aus den Reihen der Grünlandleute wieder zur Stelle.

Trotz vielfacher Anregungen auch den Grünlandbund wieder neu erstehen zu lassen, schlugen Zorn und Niggli, als noch überlebende Gründer, vor, die Tradition des deutschen Grünlandbundes der neuen DLG. zu übertragen und zu diesem Zweck eine Futter und Grünlandabteilung zu errichten.

Die DLG. hat diese Anregung lebhaft aufgenommen und sie hat nicht enttäuscht denn diese Abteilung hat wahrlich gehalten, was sie zugesagt hatte. Auch hier fanden sich die alten Mitarbeiter wieder ein, verstärkt durch junge sehr hoffnungsvolle Nachwuchskräfte aus der Grünlandbewegung.

Gleich seinem Vater arbeitet nunmehr Herr Dr. Max v. Schmieder in verschiedenen Ausschüssen der DLG mit.

Auf der Tagung der Futter- und Grünlandabteilung in Braunschweig am 4.10.1955 verlas Dr. Münzberg ein von Niggel ausgearbeitetes Referat über die Dringlichkeit der allgemeinen Verbesserung der Futterwerbung. Die gegebenen Anregungen sind inzwischen von der DLG sehr fruchtbringend ausgewertet worden.

Am 22. Mai 1955 besuchte die Futter- und Grünlandabteilung der DLG Steinach. Es fand unter Führung von Dr. Max v. Schmieder und Prof. Dr. König eine Besichtigung der Steinacher Grünanlagen, des Zuchtgartens und der Versuche des Grünlandinstitutes statt.

Für den Abend hatte die Stadt Straubing, die sich eng mit der Grünlandbewegung verbunden fühlt, den Mitgliedern der DLG im Kronensaal einen Empfang gegeben, an dem auch zahlreiche Bauern der ganzen Umgebung, aber auch viele Bürger der Stadt teilgenommen haben. Die Darbietungen der Gäuboden-Trachtengruppe gefiel den Gästen besonders. Das Zusammengehen von Stadt und Land in Straubing wurde als einmalig bezeichnet.

An Stelle der früheren Grünlandvereine der Länder wurden nach einem Beschluss der 3. Sitzung des Ausschusses für Wiesen und Weiden am 27.1.1950 in Eppstein Grünlandausschüsse gebildet. Auf dieser Tagung konnte Regierungsdirektor Lorch, München berichten, dass in Zusammenarbeit der Bayer. Staatsregierung mit Prof. Dr. Dr. Zorn und Niggel in Bayern eine solche Arbeitsgemeinschaft schon in Angriff genommen worden sei. Die Leitung wurde dem bekannten Ökonomierat Rosenbeck Koislhof übertragen, der von Anfang der Grünlandbewegung an mit Steinach in engster Fühlung stand.

Die von der DLG. eingerichteten Futterbautagungen haben sich glänzend bewährt. Die erste derartige in Straubing abgehaltene Tagung hat einen Besuch aufgewiesen, der alle Erwartungen weit übertroffen hat. Es war besonders erfreulich, dass festgestellt werden konnte, dass die Bauern nicht nur aus dem Gäuboden, sondern von weither auch aus dem Bayer. Wald gekommen waren.

Dass die von Zorn und Niggel der neuen DLG. gemachten Vorschläge, die Tradition des Deutschen Grünlandbundes zu übernehmen, durchaus richtig waren, wird durch die grosse Tätigkeit bestätigt, die die Futter- und Grünlandabteilung der DLG. unter der rührigen Geschäftsleitung von Dr. Münzberg entfaltet hat.

AV In Steinach entsteht ein Grünlandinstitut 1

Im Jahre 1919 entsteht, von Steinach ausgehend, die Grünlandbewegung. Im Jahre 1929 wird die Studiengesellschaft zur Förderung der Grünlandwirtschaft und folgend das Grünlandinstitut Steinach ins Leben gerufen.

Genau genommen gehen die ersten Anfänge dieser beiden wichtigen Gründungen bis zum Jahre 1905 zurück. Es ist das das Jahr in dem Professor Dr. Ahr Weihenstephan dem Betriebsleiter von Steinach auf eine Anfrage hin mitteilt, dass er einen Sachverständigen für Weidewirtschaft in Bayern nicht wisse.

Ahr beschränkt sich aber nicht auf diese ehrliche Antwort, sondern er will helfen. Er empfiehlt, sich an den Botaniker Professor Dr. Weber Bremen zu wenden, der sich auf das Gebiet der Wiesen und Weidewirtschaft spezialisiert hatte.

Weber kam dann nach Steinach. Er leitet die Grünlandbewegung ein, die dann auch Veranlassung zur Gründung der Studiengesellschaft und des Grünlandinstitutes gibt.

Geschichtlich ist demnach Weihenstephan an den beiden Gründungen, wenn auch nur indirekt beteiligt. Historisch ist das zweifellos interessant.

Schon bald nachdem der Aufbau einer modernen Grünlandwirtschaft in Steinach eingeleitet und dann die Futterpflanzenzüchtung begonnen worden waren, wuchs die Zahl der interessierten Besucher von Jahr zu Jahr. Sie kamen aus der Umgebung, aus Niederbayern, aus ganz Bayern, aus Deutschland, aber auch aus dem Ausland.

Von diesen Besuchern wurden fortlaufend wichtige Fragen auf dem Gebiete der Futter und Grünlandwirtschaft angeschnitten, die wir zuverlässig nicht zu beantworten wussten.

Das Gebiet ist ja an sich sehr umfangreich und zudem, wir selbst waren ja erst Anfänger und wir mussten mühsam unser Wissen auch erst zusammentragen.

Es reifte daher der Gedanken, ein Institut ins Leben zu rufen, das mit der Aufgabe betraut werden sollte, in langjährigen Grossversuchen die dringenden schwebenden Fragen zu klären.

Ich trug diesen Gedanken zunächst dem RLM Berlin, dann dem bay. Landwirtschaftsministerium, weiter der DLG! dann dem Vorstand des deutschen Grünlandbundes, & des bayerischen Grünlandvereins vor.

Er fand grösstes Interesse, die Notwendigkeit wurde anerkannt. Aber die Beschaffung der nötigen Geldmittel stiess überall auf die grössten Schwierigkeiten.

Und doch, es musste etwas geschehen.

Ich kam dann auf den Gedanken, mich an die Düngerindustrie zu wenden. Denn es war klar, dass die Förderung der Futter und Grünlandwirtschaft einen sehr grossen Einfluss auf den Absatz der Düngermittel ausüben würde.

Die JG. Farben hatte durch den Leiter ihrer landwirtschaftlichen Auskunftstelle München, in Steinach schon kleinere Weidedüngungsversuche ausführen lassen.

Ich sprach daher mit dem Leiter dieser Stelle, Diplomlandwirt Lorch einem grossen Freund der Grünlandbewegung, der sich dann später bei der Wiederbelebung der Grünlandbewegung nach dem Zusammenbruch besonders hervorgetan hat.

Es wurde ferner noch Direktor Ströbele, Leiter der landw. Abteilung der JG Farben ins Vertrauen gezogen, der die Grünlandbewegung von Anfang an tatkräftig unterstützt hatte.

Die Herrn der JG. Farben begrüßen ebenfalls den Gedanken sehr, sie führen aber an, dass die JG. Farben bereits ein eigenes grosses Versuchsgut, den Limburger Hof habe, sodass eine Beteiligung kaum in Frage komme. Es erschien das begreiflich.

Auf einer Tagung des deutschen Grünlandbundes im Rheinland 1929 lernte ich den Leiter der landw. Abteilung des deutschen Kalisyndikates, Geheimrat Prentzel kennen. Bei der Fahrt durchs Rheinland bot sich reichlich Gelegenheit mit Geheimrat Prentzel über die Dringlichkeit der Einleitung von Grossversuchen u. sw. zu sprechen, die uns Klarheit über so manche ungelöste Fragen auf dem Gebiete der Grünlandwirtschaft bringen sollten.

Sehr schnell hatte dieser kluge Mann begriffen, dass hier grosse Spiele nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Ernährung unseres Volkes, aber auch für die Düngerindustrie selbst im Gange waren.

Er regte dann an, uns mit dem Leiter der Reichskalistelle Dr. Rybark ins Benehmen zusetzen.

Der technische Reichskalirat verfügte über erhebliche Geldmittel zur Anstellung der Versuche.

Die Unternehmung fand statt. Es wurde dabei festgestellt, dass grössere Summen für Versuche verausgabt wurden, die kein Resultat erbrachten.

Dr. Rybark war es daher sympathisch auf einem Platz unter wissenschaftlicher ständiger Überwachung Grossversuche auf einem Gebiet durchzuführen, das noch am meisten vernachlässigt war und daher auch grosse neue Absatzmöglichkeiten auch für Kaliindustrie bot.

Ich wurde dann zur Teilnahme an der alljährlichen Sitzung des Reichskalirates und an einer Informationsreise durch Baden und Bayern eingeladen. Dr. Rybark veranlasste dann, dass auch Steinach noch in den Reiseplan eingeschlossen werden sollte.

Auf dieser Fahrt hatte ich reichlich Gelegenheit mich mit jedem einzelnen Herrn des Reichskalirates eingehend auszusprechen.

An der Tagung, sowie der Fahrt mitnahmen teil:

Geheimrat Professor Dr. Remy Bonn

Professor Dr. Haselhof Darmstadt

Professor Dr. Neubauer Dresden

Professor Dr. Eckstein Berlin

also Männer der Wissenschaft von hohem Ansehen.

In Baden wurde ich bei einem Besuch des Gutes Hittisheim, im Besitz von Dr. Den Brink, sehr lebhaft unterstützt von Direktor Häuser Grüneck, früher Hittisheim und Professor Dr. Meisner, dem Geschäftsführer des badischen Grünlandvereines, beide führen den badischen Grünlandverein.

Auch die Besichtigung der Landessaatzuchtanstalt in Weihenstephan war sehr vorteilhaft, denn Professor Scharnagel, der damalige Leiter der Anstalt und Dr. Weller der damalige Leiter der Abteilung Futterpflanzenzüchtung, standen ja im Vordergrund der Grünlandbewegung.

In Passau sollte ein Rasttag eingelegt werden. Ich schlug vor, ihn zu einem Ausflug in den schönen bay. Wald auszunützen. Der Plan wurde gerne angenommen. Vor der Abfahrt in den Wald gelang es mir in aller Eile ein kurzes Sonderkonzert auf der berühmten Domorgel einzuschalten, das grossen Beifall fand.

Im bay. Wald hatten wir dann besonders günstige Gelegenheit den Herrn zu zeigen, welche ungeheure Schätze noch im Grünland vorhanden sind. Die ersten dort angelegten Grünlandneuanlagen gaben dazu herrliches Anschungsmaterial.

## XVII In Steinach entsteht ein Grünlandinstitut 3.

Die Fahrt von Passau nach Straubing, als nächstem Ziel, entlang der Donau bei einem selten schönen Sonnenuntergang liess die Teilnehmer erneut die Schönheit des Bayernlandes erkennen.

Ich konnte kurz noch die grossen Pläne der Donaueindeichung erläutern und darauf hinweisen, dass auch hiebei sehr wertvolles Land gewonnen würde.

Bei einem gemütlichem Abendessen im Hotel Neumayr in Straubing wurde noch lebhaft über die zukünftige Gestaltung des Grünlandes mit all den vielen Erfolgsaussichten für die Landwirtschaft gesprochen.

Beim Abschied sagte mir Geheimrat Prentzel, dass nach seiner Beobachtung der Steinacher Plan eine sehr gute Beurteilung finde.

Mit grosser Spannung wurde der nächste Tag erwartet. Die Teilnehmer der Fahrt waren gespannt, was sie in Steinach zu sehen bekommen würden, wie selbst, wie die Kritiken nach der Besichtigung ausfallen würde.

Prokurist Diplomlandwirt Stirner, der sich grosse Verdienste um den Ausbau der Studiengesellschaft und des Steinacher Institutes erworben hatten, setzte seine ganze Kraft für einen Erfolg des Tages ein. Er wurde unterstützt durch Dr. Rybark.

Geheimrat Remy Bonn, dessen Stimme sehr hoch einzuschätzen war, wies darauf hin, dass er Steinach als Grünlandinstitut wegen seiner Lage als besonders geeignet erachte, da von der Tal-Moor und Bergwiese, von der Hutweide bis zur hochkultivierten Weiden und dem Feldfutterbau in verschiedener Variation alles geboten sei, was dem Studium dient.

Es sei noch bemerkt, dass er bald nach seinem ersten Besuch wieder nach Steinach kam, um mit Geheimrat Dr. von Schmieder und mir die Verhältnisse vor allem auch im bayerischen Wald nochmals zu studieren, zumal er die Eifel, die in seinem Bereich lag, im Bezug auf die Futterversorgung neu organisieren wollte.

Zum Schluss der Besichtigung in Steinach gab der Reichskalirat bekannt, dass er bereit sei, eine Gründung einer Studiengesellschaft und eines Grünlandinstitutes tatkräftig, vor allem finanziell, zu unterstützen.

Für die Gründung der Studiengesellschaft wurden Vorschläge gemacht. Als Gründer und damit als Gesellschafter wurden benannt:

1. Das Land Bayern
2. Das deutsche Kalisyndikat mit Unterstützung des Reichkalirates
3. Der Steinacher Gutsherr Dr. Carl August von Schmieder.

Der Vertreter des bayerischen Landwirtschaftsministeriums, der an der Fahrt teilgenommen hatte, Ministerialrat Lang Geheimrat Prentzel, Prokurist Stirner und Dr. Rybark Dr. von Schmieder und Ökonomierat Niggel wurden ersucht die nötigen Vorarbeiten tunlichst bald einzuleiten.

Geheimrat Prentzel für das Kalisyndikat und Dr. von Schmieder erklärten sofort sich zur Mitarbeit bereit, sofern auch das Land Bayern dem klane zustimmen würde.

Professor

Bald fanden die ersten Besprechungen in München mit Staatsminister Dr. Fehr und Staatssekretär Professor Dr. Ahr statt, die zu einer baldigen Übereinstimmung führten.

Das Ministerium stellte nur zwei Bedingungen:

- 1.) Die Einbeziehung des Erbachhofes in Franken für Versuche im Luzerneanbau
- 2.) Die Ausbildung bayerischer Landwirtschaftslehrer und Berater in Lehrgängen in Steinach, um so den neuzeitlichen Grünlandgedanken so weit und rasch als möglich zu verbreiten.

XVIII In S t e i n a c h entsteht ein Grünlandinstitut 4

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass sich die Landtagsabgeordneten Landesökonomierat Matill und Dr. Schlittenbauer sehr der Gründung der Gesellschaft angenommen und diese Angelegenheit im bayerischen Landtag mit Erfolg vertreten haben.

Niggl wurde gebeten einen Vortrag für Landtagsabgeordnete zu halten.

Nachdem die Regierung ihre Zustimmung gegeben hatte - interessant ist dass Professor Dr. Ahr nunmehr aktiv in die Geschichte der Grünlandbewegung eingreifen konnte - wurde auf dem K r e u z e c k noch eine Besprechung abgehalten, an der ausser Geheimrat Dr. Frenzel, Prokurist Stirner und Vertreter auch Staatsrat Brandes (preussischer Staatsrat) teilgenommen hatte, gab dieser die Erklärung ab, dass auch er das neue Unternehmen unterstützen und Gelder aus einem bestimmten Fond für die Inneneinrichtung zur Verfügung stellen wolle.

Dies jedoch unter der Voraussetzung dass die Lehrgänge in Steinach Kursisten aus g a n z Deutschland zugänglich gemacht werden würden.

In Vertretung von Dr. von Schmieder nahm ich als dessen Generalbevollmächtigter an der Sitzung teil.

Das junge Unternehmen fand durch die Erklärung von Staatsrat Brandes, der in Ostpreussen begütert war, Anerkennung über Bayern hinaus.

Brandes hatte vor der Sitzung Steinach besucht.

Zur Überwachung der Versuche wurde ein wissenschaftlicher Beirat gebildet der zugleich auch Anregungen zu geben hatte. Ihm gehörten an:

Geheimrat Professor Dr. Remy Bonn

Professor Dr. Neubauer Dresden

Professor Dr. Fingerling Leizig- Möckern ( Futterrausschuss DLG.)

Professor Dr. Dr. Dr. Scheunert Leizig ( Berlin) "

Professor Dr. Dr. h.c Z o r n Breslau - Tierzucht

Professor Dr. M ü n z i n g e r Hohenheim-Betriebswirtschaft

Professor Dr. Raum Weihenstephan Gräserzucht

Dr. C. A. von Schmieder Steinach

Ökonomierat L. Niggl Steinach

als Vertreter des Landwirtschaftsministeriums Oberregierungsrat Riedle

Die Gesellschafter hatten folgende Verpflichtungen übernommen :

Bayerische Staat : Einlage von Geldmittel- Förderung des Grünlandinstitutes durch seine Beamten und Institute. Durch die Beteiligung des Landwirtschaftsministeriums war die Gewähr gegeben, dass der Ausbau der Grünlandwirtschaft in Bayern nach einheitlichen Richtlinien sich vollziehen konnte. Aus allen Bezirken wurden Kursisten nach Steinach geschickt.

Das Kalisyndikat: Hat sich bereit erklärt mit dem Reichskalirat sich an der Finanzierung zu beteiligen, die F e d e r f ü h r u n g der Gesellschaft zu übernehmen und ev. auch Beamte des Syndikates zur Mitarbeit bereitzustellen.

Sämtliche landw. Beratungsstellen in g a n z Deutschland wollte das Kalisyndikat mit den Forschungsergebnissen von Steinach vertraut machen, um auch so eine einheitliche Verbreitung des modernen Grünlandgedankens weitgehend zu unterstützen.

Dr. von Schmieder erklärte sich bereit gegen eine gewisse Vergütung Gebäude für die Unterbringung des Institutes. Ländereien, die Viehherde, Arbeitskräfte u.s.w zur Verfügung zu stellen.

Er billigte die Mitarbeit seines Betriebsleiters und seiner Gutsbeamten. Ferner war er bereit den Kursisten Unterweisungen in seinem Betrieb und in seiner Futterpflanzenzüchtung geben zu lassen.

Die Gründung der Gesellschaft fand am 11. Juli in Berlin statt.

Bei der Verbriefung in Berlin gab es dann noch P a n n e . Der preussische N o t a r wollte unsere bayerischen Vollmachten nicht anerkennen, auch die nicht des Vertreters des bayerischen G e s a n d t e n , den es zu jener Zeit noch in Berlin gab.

Nach Zuziehung eines Juristen musste er aber dann doch klein begeben.

Nach vollzogener Bildung der Gesellschaft gab Geheimrat Prentzel sofort Anweisung zum Aufbau der Lehr und Versuchsstation Steinach

Mit der Geschäftsführung der Gesellschaft wurde Prokurist, Diplomlandwirt S t i r n e r betraut, der den Aufbau vorzüglich und im besten Einvernehmen mit der Gutsverwaltung Steinach und dem bay. Landwirtschaftsministerium betätigte.

Als er als Direktor an das Östereichische Kalisyndikat nach Wien kam, folgte ihm Prokurist Diplomlandwirt S c h u h m a c h e r im Amte des Geschäftsführeres. Gar bald war Schuhmacher eng mit " S t e i n a c h " verbunden . Sein früher Tod wurde allgemein tief bedauert.

Nach dem Zusammenbruch führte im Auftrag der neu gebildeten Kaliverkausstelle Direktor der landw. Abteilung Diplomlandwirt Böttrich die Geschäfte. Von seiner Darmstädter Tätigkeit her war er schon seit Jahren mit dem Steinacher Betriebsleiter und Dr. König bekannt und befreundet, sodass sehr bald eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit hergestellt war. Ihm zur Seite steht Diplomlandwirt Dr. Rodewyk.

Geheimrat Prentzel war 1955 im Alter von 80 Jahren gestorben. Sein Interesse an den Steinacher Arbeiten blieb bis zu seinem Heimgang stets lebhaft erhalten.

Zum ersten provisorischem Leiter der Lehr und Versuchsstation Steinach wurde der sehr tüchtige Diplomlandwirt Dr. Hortschansky bestellt. Er hat seine Aufgabe in engster und sehr erspriesslicher Zusammenarbeit mit der Gutsverwaltung erfüllt. Er wurde leider, nachdem er die Auskunftstelle Weimar geleitet hatte, ein Opfer des 2. Weltkrieges, den er als Marineoffizier mitgemacht hatte.

Ihm folgte der von der Moorwirtschaftsstelle Plattling kommende Diplomlandwirt Schwab, der ebenfalls den ihm übertragenen Posten sehr gut ausfüllte. Auch er starb frühzeitig an einer im Krieg zugezogenen Krankheit auf seinem Posten als Berater in Nürnberg.

Die endgültige Leitung des Grünlandinstitutes in Steinach wurde dann Professor Dr. F r . K ö n i g übertragen, der von Landsberg an der Warte kam. Er hat jetzt 25 Jahre die Geschicke des Institutes geleitet und er nimmt längst einen hervorragenden Platz in der Reihe der Grünlandexperten ein.

Sein grosses Wissen , vor allem auch als Grünlandbotaniker, sein lauterer Charakter, sein goldiger Humor, sein grosses Talent als Lehrer und sein Geschick im Umgang mit den Bauern liess ihm die ihm übertragene grosse Aufgabe voll und ganz erfüllen.

Die Zusammenarbeit mit der Gutsverwaltung, nicht zuletzt mit mir selbst gestaltete sich vorbildlich. Die gegenseitige Ergänzung des Wissenschaftlers mit dem Praktiker führte zu einer Freundschaft, die in der Kriegsfolgezeit ihre Feuerprobe g l ä n z e n d bestand. König bemühte sich unter grössten Strapazen, seine Freunde Niggel und Klapp aus der völlig unberechtigten Gefangenschaft zu befreien.

Die Treue zum Institut bekundete er dadurch, dass er mit dem Fahrrad sich bis nach Berlin durchschlug , um dort Geld für die Weiterführung des Institutes aufzutreiben. In seine Kleider reingenäht gelang es ihm sich unter Lebensgefahr durch die grüne Grenze der Sovietzone durchzuschlagen.

mit dem Geld

XX In S t e i n a c h entsteht ein G r ü n l a n i n s t i t u t

---

Seit mehreren Jahren liest Professor Dr. König an der Hochschule Weihenstephan über Grünlandwirtschaft. Mehrere interessante Doktorarbeiten liegen auf diesem Gebiete vor.

Leider hat ~~sXXXX~~ der Gesundheitszustand von Professor König in letzter Zeit zu wünschen übrig gelassen. Er hat daher die Verwaltung und das Versuchswesen am Institut an Dr. hab. Franz Zürn abgegeben, der unter Professor Dr. Geith längere Zeit in Admont gearbeitet hatte.

Im Laufe der letzten 25 Jahre haben folgende Diplomlandwirte am Institut in Steinach als Mitarbeiter von Dr. König gearbeitet :

Tierzuchtinspektor Dr. Schultze-Sienbeck, ein bauernverbundener Westfale, der jetzt in seiner Heimat wieder als Tierzüchter tätig ist.

Dr. Salvatori, jetzt Leiter der Lehranstalt für Grünlandwirtschaft und Futterbau E i c h h o f bei Hersfeld. Ein tüchtiger Grünlandmann!

von Bleichert, der in Steinach auf dem Gute gelernt hatte und dann zum Institut kam und jetzt bei der Kaliverkaufsgesellschaft Hannover tätig ist.

Dr. Sachs, jetzt Leiter der Abteilung Futterpflanzenzüchtung der bay. Landes säätzüchtanstalt, der häufig Vorträge bei den Kursen hält. Bekannt!

Dr. Unglaub früher an der Versuchsanstalt Säusenstein in Österreich tätig. Kam auf der Flucht nach Steinach, arbeitet an der Saatzucht und wechselte dann ins Institut über. Jetzt Leiter des Grünlandinstitutes Borler an der Eifel. Hat viel mit mir zusammengearbeitet, da in meinem Hause Unterkunft gefunden hatte.

Dr. Schweighart, Schüler von Boas, ausgezeichneter Kenner der Flora des Grünlandes. War längere Zeit auch in der Praxis tätig. Jetzt an der Grünlandabteilung der bay. Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, München. Steht mit Steinach dauernd in Fühlung und wirkt vielfach bei Lehrgängen mit. Boas steht dem Institut in Steinach sehr nahe.

Dr. Siebold Sohn des früheren Geschäftsführers des rheinischen Grünlandvereines. Hat hauptsächlich auf den Weiden und auf dem Versuchshof von Hecht Hötzelsdorf im bay. Wald gearbeitet, der vom RKT<sup>4</sup> übernommen wurde. Er betreut jetzt als Angehöriger der Kaliberatungsstelle München den bay. Wald.

Als Mitarbeiter von Professor Dr. König arbeitet z.Z. Dr. Mott, ein ausgezeichneter Klappschüler. De ssen Gattin hat bei Professor Dr. Klapp eine sehr wertvolle und hochaktuelle Arbeit über: Ein Beitrag zur Feststellung des Geschmackswertes der Weidepflanzen, geschrieben.

Erwähnt sei auch noch, dass der Maler Würth wunderbare Bilder und Zeichnungen von Grünlandpflanzen am Institut in Steinach gemacht hat.

In Steinach wurden weit über tausend Landwirtschaftslehrer und Berater auf dem Gebiete der neuzeitlichen Grünlandwirtschaft ausgebildet.

Das hat zu einer Breitenwirkung auf diesem bis zu Beginn des 20ten Jahrhunderts so vernachlässigten Grünlandwirtschaft geführt.

Diese hat sich nun noch dadurch verstärkt, dass auf Anregung von Bundeslandwirtschaftsminister Professor Dr. Niklas, in allen Bundesländern Grünlandinstitute errichtet wurden, die mit Steinach wieder in Fühlung stehen.

Der tragische Tod von Niklas war ein unersetzbarer Verlust, da er zu den grössten Freunden der Grünlandbewegung gehörte und gerne auch nach Steinach kam.

Im Zusammenspiel der Kräfte wird nunmehr sowohl auf dem Gebiete der Forschung wie der Lehre aufgeholt, was in früherer Zeit so stark vernachlässigt worden war.

Das alte Sprichwort: Nur wo das Ziel unentwegt angestrebt wird, kann es erreicht werden, hat sich auch hier wieder bewahrheitet.

Ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht 1904-1945-56  
bearbeitet von Ludwig Niggli Steinach

-----  
Errichtung einer Beratungsstelle des Reichskuratorium für Technik an  
der Landwirtschaft in S t e i n a c h  
-----

Im Jahre 1904 zeigten sowohl das Schlossgut, wie das Dorf Steinach das landesübliche Bild der Güter und Dörfer des V o r w a l d g e b i e t e s .

Im Laufe der letzten 50 Jahre hat sich durch den Ausbau von Gut und Dorf Steinach dieses Bild grundlegend verändert. Steinach ist zu einem Begriff geworden, der weit über die bayerischen, ja sogar deutschen Grenzen hinaus weitgehende Geltung bekommen hat.

Es verdankt seinen Namen vor allem der Grünlandbewegung, die von diesem Gut, von diesem Dorf, ihren Ausgang genommen und sich über die ganze Welt verbreitet hat.

Unächst wurde die Gutswirtschaft zu einem neuzeitlichen Acker -Futter und Viehwirtschaftsbetrieb mit Molkerei und Brennerei ausgebaut. Die Vieh- Schweine und Pferde zucht, zeitweise sogar die Schaftzucht fanden in Steinach einen festen Stützpunkt.

Im Zusammenhang mit der von Steinach aus eingeleiteten Grünlandbewegung entstand die Futterpflanzensaat zucht wirtschaft Dr. Max von Schmieder Steinach.

Der bayerische Grünlandverein begann von Steinach aus seine Tätigkeit. Dessen Geschäftsstelle wurde erst nach Gründung des deutschen Grünlandbundes, der in Personalunion mit dem bay. Grünlandverein verwaltet wurde, nach München verlegt. Das Gut Steinach hatte die für die Geschäftsstelle nötigen Räume im alten Schloss zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1929 wurde die Studiengesellschaft zur Förderung der Grünlandwirtschaft gegründet.

Neben dem deutschen Kalisyndikat, dem Land Bayern erschän der Gutsherr von Steinach, Carl August von Schmieder als Gesellschafter.

Er stellte Gebäude für Unterbringung der Lehr und Versuchswirtschaft (Grünlandinstitut) zur Verfügung, ferner das Land für die Versuche u.s.w. Damit bekam Steinach ein besonderes Interesse für wissenschaftliche Kreise nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus dem Auslande. Über 1000 Landwirtschaftslehrer und Landwirtschaftsberater bekamen in Steinach in Lehrkursen Unterweisung in allen Fragen einer modernen Futter und Grünlandwirtschaft.

In Zusammenhang mit der Studiengesellschaft fand die Kommission zur Förderung der Grünlandwirtschaft im Bayerischen Wald statt.

2. Die Kommission für die Vorbereitung der Eindeichung der Donau im Straubinger Becken

ihren wichtigsten Stützpunkt.

Und damit wieder im Zusammenhang und vor allem auch mit Rücksicht auf die Lehr und Versuchsstation Steinach, errichtete das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft in Steinach eine Beratungsstelle, die mit einem Berater (Diplomlandwirt Kurt Niggli gef. 1943 im Ost- und Landwirtschaftsrat Ozerwinka, nunmehr Oberlandwirtschaftsrat in Graz) und mit einer Beraterin (Fräulein Stepperger, später Gattin von Professor Dr. Fischer, Mitarbeiter der Beratungsstelle, nunmehr Professor im Irak)

Zweck der Errichtung war die J n t e n s i v beratung der Höfe im Meliorationsgebiet von Steinach und Umgebung bis hineingreifend in den bay. Wald.

In Steinach waren auch zwei staatliche Wetterstationen errichtet worden. Fast 50 Jahre stellte die Gutsverwaltung die Saatenstandsberichte für die Gemeinden von Straubing dieseits der Donau.

Ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht 1904-1945/56  
bearbeitet von Ludwig Niggli Steinach.

Errichtung einer RKTL Beratungsstelle in Steinach.

-----  
Der Errichtung der RKTL. Beratungsstelle in S t e i n a c h lagen folgende Gedanken zu Grunde.

Die Folgeeinrichtungen konnten im Meliorationsgebiet von Steinach unter sehr g ü n s t i g e n Voraussetzungen vorgenommen werden. Das Grünlandinstitut hatte im Meliorationsgebiet eine grössere Anzahl von Versuchen durchgeführt. An der Hand des Beispiels konnte von Fachleuten auf dem Gebiete der Grünlandwirtschaft den Bauern genau gezeigt werden, wie die Behandlung des meliorierten Grünlandes am erfolgreichsten vorgenommen werden kann. Professor Dr. König der Leiter des Institutes hatte in engster Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden der Entwässerungsgenossenschaft L. Niggli für die einzelnen entwässerten Grundstücke genaue Anordnungen getroffen.

Die Erfolge - es soll im Folgenden noch darüber berichtet werden - waren so erfreulich, dass ich der Kommission für die Donaueindeichung im Straubinger Becken vorschlug, die Folgeeinrichtungen in der Donauau mit besonderer Sorgfalt einzuleiten und bis auf eine Ganzberatung der beteiligten Höfe auszudehnen.

Dadurch sollte die Ausschöpfung aller noch im Boden und in den Stallungen ruhenden g r o s s e n R e s e r v e n nutzbar gemacht werden.

Die grossen für die Durchführung der Eindeichung benötigten Summen - über 20 Millionen Mark - sollten auf diese Weise wieder gewonnen werden.

Die Mitglieder der Kommission brachten zum Ausdruck, dass sie diesen Gedankengang für ungemein w e r t v o l l hielten.

Die Durchführung schien aber auf grosse Widerstände zustossen.

Ich beriet mich demzufolge mit dem Vorsitzenden des RKTL. Staatssekretär K i e c k e , der aus der Steinacher Grünlandsschule hervorgegangen und mehrere Jahre Geschäftsführer des westfälischen Grünlandvereins war. Riecke war also mit der M a t e r i e und von ihrer Bedeutung voll und ganz im Bilde.

Ermachte dann den Vorschlag zunächst einmal im Gebiet Steinach zu beweisen, dass eine G a n z b e r a t u n g eines Meliorationsgebietes grösste Vorteile mit sich bringt.

Die Leitung der Beratungsstelle wurde meinem Sohne, Diplomlandwirt Kurt Niggli übertragen, eine Anordnung, die für das Unternehmen besonders günstig war, da Kurt Niggli, sowohl mit seinem Vater, wie mit Professor Dr. König gut e i n g e a r b e i t e t war.

Als er dann später mit einem grösseren Auftrag in Österreich betraut worden war, übernahm der Österreicher U b e r l a n d w i r t s c h a f t s r a t C z e r w i n k a die Leitung der Beratungsstelle.

Am Rande sei bemerkt, dass die RKTL. Beratungsstelle eng mit der Landwirtschaftsstelle Straubing, dem Wasserwirtschaftsamt Deggendorf und anderen staatlichen Stellen zusammengearbeitet hat.

Da die Höfe nicht nur auf dem Gebiete der Futter und Grünlandwirtschaft, sondern auf allen Gebieten der Landwirtschaft, auch der Hauswirtschaft beraten werden sollten, wurde auch eine Wirtschaftsberaterin angestellt, die ebenfalls sehr segensreich gearbeitet hat.

Als B ü r g e r m e i s t e r und Ortsbauernführer der Gemeinde Steinach konnte ich auch von Seite der G e m e i n d e die Arbeiten grosszügig unterstützen. Wie sich diese G a n z b e r a t u n g ausgewirkt hat mag aus folgender interessanter Zahl ersehen werden. Im Jahre 1941 konnte ich den Bauern an reiner M i l c h g e l d p r ä m i e eines Tages zu ihrer grossen Überraschung nahezu 10 000 M ausbezahlen. Es war das der schönste Lohn für ihre Bereitwilligkeit sich dem Rat ihrer Berater zu fügen.

Zum Vergleich möchte angeführt werden, dass die Gemeinde Ascha ebenfalls im Einzugsgebiet der Molkerei Steinach - für den gleichen Zeitraum bei nur 19 Kühe weniger im Bestand, wie Steinach, bare 67 M ausgezahlt erhielt. Dementsprechend war in den beiden Gemeinden der eigentliche Milchgeldanfall ungemein verschieden.

Ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht 1904-1945(56)  
 bearbeitet von L. Niggli Steinach  
 Errichtung einer RKTL. Beratungsstelle in Steinach

---

Berücksichtigt wurde alles, was der Förderung der Höfe dienen konnte. So wurde vor allem auch die D o r f b a n k - Raiffeisenkasse sehr ausgebaut.

Leider konnte infolgeder Kriegsergebnisse grosse Bauvorhaben, wie der Kirchenerweiterung und Schulhausneubau nicht mehr fertig gemacht werden.

Die Organisation der Ganzberatung aller Höfe hatte sich gar bald so gut ausgewirkt, dass beschlossen wurde, sie auch auf das Donaugebiet in vergrössertem Masstabe auszudehnen. Steinach sollte dann, wie es von Anfang an beabsichtigt war, zum M u s t e r werden. Ferner sollte das für die Donauau - vergleichsweise sollten auch Dörfer im Gäuboden mit angeschlossenen - benötigte Personal an Diplomlandwirten und Technikern in Steinach herangebildet werden. Die ersten Kräfte dazu waren bereit gestellt. Leider hat dann das schreckliche Kriegsende, wie so vieles, auch diesen grosszügigen Plan, zu Fall gebracht.

Trotzdem kann erfreulicher Weise berichtet werden, dass die in Steinach auf dem so wichtigen Gebiete der Betriebsorganisation geleistete Arbeit n i c h t umsonst vollbracht worden ist.

Bei späteren Lehrkursen in Steinach wurde mir wiederholt von Kursisten, auch solchen aus dem Ausland, sagt, dass sie keine Gemeinde wüssten, die einen so e i n h e i t l i c h guten Stand der gesamten Fluren, also der Äcker, wie des Grünlandes ~~auffweisen wie die Gemeinde Steinach.~~

Ein gewisser erfreulicher Wohlstand in der Gemeinde - da ich 50 Jahre mit Steinach verbunden bin, so kann ich mir ein gutes Bild machen - besagt aber dass eine bis in Kleinste durchorganisierte bäuerliche Landwirtschaft in der die neuesten Erfindungen einer moderner Landwirtschaft auch, ausgenützt werden, auch in der jetzigen Zeit noch durchaus lebensfähig sein kann.

Dabei hat sich klar gezeigt, dass eine g e s u n d e Futter und Grünlandwirtschaft die t r a g e n d e Säule der Höfe aller Besitzgrössen ist. Auch das Aeussere der Höfe hat sich sehr vorteilhaft verändert. Die Höfe sind nicht nur sauberer geworden, sie sind auch viel zweckmässiger gestaltet worden. Sie sind mit der Zeit gegangen. So hat z.B. jeder Hof sein E i n h e i t s s i l o bez. mehrere.

Die Wohnkultur hat sehr grosse Fortschritte gemacht.

Vor 50 Jahre gab es zwei kleine Kramer, heute gibt es 4 Kaufläden, in den wohl alles zu haben ist, was der moderne ländliche Haushalt braucht. Ein sauberer Bäckerladen, zwei Metzgerläden sorgen für vollwertige Ernährung. Auch ein gutes Wäschegeschäft hat sich aufgetan.

Dass viel - wenn auch noch Manches zu tun ist - an den Strassen getan wurde beweist, dass man im Dorf mit der Zeit gegangen ist.

Viel ist auch für die Verbesserung der Futterwerbung getan worden und bei der sog. Scheunentrocknung, ein Verfahren, durch das viel Verluste vermeiden werden, geht Steinach wieder an der Spitze.

Dass Gut und Dorf Steinach eng miteinander arbeiten war Grundvoraussetzung für den Dorfausbau.

Im Rahmen der RKTL. Arbeiten wurden sog. Vergleichsdörfer in Arbeit genommen.

Eines Tages überraschten mich die Herrn vom RKTL. mit Aufzeichnungen über eine grössere Anzahl von Höfen aus einem Dorf der Magdeburger Börde. Diesen standen gegenüber die Steinacher Höfe und Höfe aus einem Dorf im bayerischen Wald.

Was nun für uns besonders interessant war, war die Feststellung, dass die Spitzenbetriebe von Steinach, dem Durchschnitt der Betriebe des Dorfes der Magdeburger Börde n i c h t mehr nachstanden.

Damit war der Beweis erbracht, was sich mit Hilfe moderner Technik erreichen lässt, dass der nasse kalte Steinacher Boden von e i n s t, war ~~bestem deutschen Boden näher gekommen.~~

Ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht 1904-1945-56  
 bearbeitet von L. Niggli Steinach

Historisch dürften folgende Aufzeichnungen Wert haben :

Fühlungnahme des Gutes Steinach mit ausländischen Instituten

Mit dem Staatskonsulent für Grünlandwirtschaft E l o v s o n Upsala  
 Schweden. ( Befreundet mit L. Niggli )

University College of Wales welsh Plant Breeding Station Agricultural  
 Buildings Alexandra Road Aberystwyth E n g l a n d

Synthetic Nitrogen Produkte Corporation New York Amerika  
 Anbau von deutschen Gräsern

Landesbauernkammer von Niederösterreich

Landwirtschaftsgesellschaft für Oberösterreich L i n z

Landw. Hochschule D e b r e z e n Ungarn Zusammenarbeit mit von Dresden:

Serbisches Wirtschaftsministerium Zusammenarbeit mit Jng. Terzan und  
 Professor Dr. Sostarik, Agram

Terzan widmet in einem Buch Steinach einen grösseren Absatz.

Institut für Pflanzenbau der Universität Wageningen H o l l a n d

Professor B r o k e m a

Internationales Agrar-Institut in Rom Professor Dr- Prizzi, der Steinach  
 auch besucht hat.

In jüngerer Zeit Professor Dr. Schoth A Hary Oregon Staate Colleg

Folgende Länder haben Kommissionen zum Studium der deutschen Grünland-  
 organisationen nach Steinach entsandt:

D ä n e m a r k - E n g l a n d - F i n l a n d - Ö e s t e r r e i c h  
 S c h w e i z - S c h w e d e n - T s c h e c h o s l o w a k e i -  
 U n g a r n .

Im Jahre 1929 besuchte ich folgende Länder :

Teilnahme und Vortrag am deutschen Hochschultag in Klagenfurt

1929 10 tägige Studienreise durch Italien in Begleitung von Direktor Kies  
 Bay. München - Professor Dr. Amschler Wien - Dr. Kanzler, Geschäftsführer  
 des deutschen Grünlandbundes. Die Einladung war ergangen vom internatio-  
 nalen Agrarinstitut im Benehmen mit der italienischen Regierung.

Auch das Institut für Pflanzenbau - Gräser und Klee hatte eingeladen.

1929. Einladung zu einem 3tägigem Lehrkurs der Schweizer Landwirtschafts-  
 lehrer in die Schweiz. Vorträge von Niggli und Dr. Kanzler, die beide die  
 Tagung zu leiten hatten.

1929 Einladung nach T o m b o v a r Ungarn wegen Anlage einer Gräseranbau-  
 stelle für Gräser. Besuch mehrerer Güter die sich für Grassamenbau inter-  
 sierten

#### V o r t r ä g e v o n L. N i g g l i

Die Entwicklung der Grünlandbewegung und der Saatzuchtwirtschaft Steinach  
 brachte viele Einladungen zur Abhaltung von Vorträgen.

Schon 1913 also vor Beginn der Grünlandbewegung hielt ich im Auftrage  
 der Landwirtschaftsstelle Straubing, unterstützt von Dr. Gäch Schwarzach  
 und Diplomlandwirt Dr. Niggli, den ersten Vortrag über Weidewirtschaft und  
 über die Bedeutung moderner Weideanlagen auch für den bay. Wall. Er fand  
 auf der Weide im Gestüt statt.

Vorträge bei landwirtschaftlichen Vereinen, Kammern, DLG. Grünlandvereiner hielt Niggli in folgenden Städten :

München - Berlin - Stuttgart - Karlsruhe - Köln - Düsseldorf - Neuwied - Saarbrücken - Soest - Frankfurt a. M. - Rostock - Kiel - Königsberg - Breslau - Görlitz - Kottbus - Torgau - Altenburg - Dresden - Leipzig - Weimar - Gotha - Würzburg - Regensburg - Nürnberg - Passau - Landshut - Egger - Prag - Wien, sowie in zahlreichen kleineren Orten.

Ich hielt die ersten Vorträge über Grünland im Rundfunk- München und Berlin .

Im Jahre 1932 habe ich sämtliche Landwirtschaftsstellen von Hannover besucht, jeweils am Ort der Landw. Stelle einen Vortrag gehalten, nachdem ich vorher den jeweiligen Kreis durchfahren hatte.

Die Fahrt durch Hannover wurde in zwei Abschnitten von je 8 Tagen durchgeführt.

Aber nicht nur die Landwirtschaftsstellen in Hannover wurden besucht, sondern auch viele andere. Es sei nur an die Landw. Stellen im bay. Wald erinnert ( siehe Geschichte der deutschen Grünlandbewegung ) und viele andere.

Aber nicht nur die Winterschulen, auch sämtliche Seminare und die landw. Hochschulen halten gute Beziehungen zu Steinach und besuchen mit Schülern und Studenten den Ort des Ausgangs der Grünlandbewegung.

In Steinach finden zahlreiche Tagungen und Besichtigungen statt. Es sollen einige der wichtigsten genannt werden :

1921 hält der bay. Grünlandverein seine erste Jahresversammlung in Steinach ab.

1921 tagt der Verband der Schwarzbundzüchter in Bayern in Steinach.

1926 - 1927 - 1928 finden Lehrgänge für die Geschäftsführer der Grünlandvereine in Steinach statt. Es nehmen daran auch Kammerbeamte und Landwirtschaftslehrer teil, die den Organisationen nahe stehen.

1929 tagen Vertreter aller Grünlandorganisationen in Steinach 2 Tage. Es nehmen teil Gäste aus der Schweiz - aus der Tschechoslowakei - aus Ungarn und Österreich .

Die Stadt Straubing gibt am Abend des 2ten Tages einen grossen Empfang. der sehr schön gestaltet war.

Auch die DLG. besucht wiederholt Steinach, zum letzten mal im Mai 1955. Auch hier gibt die Stadt Straubing wieder einen besonders schönen Empfang zugleich mit Ehrung anlässlich des 80ten Geburtstages von L. Niggli

Die Zahl der Besucher von Steinach in den letzten 3 Jahrzehnten darf auf weitaus über 10 000 geschätzt werden.

Die Gutsverwaltung war einigen Doktoranten bei der Ausarbeitung ihrer Doktorarbeit durch Bereitstellung von Material behilflich.

So : <sup>Später</sup>

Dr. H u b e r ( Oberstudiendirektor in Schönbrunn) Arbeit über die Steiner B ö d e n .

Diplomlandwirt Dr. G r a e f e Arbeit über den Gehalt der Gräser von Wiesen und Weiden an Vitamin A und B. und beeinflussung durch organische Düngung. ( Arbeit im Auftrage von Professor Dr. Dr. Dr. Scheunert, der mit Steinach eng zusammengearbeitet hat.

Doktorarbeiten

- Dr. B. D. W e b e r (Sohn von Professor Dr. Weber, Bremen) über:  
Zusammensetzung des Pflanzenbestandes bay. Wiesen.
- Dr. H a x p o i n t n e r Beeinflussung der Wiesen und Weiden durch  
die Düngung (Im Zusammenhang mit der Kommission  
zur Förderung d. Grünlandwirtschaft i. bay. Wald)
- Dr. Könekamp (Professor) Zucht und Fehaltung des schwarzbunten Nie-  
derungsviehes in Bayern.
- Dr. v. der H e y d e Die Zucht des schwarzbunten Niederungsviehes  
in Bayern.

Mit der Gutsverwaltung durchgeführte V e r s u c h e .

A c k e r b a u: Mit Unterstützung von Professor Irentz, Geheimrat  
Professor Dr. Kiessling, München, Oberregierungsrat Weigert, München  
usw. wurden eine ganze Reihe Düngungs- und Sortenanbauversuche; vor  
allem von S i l o m a i s und Futterrüben durchgeföhrt.

Grünland: Weiden: Esonderes Interesse wurde der Düngung  
der Weiden gewidmet. 1926 liess die IG-Farben durch ihre Münchner  
Beratungsstelle- Regierungsdirektor Lorch und Dr. H. Staehler -  
grosse Düngungsversuche auf den Steinacher Weiden durchföhren.  
Beide Herren kamen sehr frühzeitig zur Überzeugung, dass in Bayern  
vor allem auf dem Gebiete der Weidewirtschaft noch sehr viel zu  
tun sei. Die Verbindung mit Steinach schien ihnen geeignet, in  
gemeinsamer Arbeit dem Ziele näher zu kommen. Durch die Grünland-  
bewegung wurde dann die Zusammenarbeit noch wesentlich verstärkt,  
vor allem auch nach dem Zusammenbruch 1945. Lorch hat beim Wieder-  
aufleben der Grünlandbewegung, sowohl in Bayern selbst, wie im  
Bundesgebiet, sich grosse Verdienste erworben. Er arbeitet eng mit  
der Studiengesellschaft zur Förderung der Grünlandwirtschaft zu-  
sammen. Staehler hat mit Lorch den Mäheweidegedanken zum Durchbruch  
verholfen.

Die damaligen Versuche waren massgebend für den Gedanken der Er-  
richtung des Grünlandinstitutes in Steinach.

Es handelte sich schon damals um einen G r o s s v e r s u c h ,  
ausgedehnt auf 4 Koppeln.

Ausserdem wurde noch auf den Schnellingerkoppeln ein Vergleichs-  
versuch: Stallmist - Jauche - Kompost zur Durchföhren gebracht.

Mein Gastbuch trägt am 9. April 1924 folgenden interessanten  
Eintrag:

Zu den V o r a r b e i t e n für das Forschungsinstitut für  
Grünlandbiologie wieder einmal mit Freuden und mit Begeisterung  
in S t e i n a c h .

gez. Prof. Dr. Hoas.

Auf Grund von durchgeföhrt Versuchen - Erforschung des Weide-  
bodens, entstand der Plan ein Institut für die Erforschung der  
hier vorliegenden umfangreichen Fragen aufzubauen.

Mit Hilfe des Großindustriellen B o s c h - Boschhof, gelang es  
in Weihenstephan diesen Gedanken auch anlaufen zu lassen.

Leider verweigerte der bayer. Staat die Mithilfe, weil die evtl.  
hiefür verfügbaren Mittel schon für Erforschung japanischer Moose,  
an denen die Industrie Interesse hatte, verbraucht seien. Bemerkt  
sei, dass leider auch das landwirtschaftliche Ministerium nicht  
durchdringen konnte, trotzdem es gerne auch hier geholfen hätte,  
das Institut auszubauen.

Nachdem mit der Schweinezucht begonnen worden war, wurden umfang-  
reiche Versuche auch mit der Kultivierung und Düngung von Schweine-  
weiden eingeleitet. Umwandlung von Wiesen in Schweineweiden - Neu-  
anlage Wiesenschwängel - Weisklaeweiden - Weidelgras - etc.

Ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht Steinach  
bearbeitet von Ludwig Niggel Steinach von 1904-1945=56

Es wurden dann in den letzten 25 Jahre Grossversuche auf den Steinacher Weiden von der Studiengesellschaft zur Förderung der Grünlandwirtschaft durchgeführt. Das Gleiche gilt für die W i e s e n

Wiesen :Vergleichende Versuche mit der Wirkung von Stallmist, Jauche, Kompost als Sommerdüngung im Moos Professor Dr. Weber Bremen

Düngungsversuche auf der Bognerwiese - sog. Neubauerversuche- Auswirkung der Düngung auf die Gärfutterbereitung. Professor Dr. Neubauer Dresden (später Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der Studiengesellschaft) Hervorgehoben müssen vor allem die zahlreichen Düngungsversuche im Steinacher Moos werden (Studiengesellschaft)

Man hat sich in Steinach frühzeitig mit der Verbesserung der Heuwerbungs methoden beschäftigt. Steinach H e u h ü t t e mit weiter Verbreitung weit über Bayerns Grenzen hinaus.

Grassamenbau :

Zahlreich waren die Versuche zur Verbesserung der Futterpflanzenzüchtung und des Vermehrungsanbaues von Gräsern .

Interessant war ein Versuch den Grassamen im Silo nachzutrocknen, um die Keimfähigkeit günstig zu beeinflussen.

Saatzuchtleiter Erich Frank, der sich in engster Zusammenarbeit mit Professor Dr. Raum, Regierungsrat Dr. Weller, seinem Nachfolger Dr. Sachs (Weller wurde inzwischen Direktor der Landesstaatanzuchtanstalt) Professor Dr. Scharnagel, Professor Dr. Zade <sup>Leipzig</sup> viele Verdienste um die Förderung der Futterpflanzenzüchtung erworben hat, hat zahlreiche Versuche durchgeführt, Genannt seinen vor allem die Versuche zur Ermittlung der besten Anbaumethoden für Gräsern und Kleearten etc. zur Vermehrung. Ferner Düngungs und Ernteversuche für alle Grasarten.

T i e r z u c h t : Professor Dr. Dr. h.c. W. Zorn und Professor Dr. Ernst Schleissheim, sowie Dr. Drescher Schleissheim haben in Steinach, ebenso wie Professor Dr. Dr. Dr. Scheunert Leipzig zahlreiche Hal- tungs- Fütterungs - Aufzucht und Bekämpfungsversuche der Seuchen und Krankheiten durchgeführt.

Auch hier kann von bahnbrechender Arbeit, vor allem auch auf dem Gebiete der Bekämpfung der Maulund Klauenseuche, des Bazillus Bang und der Tuberkulose gesprochen werden. Professor Pferffer Leipzig Klauenkrankheiten. Ein Versuch zur Ermittlung der Tuberkulose im Kuhstall ergab so interessante Feststellung, dass das Material der tierärztlichen Hoch- schule, auf deren Ersuchen, zur Verfügung gestellt werden konnte.

Arbeitsverbesserung, Zeiteinsparung:

Die Betriebsleitung war bemüht durch Verwendung von Maschinen immer mehr Fräfte einzusparen und Zeit zu gewinnen für die Durchführung von Neu- erungen und Verbesserungen.

Später wurden alle diese Versuche- die sich dann auch auf die bäuerliche Betriebe erstreckten, gemeinsam mit dem RKT<sup>+</sup> (Reichskuratorium für Tech- nik in der Landwirtschaft) durchgeführt .

Besonderes Interesse erweckte ein unter Leitung von Professor Dr. Den- ker durchgeführter Versuch mit Hilfe von Vielfachgeräten und Netzeggen den Anbau der Kartoffel, vor allem auf schweren Böden, wesentlich zu verbessern. Ein gleicher Versuch wurde in Norddeutschland durchgeführt.

In Steinach liefern eine der ersten Traktoren : Benz pendling, dann MAN, dann Pöhl. dann Derggs. Durchgeführte Versuche fanden stets unter Leitung von Fachleuten auf diesem Gebiete durch.

Professor Dr. Zorn führte gemeinsam mit Professor Dr. Schmidt Halle

eine Prüfung durch, wie weit sich l e k t r i z i t ä t für die Berei- tung von S i l o f u t t e r verwenden lässt.

Die Landesanstalt Dr. P o e l t verschiedene Siloversuche.

Ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht 1904-1945/46  
bearbeitet von Ludwig Niggli Steinach

### Die Zusammenarbeit von Steinach mit den landw. Schulen und Instituten

Sowohl das G u t, wie die Lehranstalt, als auch die HTL. Beratungsstellen Steinach standen ( und stehen auch heute noch ) mit zahlreichen Hochschulen - auch des Auslandes - mit höheren Landbauschulen und zahlreichen Instituten, vor allem aber mit den Landwirtschaftsschulen und mit den Wirtschaftsbearbeitern in engster Fühlungnahme.

Bedenkt man, dass über 1000 Landwirtschaftslehrer und Fachberater in Steinach Lehrkurse besucht haben, so bekommt man einen Begriff von der engen Zusammenarbeit.

Klar wurde erkannt, dass die B r ü c k e der Grünlandbewegung zu den B a u e r n h ö f e n über die S c h u l e n gebaut werden müssen. Auch hier sei herausgestellt, welche grosse Verdienste sich hiebei Professor Dr. K ö n i g mit seinen Mitarbeitern erworben hat.

Der Verfasser der Geschichte führte bei den Lehrgängen die Kursisten ein in die Arbeiten des G u t e s, aber auch der Bauernhöfe von Steinach und Umgebung, sowie in die Arbeit der Futterpflanzenzüchtung in Steinach.

Durch die Kommission zur Förderung der Grünlandwirtschaft im Bay. Wald bekam der Gutsherr von Steinach und sein Betriebsführer ( als Geschäftsführer der Kommission ) sehr enge Fühlungnahme mit den Landwirtschaftslehrern des bay. Waldes. Die S e g n u n gen dieser vorbildlichen Zusammenarbeit machen sich immer mehr erkennbar. Die Auswirkung auf die Tierzucht im bay. Wald ist grösser, als man je erwartet hat.

Siehe Geschichte der deutschen Grünlandbewegung )  
Wie Namen : Heinrichsen (Passau) Kraus (Waldkirchen ) hat seine Lehrzeit in Steinach gemacht - Freiherr von Mairhofen (Jeggendorf), Hirschberg (Kötzting) Wunderlich (Straubing) Schmidt (Cham) Anetzberger ( Viechtach ) bleiben mit Steinach für immer verbunden.

In der Zeit von 6-11. Juni und 6-8 .Sept. 1930 hatte L. Niggli unter Leitung von Oberlandwirtschaftsrat von Gartzen Hannover an sämtlichen Landw. Schulen von Hannover Futterwerbungslehrgänge durchgeführt. An jeder Schule wurde auch ein Vortrag über die moderne Grünlandbewegung gehalten.

Eine 14tägige Studienfahrt im Jahre 1929 brachte den Betriebsleiter des Gutes Niggli mit zahlreichen Landwirtschaftslehrern und Wissenschaftlern von J t a l i e n zusammen. An der Studienfahrt nahm Professor Dr. Anschler W i e n teil, ferner Direktor Kies (langj. Landwirtschaftslehrer) und Landwirtschaftsrat Dr. Kanzler.

Im gleichen Jahre wurden Niggli und Kanzler gebeten für sämtliche Landwirtschaftslehrer der S c h w e i z und Mithilfe von Direktor Häuser Hittisheim, nunmehr Grüneck einen Grünlandlehrgang in Schaffhausen abzuhalten. Hier war Prof. Laur, ein weithin bekannter Wissenschaftler die Triebfeder. Er war auch widerholt in Steinach.

Auch die Landwirtschaftslehrer und zahlreiche Professoren aus : U n g a r n, Jugoslawien, Cechoslowakei, Finland, Schweden u.s.w. unterhielten gute Beziehungen zu Steinach : Es seien nur die Namen von Dresden Profe. Dr. Sostarik, Dr. Eloffson u.s.w. genannt. Sehr lebhaft Beziehungen wurden auch zu den Österreichischen Landwirtschaftsstellen und Instituten unterhalten. Lehrgänge- Hochschultagung in Klagenfurt u.s.w. führten zu lebhaften Beziehungen mit Steinach.

Dass Geheimrat Dr. Carl August von Schmieder an der Herstellung dieser zahlreichen Verbindungen, die für das Gelingen der Grünlandbewegung ausschlaggebend geworden sind, einen ganz besonders grossen Anteil genommen hat, soll in der Geschichte von Steinach ganz besonders festgehalten werden.

Aber auch Frau Geheimrat Mary von Schmieder darf nicht unerwähnt bleiben, die in so liebenswürdiger Weise die Grünlandgäste im Steinacher Schloss empfing und bewirtete.

Ergänzung der Geschichte von Steinach von Josef Schlicht 1904/45/56  
bearbeitet von L. Niggel Steinach

Steinach als A u s b i l d u n g s s t ä t t e für L a n d w i r t e

---

Nach Verlust so vieler gut geleiteter G ü t e r wird erst so recht erkannt, welche grosse Aufgabe auch diese im Rahmen des G a n z e n zu erfüllen haben. Sie sind nicht nur wichtig für die stete Förderung des Fortschrittes, sondern auch als Ausbildungsstätten für den jungen Nachwuchs. Auch hier hat das Schössgut S t e i n a c h seine Aufgabe in hohem Grade erfüllt.

In den ersten Jahren nach der Übernahme des Betriebes erstreckte sich die Ausbildung zunächst auf die Ausbildung von L e h r l i n g e n .

Von diesen haben später eine ganze Anzahl höhere Posten in der Landwirtschaft eingenommen. Es seien unter anderen nur genannt:

Oberlandwirtschaftsrat Direktor Kraus zuletzt Vilshofen / Schweiklberg

Oberstudiendirektor H u b e r - S c h ö n b r u n n , jetzt München Leiter des Institutes für Ausbildung der ländw. Fortbildungslehrer .

Dr. Henner Landwirtschaftsrat und Vorsitzender der Vereinigung der Agrarsozialisten. ( Speziell Grünlandausbildung )

Vom Adel waren zu längerer und kürzerer Ausbildung in Steinach :

Prinz Wilhelm von Hessen, der leider gefallen ist.

Erbgraf Töring Seefeld

Dietz Freiherr von Thüngen Vizepräsident der neuen DLG.

Hans Bone von Schwerin nach Verlust seines Hofes nun Landrat in Giessen.

Als die Grünlandbewegung eine immer grössere Ausdehnung bekam , fehlten die ausgebildeten Kräfte.

Trotz mancher Schwierigkeiten, hervorgerufen vor allem durch die Inflation übernahm das Gut Steinach, die Ausbildung einer ganzen Anzahl junger Dipl.-Landwirte, bis dann später das Grünlandinstitut in Steinach die Heranbildung jüngerer Kräfte übernehmen konnte. So wurden ausgebildet:

Die späteren Professoren :

Dr. Feise - Dr. Bär - Dr. Fischer ( jetzt im Irak tätig - Dr. Sostarić jetzt in Kroatien an der Hochschule Agram tätig. Professor Dr. Könecamp, der von L. Niggel auf der Lehrlingsprüfung in Irlbach entdeckt wurde . Niggel war Beauftragter der DLG! für die Lehrlingsprüfungen in Bayern.

Ferner die Geschäftsführer des deutschen Grünlandbundes bez. bay. Grünlandvereins Dr. Hübenthal und Dr. Kanzler.

Die Geschäftsführer:

Diplomlandwirt Hochgrassl Mecklenburg

Riecke Westfalen ( später Staatssekretär im RLM.

Dr. Fischer Oldenburg - von Dresöner Ungarn - die deutsche Landw. Gesellschaft und die Delgefö Wien'sandte Vertreter.

Dr. Rehm , heute in Halle, half beim ersten Aufbau des bay. Grünlandvereins.

Die Klöster : Marienstadt - Metten - Schweiklberg- St. Ottilien - Scheier schicken ihre Ökonomen zur Ausbildung .

Dies seien nur einige Namen aus der grossen Anzahl herausgegriffen.

Bis zur Errichtung der Versuchs und Lehranstalt Steinach kamen auch Landwirtschaftslehrer , vor allem die aus dem bayerischen Wald, um sich erste Eindrücke für die Eileitung der Grünlandbewegung in ihren Dienstbezirken zu holen. ( Kommission zur Förderung der Grünlandwirtschaft im bay. Wald im Laufe der Zeit kamen viele Hochschuleß, Landbauschulen, Winterschulen mit ihren Professoren und Lehrern nach Steinach, um über die Ziele der Grünlandbewegung unterrichtet zu werden.

Ein Werturteil über die Ausbildung in Steinach gibt Landwirtschaftsrat Dr Henner in einem an Professor Dr. König gerichteten Brief, den uns dieser freundlicher Weise zur Verfügung stellte.

Im Auszug soll Folgendes wiedergegeben werden : Dr. Henner schreibt: Die Grünlandbewegung wurde damals aufgebaut. Ök. Rat Niggel schrieb ein grundlegendes Buch über : das Grünland in der neuzeitlichen Landwirtschaft

Unendlich viele Besucher kamen nach Steinach, dass sie als Ort neuer Offenbarung anzog.

Wir sahen sehr prominente Persönlichkeiten.

Es war ein harter Kampf um die Beschaffung der nötigen Geldmittel nach der Inflation.

Die Besuche von Professor Dr. Weber und von Professor Dr. Zorn waren für uns immer ein Erlebnis.

Das Abzeichen des Deutschen Grünlandbundes, Kleeblatt, das bei den Tagungen ausgegeben wurde, trugen wir mit Stolz.

Dr. Henner schreibt dann weiter, dass die Steinacher Zeit zur interessantesten seiner Berufsjahre geworden sei. Er habe in Steinach gelernt über die Grünlandsache hinaus, den Landwirtschaftsbetrieb als ein **G a n z e s** zu sehen.

Der Grünlandgedanke, so schliesst er, hat in mir auch heute noch einen treuen und unentwegten Anhänger.

Anlässlich der Herausgabe der Geschichte der deutschen Grünlandbewegung sind meinen Freunde Prof. Dr. Dr. Zorn und mir eine Fülle von Briefen der Anerkennung und Zustimmung zugegangen. In wohl keinem der Briefe fehlt ein Hinweis auf die Person des Herrn Dr. Carl August v. Schmieder, auf seine Liebenswürdigkeit, seine Opferbereitschaft und sein grosses Verständnis für die Erfordernisse der deutschen Landwirtschaft. Besonders auch wird auf seine vorbildliche Zusammenarbeit sowohl mit seinen nächsten Mitarbeitern, als auch mit den vielen Männern, die auf den Höfen, auf den Hochschulen und Instituten sich zur Mitarbeit bereitgefunden hatten, hingewiesen.

Der Inhalt dieser Zuschriften berechtigt zu dem Ausspruch: Dass die von Steinach aus eingeleitete Grünlandbewegung marschiert und sie wohl niemand mehr aufzuhalten vermag.

Literarische Arbeiten, die in Steinach geschrieben worden sind.

Von Steinach aus sind eine ganze Reihe von Veröffentlichungen, Denkschriften usw. herausgegeben worden, die sich fast alle auf das Gebiet der Futter- und Grünlandwirtschaft erstrecken.

Der Hauptanteil fällt natürlich auf das Lehr- und Forschungsinstitut Steinach zur Förderung der Grünlandwirtschaft. Hier hat besonders Prof. Dr. König sehr wertvolles und interessantes Material veröffentlicht. Es sei nur hingewiesen auf eine seiner jüngsten Arbeiten: "Die Sprache der Grünlandpflanzen". Der Inhalt der Arbeit weist auf den hohen Stand der Wissenschaft hin, der in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiet der Grünlandwirtschaft erarbeitet wurde.

Auch von den Peratern der RKTL-Stelle Steinach Diplolanwirt Kurt Niggel und Oberlandwirtschaftsrat Ozerwinka ist sehr wertvolles und interessantes Material zusammengetragen worden. Hier seien als Beispiel die aufgestellten Betriebsvergleiche verschiedener Dörfer genannt.

Geheimrat Dr. C. A. v. Schmieder hat eine grössere Anzahl sehr interessanter Veröffentlichungen herausgegeben und wertvolle Denkschriften über die Förderung der Grünlandwirtschaft mit die Ministerien ausgearbeitet.

Von Herrn Dr. Max v. Schmieder stammen wertvolle und interessante Arbeiten hauptsächlich aus dem Gebiet der Futterpflanzenzüchtung.

Saatzüchtleiter Frank hat mehrere wertvolle Anregungen, vor allem über den Anbau von Gräsern zur Samengewinnung ausgearbeitet.

Von Niggel stammen über 200 Veröffentlichungen, Denkschriften und Anleitungen über Weidpflege usw., die in einem Anhang der Geschichte der deutschen Grünlandbewegung angeführt sind.